

Pränumeration
 in Mittheilung Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
 Ganzjährig 20 fl., halbjährig
 10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-
 monatlich 3 fl. 60 kr., ein-
 monatlich 1 fl. 80 kr.; mit
 separater Versendung des
 Abendblattes vierteljährig
 1 fl. mehr. — Für Budapest
 ins Haus gesandt: ganzläh-
 rig 18 fl., halbjährig 9 fl.,
 vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
 zwei monatlich 3 fl. 20 kr.,
 ein monatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
 Zweladlergasse 14

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

Man pränumo
 ausserhalb
 Budapest
 durch die Postämter: für
 Budapest im Bureau des
 „Ungarischer Lloyd“
 Zweladlergasse Nr. 14
 wo auch die Inserate auf-
 genommen werden.
 Ausserdem übernehme In-
 serate: Unser Spezialagent
 Max Leopold in Pest:
 S. A. Weisz, Generalagent-
 schaft Wien, Kaiser,
 Josefstrasse 5; Johannes
 Kothbauer Hamburg; A. Oppel
 Wien; G. L. Daube & Co.
 Frankfurt a.M.; R. Mosse
 Wien, Berlin, München, Nürn-
 berg, Bremen; Haasenstein
 & Vogler Pest, Wien, Ham-
 burg, Berlin, Leipzig, Frank-
 a.M., Basel, Zürich; Havas
 Lastra Bullier & Co. Paris.

(Einzeln Nummern 4 kr. in allen Verkaufsstellen.)

Nr. 60!

Budapest, Sonntag 14. März.

1875.

Sur Entrevue.

B u d a p e s t, 13. März.

Die Reise Sr. Majestät nach Dalmatien und seine Zusammenkunft mit König Viktor Emanuel in Venedig ist jetzt fest beschlossen. Man hat sich in neuester Zeit wieder der Anschauung zugeneigt, den persönlichen Besprechungen der Monarchen eine große Bedeutung beizulegen. Wir unterschätzen diese Bedeutung nicht. Ein wirklicher Widerstreit der staatlichen Interessen wird freilich durch keine freundliche persönliche Berührung aus der Welt geschafft; die Uebereinstimmung der Interessen bedarf ihrer nicht gerade unbedingt, um zur Geltung zu gelangen. Jener kann durch sie kaum auf kurze Zeit verdeckt werden und kommt dann nur zu einem so viel jähren Ausbruch; diese wird schließlich erkannt und anerkannt werden, auch wo persönliche Abneigung das sachliche Sichfinden nicht gerade erleichtert. Aber kostbare Zeit kann, treffliche Gelegenheiten können verloren gehen, — wenn nicht rechtzeitig dafür gesorgt ist, daß Staaten, die unbedingt darauf angewiesen sind, mit einander zu gehen, nicht durch die Sprödigkeit der maßgebenden Faktoren, wenn nicht gar durch bittere Empfindungen von einander fern gehalten bleiben.

Wenn vor dem deutsch-französischen Kriege noch eine Verschiedenheit der Ansicht darüber möglich war, auf welcher Grundlage unsere auswärtige Politik in den nächsten zwanzig Jahren zu ruhen habe, (und über eine solche Zeit hinaus wird kein Staatsmann die Richtung seiner auswärtigen Politik feststellen), so ist doch seitdem für jeden ernsthaften Staatsmann diese Grundlage von selbst gegeben. Wer auch immer mit der Leitung der auswärtigen Politik der Monarchie betraut ist, er wird nicht bloß an dem guten Einvernehmen mit dem Deutschen Reich und Rußland festhalten, sondern auch in allen Fragen eine gemeinsame Aktion mit ihnen anstreben, er wird Deutschland als unseren natürlichen Bundesgenossen ansehen und, wo es nicht anders geht, durch Vermittlung dieser beiden Theile gleich nahestehenden und befreundeten Macht einen Ausgleich unserer Interessen mit denen Rußlands, und zwar in dem Maße herbeizuführen bestrebt sein, daß wir in der Verfolgung dieser Interessen Hand in Hand miteinander arbeiten. Wenn

gewisse Kreise Jahre lang hindurch vor dem Gespenst eines Wiederauflebens der Heiligen Allianz eine grenzenlose Furcht an den Tag gelegt haben, so sind gerade sie es, welche heute, wo die Allianz der drei östlichen Großmächte Fleisch und Blut angenommen hat, am eifrigsten um ihre Erhaltung und Pflege besorgt sind. Freilich ist das Rußland Alexanders II. nicht das Nikolaus I., das Preußen-Deutschland Wilhelms I. nicht das Friedrich Wilhelms III. Wenn die Phrase von einer Verschwörung gegen die Freiheit der Völker noch vor einigen Jahren schwache Köpfe berücken konnte, heute wird sie auch bei dem Beschränktesten keinen Glauben finden.

Aber die entente cordiale zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Rußland, die bis zum Jahre 1848 in gutem wie im bösen Sinne der Schrecken der Völker gewesen und heute durch die Interessen der drei Mächte mehr geboten ist, denn je, stieß in der Erinnerung an das, was seit dem Jahre 1848 geschehen ist, auf ein Hinderniß, über welches nicht so leicht hinwegzukommen war. Es war uns nicht gelungen, eine friedliche Lösung für die Kollision unserer Interessen und deren Preußens in Deutschland zu finden. Ein für uns unglücklicher Krieg hatte den gordischen Knoten zerhauen. Die Erinnerung an schwere Schicksalsschläge und frische Gräber stellte sich zwischen uns und unseren nördlichen Verbündeten. Rußland wieder beklagte sich bitter über die Haltung, die wir in dem Krimkrieg und seit dem Krimkrieg ihm gegenüber eingenommen hatten; wir wollten nicht behaupten, daß die Klage alles und jedes Grundes entbehrte. Der Bund der Staaten fand im Jahre 1815 seinen Ausdruck und seine Stütze in einem von einem gewissen mystischen Beizug nicht freien Freundschaftsbunde der Fürsten; die Bemühungen, jenen zu erneuern, wurden nicht unwesentlich durch den Umstand erschwert, daß die gemüthlichen Beziehungen zwischen den Souveränen der drei Ostmächte erst aufs neue hergestellt werden mußten. Gewiß, daß es bei dem greisen Kaiser Wilhelm als mächtiges gemüthliches Bedürfniß sich zeigte, den Bund der Väter den Nachkommen in alter Festigkeit zu hinterlassen, daß Kaiser Alexanders edler Sinn der edlen Regierung auf halbem Wege entgegenkam, hat dies wesentlich gefördert; aber wir werden wohl kaum dem Verdachte byzantinischer Schmeichelei anheimfallen, wenn wir für die Großherzigkeit unseres Monarchen dabei das Hauptverdienst in An-

spruch nehmen. Wenn heute die drei Kaiser Franz Joseph, Wilhelm und Alexander II. sich ehrliche, treue Freunde nennen, wenn die drei Reiche Rußland, Oesterreich und Deutschland ehrliche, treue Verbündete sind, so kann Sr. Majestät von sich rühmen, daß er in erster Linie dieses kostbare Gut seinen Vätern und seinen Kindern erworben habe, erworben unter Niederkämpfen von Empfindungen, deren Berechtigung von Niemandem bestritten werden wird.

Auch mit dem neuen Italien hat Sr. Majestät nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich seinen Frieden geschlossen. Gewiß, wir brauchen es nicht zu beklagen, daß wir von Italien und Deutschland äußerlich losgelöst, uns selbst wiedergegeben sind. Wenn König Viktor Emanuel in den Venetianern treuere Unterthanen findet, als sie unserem Könige gewesen sind, so mag dies der edle Sinn unseres Monarchen dem persönlich so sympathischen Fürsten, dem uns jetzt in guter Freundschaft und Nachbarschaft verbundenen Staate vom Herzen gönnen. Hat es Sr. Majestät gedrängt, dieser seiner Empfindung einen sichtbaren Ausdruck zu geben, dann werden wir uns des Schrittes in aufrichtiger Bewunderung eines Seelenadels freuen, der sich freiwillig und ohne Noth selbst die schwersten Proben auferlegt. Denn so großen Werth wir auf die guten Beziehungen zu Italien legen, für so wünschenswerth wir es insbesondere erachten, daß der Wahn nicht aufkomme, als könnte je unsere auswärtige Politik in den Dienst der Feindseligkeit des Vatikans gegen den Quirinal treten, so würde doch das Interesse der Monarchie nach dieser Richtung hin ein Opfer von Seiten des Monarchen durchaus nicht erheischen. Daß der Monarch den Schritt selbst nicht als solches empfindet, daß er ihn ganz spontan gethan, dessen können wir uns wohl überzeugt halten; denn es will uns wenig wahrscheinlich dünken, daß der gegenwärtige Leiter unserer auswärtigen Politik die erste Anregung zu einer Entschließung geboten haben sollte, die gewiß dem guten Einvernehmen mit unsern Nachbarn nur förderlich sein kann, aber schon wegen des verhältnißmäßig geringen Einflusses Italiens auf die Lösung von Fragen der auswärtigen Politik, bei denen wir betheilig sind, der Opferwilligkeit des Monarchen nicht zugemuthet werden konnte.

Wiener Briefe.

— 13. März.

Diese Woche brachte uns zwei äußerst interessante Theaterabende. Der eine gehörte der Oper, der andere dem Carltheater. Ueber die Oper zu schreiben, fühle ich mich nicht berufen, denn erstens verstehe ich von Musik just nur so viel, um zu wissen, daß Richard Wagner mit seinen „gewaltigen Massen entfesselten Schalles“ noch lange nicht so viele Leute verrückt gemacht hat, als Mozart — um Einen von Vielen zu nennen — mit jeder einzelnen von seinen Harmonien zu begeistern vermochte. Und zweitens aus dem weit näher liegenden Grunde, weil ich zur ersten Aufführung von Goldmark's Oper „Die Königin von Saba“ keine Karte zu erringen vermochte. Um zu Premieren in unseren Hofoperntheatern Zulass zu finden, muß man überhaupt sehr guter Eltern Kind sein. Die Kassa wird um acht Uhr Morgens geöffnet. Eine dunkle Menschenwolke harret bereits vor dem Schalter. Man schiebt und drängt, tritt und stößt sich, harret in Langmuth aus, indeß die Glocke Viertelstunde um Viertelstunde schlägt. Endlich um neun, neun ein halb, zehn Uhr trifft Sie die Reihe. Zerquetscht, zerpreßt, müde wie eine präparirte Sardelle treten sie an das Guckloch. „Bitte, eine...“ versuchen Sie zu sprechen. Der Mann hinter dem Gitter, an den Sie sich bei Freiheitsstrafe nicht vergreifen dürfen, macht eine abwärtige Handbewegung. „Alles vergriffen“, wiederholt er, ich weiß nicht, zum wie vielenmal. Sie wollen böse werden, wollen zanken, raisonniren... schwipps! kommt ein neuer Schub, der Sie verdrängt, und Ihre einzige Genugthuung besteht darin, zu wissen, daß es Ihrem Vorder- und Ihrem Hintermanne genau so ergeht, wie Ihnen selbst. Wissen Sie, den Kasser mit einem besonders stehenden Blick, mit einem extra kläglichen „Ach Gott! wäre denn gar, gar nichts mehr zu haben?“ zu rühren, so ruft er Ihnen noch ein kurzes gnädiges „Um elf Uhr...“ kommen Sie um elf Uhr wieder... und ergängt den Satz mit einem leichtfertigen „vielleicht werden dann einige von den reservirten Sitzen verfügbar!“

Und wissen Sie, für wen diese Sitze reservirt werden? Nicht etwa für Obersthofmarschall, Oberstlichenmeister, Oberstkämmerer und dergleichen Persönlichkeiten; sondern für Hofschneidermeistergehilfen, Hofwagenträufdrückersgattinnen, Hofsprigenschlauchausbesserergemalinnen u. s. f., wer sich so vornehmer Verwandtschaft oder Bekanntheit rühmen darf, hat die Möglichkeit, auch einmal einen interessanten Abend an einer unserer Hofbühnen mitzuzugenießen, wer nicht so glücklich ist, mag seinen Obolus entrichten, wenn irgend eine alte Schartele zum ungezählfesten Male in Szene geht.

In den Vorstadttheatern sind hingegen die Premieren Jedermann zugänglich. Hier sind Karten bis auf den letzten Augenblick zu haben, vorausgesetzt, daß es nicht eine französische Melamékomödie ist, die zum ersten Male in Szene geht. Ich glaube schon früher einmal von der Lebenswürdigkeit gesprochen zu haben, mit welcher unser Publikum alle deutschen und einheimischen Autoren auszeichnet. Vor allen Dingen wartet man hier immer das Urtheil der Presse ab, bevor man sich zur Lösung einer Karte entschließt. Bei den Franzosen ist das natürlich ganz anders. Da versteht es sich von selbst, daß Alles ganz vorzüglich ist, da riskirt man nichts, wenn man selbst ein bisschen Preisrichter spielt. Aber so ein deutscher Autor, du lieber Gott! das verhält sich ja wie ein halbrohes Beefsteak zu einer delizösen Kottlette! Die deutschen Autoren danken diesem Vorurtheil indeß einen wesentlichen Vorzug. Ihr Publikum ist gediegener, anständiger, geschmackvoller als das der Franzosen, ich möchte sagen, es ist die kristallisirte Effenz der Alltagsgaffer. Was ich hier sage, gilt indeß zumeist nur von den im vornehmeren Genre arbeitenden dramatischen Schriftstellern. Die für einen engeren Kreis schaffenden, aus ihrer unmittelbaren Umgebung schöpfenden Talente haben auch ihr ganz eigenes Theaterpublikum, das ihnen unter allen Verhältnissen erhalten und gewogen bleibt. Das haben unsere beiden hervorragenden Theaterdichter auf lokalem Boden, C. F. Berg und Anton Langer an sich zur Genüge erfahren. Es gibt alte Wiener, schlichte einfache Bürger, die sich's zum Verdienste anrechnen, bei allen von den beiden eben genannten Autoren verfaßten Komödien der ersten Aufführung angewohnt zu haben.

Das Carltheater brachte heute eine Novität „Fräulein Schwarz“ aus der Feder Anton Langer's. Mit diesem „Volksstück“, wie er es genannt, beschloß der Autor in runder Ziffer die schriftstellerliche Thätigkeit eines Vierteljahrhunderts. Dieser Umstand verlich der Premiere das Prestige einer engeren Familienfeier, an welcher sich denn auch in hervorragender Weise persönliche Freunde, Berufskollegen und Gesinnungsgenossen des Jubilars betheiligten. Eine solche Gesellschaft macht es dem Kritiker schon von vornherein unmöglich, seines Amtes zu walten, wenn das Bewußtsein, einem lebenswürdigen und verdienstvollen Kollegen an einem bedeutungsvollen Abschnitte seines Lebens gegenüberzustehen, dies noch nicht bewirkt haben sollte. Fünfundzwanzig Jahre Schriftsteller und Journalist! Wie sich das so glatt und einfach liest, daß man fast meinen sollte, die Sache machte sich von selbst, man brauche nur an einen bequemen Schreibtisch zu treten, ein großes Tintenfaß zu nehmen und eine lange Feder! Wer aber selbst nur erst einen Finger lang mitgethan am treibenden Radwerk der Zeit, der befehlt sich genau und von allen Seiten so ein Wunderkind, das solche fünf und zwanzig Jahre überdauert hat und das sechs und zwanzigste mit einer Komödie in drei Akten einleitet.

Mademoiselle Schwarz ist also Jüdin, Gouvernante, liebende Tochter, ein lebenswürdiges Mädchen und charmante Sängerin. Mit der ersteren Eigenschaft bezieht sie Niemanden; mit der zweiten die Tochter des Hauses, in dem sie einen Dienstplatz gefunden.

Durch ihre Kindesliebe gewinnt sie die Achtung eines wackeren, im Hause ihres Dienstherrn besessenen Pfarrers; ihre Mädchenreize wirken entspannend auf das Herz ihres Schülers, eines neunzehnjährigen Jünglings; und ihre Gesangskunst öffnen ihr schließlich auch das Herz ihrer ursprünglich spröden Gebieterin die von einer „Jüdin im Hause“ durchaus nichts wissen wollte. Geht die Anwesenheit der Jüdin in dem christlichlich-häuslichen Hause protestirt und intrigirt die gesamte Dienerschaft, der Großknecht Hanns und die Haushälterin Frau Künzel Allen voran.

Langer war seit jeher kein Meister breit angelegter Expositionen, kamtvolle Verschlingungen und Verwicklungen waren niemals seine Sache. Er wird in Fräulein

Die serbische Skupschtina.

B u d a p e s t, 13. März.

Die Dinge in Serbien treiben mit jedem Tage deutlicher und energischer jenem Ziele zu, das wir erst neulich gekennzeichnet haben. Die serbische Volksvertretung hat ein Terrain betreten, auf welches ihr die Regierung des Fürsten nicht folgen kann; die Skupschtina scheint nämlich in ihrer Majorität einen gewaltsamen Umsturz der bestehenden Zustände im Oriente anzustreben. Weil solchem Treiben die Regierung keine Unterstützung leisten kann, so ist sie Tag für Tag den heftigsten Angriffen, Interpellationen und Verächtigungen ausgesetzt. Unter diesen Interpellationen bezieht sich eine auf die Vermessungen, welche im vorigen Sommer österr. Offiziere mit Beihilfe des serbischen Gouvernements in Serbien vorgenommen haben, wobei die Interpellanten am Schlusse eine deutliche Drohung aussprechen, die ihre Spitze direkt gegen den Fürsten selbst richtet. Eine andere bedeutende Motion wurde von der Majorität der Skupschtina dahin eingebracht, daß die Verantwortlichkeit der Minister zu verschärfen sei und jeder einzelne Abgeordnete das Recht haben solle, den Anklagezustand gegen die Minister zu beantragen. Keine Sitzung dieser Volksvertretung vergeht ohne tumultuarische Szenen, persönliche Invektiven und ungezügelter Ausbrüche erhigter Leidenschaftlichkeit.

Diese Zustände haben auch in weiteren Kreisen schon ernste Aufmerksamkeit erregt und sind um so beachtenswerther, als leider das Ministerium Stefanowics trotz des guten Willens augenscheinlich nicht die erforderliche Energie besitzt, die turbulente Skupschtina aufzulösen und an das Volk zu appelliren. Es stehen da allerdings erhebliche Schwierigkeiten im Wege.

Die Regierung wünscht eine Revision der unzureichenden Verfassung zu Gunsten der vermehrten fürstlichen Gewalt. Zu diesem Behufe will sie die große National-Skupschtina einberufen. Für diese Einberufung bedarf sie jedoch die Zustimmung der ordentlichen Skupschtina, und in dieser gebietet sie nur über eine verschwindende Minorität. So sind denn der Regierung nach dieser Richtung die Hände gebunden, umso mehr, als selbst die wenigen „Konserwativen“ in der Skupschtina, welche noch allenfalls für regierungsfreundlich gelten können, in wichtigen Punkten ebenfalls von den Ansichten des Ministeriums abzuweichen.

Zur Auflösung der Skupschtina wird sich aber die Regierung trotz alledem entschließen müssen.

Der Fürst wird alsdann an das Volk appelliren, und es fragt sich, ob dieser Apell auf günstigen Widerhall trifft.

Dies serbische Volk ist seit Jahren eine Beute der rührigsten Agitation, die in der Wahl ihrer Mittel kein Bedenken trug. Die unglückliche Katastrophe von Topshider hat dieses Land eines trefflichen Fürsten beraubt und die Regentenschaft ein Interregnum geschaffen, während welches die persönlichen Interessen alle übrigen Rücksichten überwucherten. Von gewissenlosen Führern aufgestachelt, von nationaler Leidenschaft verleitet, gerieth das serbische Volk stets mehr auf jene

schiefe Ebene, auf welcher wir die Majorität der Skupschtina heute treiben sehen.

Es ist augenscheinlich, daß diese Bewegung sich mit dem Sturze des Kabinetts nicht begnügen würde; ihr Ziel geht selbst über den Fürstenthron und die Grenzen Serbiens hinaus. Dadurch aber erhält diese Angelegenheit einen Charakter von internationaler Bedeutung.

Den europäischen Mächten, insbesondere aber den drei am meisten beteiligten Staaten Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Rußland darf er nimmer gleichgültig sein, wenn demagogische Wähler da unten an der Donau und Save muthwilligerweise einen Brand entzündet. Man wird ebenso, wie in der Podgorizza-Affaire in Erwägung ziehen, ob man es gestatten darf, daß sozial-demokratische Nihilisten, die nur im Zerstören ihr Heil erblicken, die Leidenschaften einer ungebildeten Volkskraft mißbrauchen zur Störung des europäischen Friedens.

Serbien darf nicht der Herd sein für eine Verbrodung der friedlichen Zustände in den benachbarten Staaten, welche der kulturellen Entwicklung des Fürstenthums wohlwollend zugethan sind und daselbe in seinen legitimen Rechten stets beschützen, aber nimmer dulden werden, daß man von diesem Punkte aus die erworbene Autonomie zu „Eroberungs“-Plänen ausnütze. Der serbische Fürst hat es wiederholt bekundet, daß er seine politische und internationale Lage ganz richtig erfaßt habe, und sein Verhalten bezeugt von der ernsten Absicht, diesen Standpunkt auch fest zu halten. Wir wünschen ihm den besten Erfolg in diesem Bestreben; von dessen Gelingen ist Serbiens Zukunft zum guten Theil bedingt. Schon die nächsten Tage können uns Mittheilungen über ernste Entscheidungen bringen.

Aus dem Reichstage.

B u d a p e s t, 13. März.

Unter allgemeinem Beifall der vereinigten liberalen „Lama“ von der Rechten und der Linken hat heute der neue Handelsminister Baron Ludwig Simonyi, die epichale Erklärung abgegeben, die Frage des Bierauschankes besitze eine große prinzipielle Bedeutung, die Regierung werde daher das Bier eingehend studiren und dann dem Reichstage pflichtschulbigst zu geeigneten Gebrauche vorlegen. Die Stadt Marosvásárhely findet sich nämlich in ihren Schankrechten empfindlich gekränkt durch den Umstand, daß die Regierung abseits von ihrem Regalrechte auch einem Individuum die Berechtigung, Bier zu brauen und auszuschenken verliehen hat, und petitionirte wegen Abstellung dieses schreienden Uebelstandes an den Reichstag. Die Petitionskommission beantragte more consueto die Petition dem Ministerium zu entsprechender Auswägung zuzumitteln, welcher Antrag auch nach gedachter Erklärung des Ministers angenommen wurde.

Da nun einmal der Herr Handelsminister im Studiren ist, so machte er sich in Folge einer Petition des Török-Gzt.-Wirklicher Gewerbevereines wegen Aufhebung der Handelskammern anheischig, auch diesen Gegenstand zu

studiren und das Ergebniß seines Studiums seinerzeit dem Reichstage mitzutheilen.

Die Debatte über diese und noch einige Petitionen von ähnlicher Wichtigkeit, nahm einen beträchtlichen Theil der heutigen Reichstags-Sitzung in Anspruch. Um die verlorenere theure Zeit nach Möglichkeit wieder einzubringen, ging das Haus über das Katastergesetz, welches so oft und so vielen Staub aufgewirbelt, beinahe ganz ohne Sang und Klang hinweg. Sogar die äußerste Linke, welche in den jüngsten Tagen wieder eine besorgnißerregende Sprachfertigkeit entwickelt hatte, legte sich aus diesem Anlasse eine bemerkenswerthe Enthaltensamkeit auf.

Nichtsdestoweniger müssen wir ernsthaft vor der etwaigen irrigen Annahme warnen, als ob das leidige Katastergesetz nach so vielen Nuntien und Kompromißverhandlungen zwischen beiden Häusern des Reichstags ummehrer definitiv erledigt wäre. Noch schweben einige „stylarische“ Differenzen bedrohlich über dem Haupte dieses Gesetzes und das Oberhaus braucht nur anderen stylistischen Maximen zu huldigen, als das Unterhaus, um die Gesetzgebung der Institution des Grundsteuerkatasters wieder in unabsehbare Fernen hinauszuschieben.

Doch, wir möchten nicht den Teufel an die Wand malen. Das endliche Inslebentreten des Grundsteuerkatasters ist von zu großer Wichtigkeit und Dringlichkeit, als daß wir die post tot discrimina rerum erfolgte meritorische Erledigung dieses Gesetzes nicht mit aufrichtiger Freude begrüßen sollten. Durch den Kataster wird erst eine feste, verlässliche Basis für die Grundsteuer, dieser nahezu wichtigsten unter unseren Steuerarten, geschaffen, und der Schlüssel für die richtige und gerechte Vertheilung dieser Steuer gefunden werden.

Eine sehr wohlthätige Reform, deren Bedeutung mit Rücksicht auf die rechtlichenden Parteien nicht zu unterschätzen ist, wurde auch mit der Modification des Gesetzes über die Gerichtsreferenten und der Schaffung des Gesetzes über die Gerichtszusteller in's Leben gerufen.

Fortan werden die Zustellungen gerichtlicher Erkenntnisse aus dem Wirkungsbereich der Gerichtsreferenten ausgeschieden und theils den Gerichtsdienern, theils den Organen der autonomen Behörde zugetheilt. Wer die Unverlässlichkeit und die Kostspieligkeit der Zustellungen durch die Referenten kennen gelernt hat, wird mit uns gerne darin übereinstimmen, daß eine Verbesserung der diesfälligen bisherigen Praxis durch die eingeführte Neuerung undenkbar, eine Verbesserung aber wahrscheinlich ist. Die Zustellungen werden künftighin gebührenfrei bewerkstelligt werden.

Auch den Placereien, welchen die Parteien seitens der Gerichtsreferenten beim Vollzuge der Exekutionen ausgesetzt sind, wird ein wirksamer Niegel insoferne vorgeschoben werden, als in Zukunft den Gerichten in Streitfällen die Bestimmung der Taxen zustehen wird.

So war die heutige Sitzung, wenn auch nicht in dem, in unserem Abgeordnetenhaus gebräuchlichen Sinne „interessant“, doch mit Rücksicht auf ihre Leistungen eine erprobliche zu nennen und viel weniger darf der Reichstag mit Beziehung auf den heutigen Tag ein reuevolles „dum perdidit“ jorchen, als bezüglich man-

Schwarz seiner Art nicht untreu und läßt uns nicht lange im Unklaren über den schließlichen Ausgang des Konfliktes. Die Konfession des Fräuleins vermag nicht den Eindruck, denn ihr hübsches Gesichtchen auf alle männlichen Bewohnern des Hauses übt, zu paralysiren, der Reihe nach verliehen sich Vater, Sohn und Ziehsohn des Hauses, endlich der feindliche Großvater selbst. Die Zuspitzung des Konfliktes wird dem Zuschauer nicht vergegenwärtigt, nur erzählt. Dieser selbst ist in grellen allzubekanntem Farben gezeichnet und hat weniger feiselndes Interesse, alle abstoßende Widerlichkeit für sich. Der Herr des Hauses, ein liberaler Reichstagsabgeordneter, trifft mit der Gouvernante im Pavillon zusammen, macht ihr in kurzen kräftigen Worten eine Erklärung, die dem hübschen Judenthume Douboir Loge, Pferd und Wagen in Aussicht stellt, mußte sich hierfür von seinem verliebten Sohne in Gegenwart von Maura und etlichen Hansleuten herumertanzeln lassen, und läßt endlich das arme Mädchen in der peinlichen Situation, die er ihr bereitet, inmitten ihrer bösesten Feinde und Gegner allein zurück. In dieser Szene gipfelt die Schwäche des Stückes. In dieser Szene sehen wir den gemüthlichen, runderlichen Wiener Volkschriftsteller Anton Langer die Palette wechseln und statt der soliden nüchternen Delfarbe den flüchtigen, leichtfertigen Kohlenstift ergreifen.

Pardon, lieber Autor! wir wollten uns beinahe zu ein klein wenig Kunststücken verleiten lassen, ohne zu bedenken, daß bei einer Festausführung, als welche doch die Premiere von „Fräulein Schwarz“ genommen werden muß, der Kritiker nur mit möglichster Bescheidenheit seines Amtes walten darf. So verweilen wir denn lieber bei der Erinnerung an das Gute, welches das Stück bietet und dieses findet sich in der Zeichnung der Gestalten — so ist namentlich der Pfarrer Schmidt ein kleines Kabinetstückchen — sowie die in dem gesunden, urkräftigen Humor der stellenweise zum Durchbruch kommt. Neben den gelungenen Episoden des Stückes erscheint sogar die Haupthandlung selbst nur von sekundärem Interesse. So bietet der Umstand, daß Fräulein Schwarz schließlich dem häßlichen Zutruquenspiele des Knechtes Hans und der Wirthschafterin Angel zum Opfer fällt und unter dem entehrenden Verdachte, die Herrin bestohlen zu haben, das Haus verläßt, ebensowenig Momente zur lebhafteren Anteil-

nahme an dem endlichen befriedigenden Ausgang des Stückes, wie die Verjüngung der Gatten und die dem unschuldig gekränkten Fräulein Schwarz zu Theil werdende glänzende Ehrenerklärung.

Die Intention des Autors mag immerhin als richtig, als zutreffend anerkannt werden. Es wird noch immer Leute geben, die bei der Versicherung, daß irgend einer ihrer neuen Bekannten ein Jude sei, eine Grimasse schneiden.

Aber jetzt ist von diesen Resultaten papistischer Erziehungswelke nur mehr ein ganz geringer Vorrath vorhanden, der kaum genügt, den Bedarf von „Volksfreund“ und „Vaterland“ zu decken. Es verlohnt sich also am dieser farger Ueberbleibsel willen nicht, ein Stück zu schreiben, indem eine Jüdin Gegenstand böser Verfolgungen ist. Ist die Jüdin hübsch, so wird sie auf dieselbe Weise verfolgt, wie jede charmannte Katholikin oder Protestantin; und ist sie häßlich, so wird sie Niemanden zur Liebe zwingen können, wenn sie auch zehnmal im Jahre zu den Dominikanern beichten gehen sollte. Es ist wahr, unsere Bühne ist tyrannisch. Sie gestattet den Kindern des auserwählten Volkes kein heimliches Vertrauen in die Wahrhaftigkeit ihrer dramatischen Empfindungen zu haben und weist ihnen höchstens eine nach dem Ableben des Hanswurstes noch immer frei gebliebene Lücke in der Pöffe zur Ausfüllung an. Selten nur begegnen wir einer edleren Gestalt auf der Bühne, die der Dichter dem auserwählten Volke entnimmt.

Die Autoren scheinen dem modernen Judenthume alles poetische Innenleben abspreschen zu wollen. Wie unrecht sie daran thun, könnte ihnen ein Blick auf das Personenverzeichnis unserer Wiener Theater sagen, deren hervorragendste Kräfte, die Darsteller der poetischen Gestalten deutscher Dichtung zum größten Theile dem auserwählten Volke angehören. Doch immerhin ist es heute besser, keinen Juden auf die Bühne zu bringen, als einen, lediglich seines Glaubens wegen verfolgten. Die Bühne, die höheren Tendenzen ihren Boden leiht, muß darauf sehen, daß diese im Geiste der Zeit gehalten und nicht der Vergangenheit entnommen sind. Eine Aufschlüsselung dieses Willkürgebotes könnte sonst leicht eine der beabsichtigten entgegengesetzte Wirkung erzielen.

Das Publikum nahm denn auch mit der guten Absicht des Autors vorlieb und befreundete sich zumeist mit den rein menschlichen Seiten der Komödie, während es die konfessionellen Anklänge ohne besondere Aufmerksamkeit vorüber gehen ließ. Ein kleines Zwischenpiel entwickelte sich auch diesseits des Vorhanges, im Zuschauer-raume. In einer Loge des ersten Ranges saß Erzellenz Glaser, der österreichische Justizminister, ihm gegenüber Dr. Reuda, der Verteidiger im Osenheimprozeße. Der Minister wie der Verteidiger thaten so, als wüßten sie nichts von ihrer gegenseitigen Anwesenheit. Ihr Glas war überall hin gerichtet, nur nicht auf die gegenüber liegende Loge. Glaubte sich jedoch der eine oder der andere der beiden Herren unbeachtet, so ließ er rasch das Auge zu dem Vis-à-vis hinübergleiten. Einmal nun traf es sich, daß Doktor und Minister im gleichen Augenblicke die verbotene Wege des Hinübersehens wandelten, ihre Blicke trafen sich, wie unwillkürlich bewegten sich ihre Lippen und die Herren erhoben sich, leicht verneigend, ein wenig von ihren Sigen. Alles heimliche oder offene Kokettiren hatte aber von diesem Augenblicke ein Ende. Zum letzten Male traf ich Erzellenz Glaser bei der Premiere von Osenbach's „Schwarzschänke“ im Carltheater. Damals sah Erzellenz ersichtlich viel, viel vergnügter und zufriedener drein, als am gestrigen Abende, freilich sang damals Osenbach, der Führer des Sensedarmenchors:

„Wer da Alten befräubirt,
„Wer geg'n Minister konspirirt —
Wird arretirt . . .“

während er diesmal keine Lanze für die Ministerunverletzlichkeit einzulegen wagte.

Zum Schlusse erfahre ich, daß die nun seit einigen Wochen in lebenswürdigster Weise in unserer Stadt zu Wohlthätigkeitszwecken an verschiedenen Theatern gastirende Frau Hofmann, (Baronin Protech-Osten), wieder in den Verband des Burgtheaters getreten sei. Folgt nun mit Beginn der kommenden Herbstsaison auch Frau Gräfin Arco-Zanisich diesem Beispiele, so wird unser Hoftheater nicht weniger als drei Repräsentantinnen vornehmer Adels-geschlechter in seiner Ständesliste führen u. z. Fräulein Wolter — Gräfin O'Sullivan, Zanisich — Gräfin Arco; Hofmann — Baronin Protech — Osten . . .

H. E. Wallsee.

vorhergehenden Auslagen 20,000 fl. — Es wurden somit im Ganzen von dem Erforderniß 216,000 fl. gezeichnet und hiedurch das Gleichgewicht mit der bereits von der Generalversammlung festgestellten Bedeckung hergestellt.

(Hauptstädtische Stellenbesetzung.) Durch mehrere Vorrichtungen sind bei dem hauptstädtischen Magistrat drei Aktuarstellen (1., 2. und 3. Klasse) zu besetzen, für welche sich schon 42 Bewerber, darunter auch sieben hiesige Advokaten gemeldet haben. Die Stelle des verstorbenen Magistratsraths Konstantin Petrovits wird nach demnächst mittelst Wahl besetzt werden. Bezüglich dieser Magistratsstelle werden zwei Konkurrenten, der Obernotär Sigmund Barua und der älteste Notär I. Klasse Sigmund Andráshy einander gegenübersehen.

(Die hauptstädtische Baukommission) hat anlässlich der gestern stattgefundenen hauptstädtischen Generalversammlung keine Sitzung gehalten, um ihre Mitglieder, die zugleich Mitglieder des Munizipalparlaments sind, von der Theilnahme an der Generalversammlung nicht abzuhalten.

(Ausdehnung des Straßenbahnnetzes.) Der Magistrat hat heute die von uns wiederholt erwähnte Vorlage der Baukommission, betreffs der Ausdehnung des Straßenbahnnetzes verhandelt. Betreffs der Linie durch die Zweifelhengasse wurde der Antrag der Baukommission angenommen, nach welchem diese Linie ausgeführt werden soll; die Strecke vom Borárosplatz abwärts soll provisorisch nur mit einem Geleise hergestellt werden, bis die von Seite der Regierung zur Straßenerweiterung nötige Expropriation von 4 Liegenschaften erfolgt sein wird. — Bezüglich der Radialstraßenlinie ist der Magistrat, entgegen der Baukommission, der Ansicht, daß diese Linie im allgemeinen Interesse und zur Hebung dieses unseres schönsten Straßenzuges notwendig sei. Dagegen ist der Magistrat gegen die projektirte Linie vom Salzplatz entlang der Donau bis zum Heimich'schen Hause, und ist dafür, daß diese Linie erst dann hergestellt werde, bis durch den Bau einer Markthalle der Wochenmarkt von der Donau verlegt werden kann. Gegen die projektirte durch die Linie Vorknechtgasse zum ungarischen Nordbahnhof hat der Magistrat keine Einwendung, und wird derselbe auch mit Rücksicht auf das Volkstheater die zur Erweiterung der Kommunikation erforderliche Expropriation des Kasseitschen Hauses urgiren.

(Regulierung.) Der Magistrat heute die Planung des Salzplatzes und des Hunyadiplatzes angeordnet, auf welchem letzterem der Viktualienmarkt vom Herminienplatz, wo das Opernhaus gebaut wird, verlegt werden soll.

(Offertirer Steinbruch.) Der Steinbruchbesitzer Johann Szuda, hat der Hauptstadt seinen ausgedehnten Steinbruch zum Ankauf angeboten, welcher im Reogaber Komitee bei Nagypocz, in der Nähe einer Bahnstation gelegen ist. Bezüglich der eigentlichen Größe und des Kostenpreises wird in dem Offerte nichts erwähnt und beruft sich der Offertirer nur darauf, daß der städtische Oberingenieur Fucze und der Stadtpräsident Crettier diesen Steinbruch schon einmal untersucht, ferner auch der Geologe, Professor Joseph Szabó bereits den Stein untersucht und sich über dessen Qualität günstig äußerte.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 13. März.

(Das Jubiläumsspektakel des „Pesti Napló“) das heute im Prunksaale der „Hungaria“ stattfand, hat beiläufig 100 Abgeordnete und Schriftsteller versammelt. Drei Minister Koloman Tisza, Trefort und Széll und eben so viele Trinitarier Gorove, Kerkápoli und Horváth waren bei dem Feste anwesend, das in heiterster Weise verlief, und bei dem es nach heimischer Sitte an einer fast ununterbrochenen Serie von Trinksprüchen nicht fehlte. Den ersten Toast für den König und die königliche Familie brachte Stephan Gorove aus. Koloman Tisza erhob seinen Becher für alle Journalisten, sie mögen was immer für einer Partei angehören, wenn sie bei der Ausübung ihres Berufes, dem Zuge ihrer Ueberzeugung folgen. Dr. Falk trank für den gegenwärtigen Redakteur des „Pesti Napló“, Ludwig Urvary, der seinerseits mit einem Trinkspruch auf das Vaterland antwortete. Die Toaste lösten sich dann in rascherer Folge und bei getheilter Aufmerksamkeit ab, und die Gäste gingen nach dreistündigem fröhlichem Beisammensein auseinander.

(Licht-Konzert.) Der künftige Montag wird uns eines der anziehendsten Konzerte der Saison bieten, da in demselben bloß Franz List und Fräulein Minnie Hauck wirken werden. Das Programm veröffentlichten wir auf der ersten Beilage unseres heutigen Blattes unter den Mittheilungen über Kunst, Theater und Literatur.

(Vom deutschen (Szoboda) Theater.) Das Gastspiel des Herrn Sonnenthal brachte uns heute das Fenillet'sche Schauspiel „Eine vornehme Ehe“. Wenn wir nicht irren, ging dieses Stück, welches nach dem üblichen ersten französischen Ehebruchdramen gemacht ist, hier zum ersten Male in Szene und glauben wir uns nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß das Publikum von demselben ganz und gar nicht befriedigt war, trotzdem die „brutale Thatsache“ wenigstens „ihre Seite“ nicht eintritt. Hingegen bekamen wir eine Vorstellung zu sehen, welche auch nicht ganz beheldenen Ansprüchen vollkommen genügen mußte. Weiß der Himmel, selbst Herr Jürga (Hektor) gefiel: sämtliche Darstellende hatten an das Zusammenpiel und an ihre respektiven Rollen ihr Bestes gesetzt und Alle thaten ihr Möglichstes. Vor dem geschätzten Gaste selbst jeht die Kritik bereits seit langer Zeit ihr Nichtschwert und das selbe muß sich auch vor der von Fr. Sigur entfalteten Toilettenpracht, vor ihrer braven und fleißig gearbeiteten Leistung als Camilla und vor dem Geschmace ihrer Schneiderin gleichmäßig beugen. Frau Weber, Frau Viktorin und die Herren Wilkhai und Horváth fügten sich geschmeidig in den Rahmen der Vorstellung ein. Die kleine Schwarz war ebenso reizend wie manierirt.

(Unser Landmann Herr Stephan Gaal) der Stabsoffizier bei der brasilianischen Armee ist, langte, wie die „Korrespondenz“ mittheilt, nach vieljähriger Abwesenheit hier an und reiste, ohne sich hier länger aufzuhalten, nach dem Borjoder Komitee weiter, um dort seine Angehörigen zu besuchen. Derselbe wird erst im Monate Mai nach der Hauptstadt kommen, um hier das Kaiserbad zu gebrauchen. Herr v. Gaal hat einen Urlaub auf die Dauer eines Jahres erhalten und wird diese Urlaubszeit in seinem Vaterlande zubringen.

(Deutsches Theater auf dem Herminienplatz.) Herr Kaufmann vom Carltheater in Wien, welcher

gestern telegraphisch nach Wien zurückgerufen wurde, mußte in Folge dessen sein hiesiges Gastspiel unterbrechen. Direktor Jauner hat es aber ermöglicht, daß Herr Kaufmann morgen Sonntag hieherkommt, um noch einmal den „Mourjou“ in der Recocq'schen Operette: „Giroflé-Girofla“ zu singen.

(Aus der evang. deutschen Kirchengemeinde.) An die Stelle des kürzlich verstorbenen Herrn Ludwig Mühllich wurde Herr Karl Szpévat zum Präses der Finanzkommission der hiesigen deutschen, evang. Gemeinde; an dessen Stelle aber zum 2. Präsesstellvertreter neben Herrn J. M. Hölle Herr C. D. Ohm gewählt. Ferner werden wir ersucht mitzutheilen, daß die Installation des neugewählten Pfarrers, Herr Alexander Dolefski am 11. April Vormittags halb 10 Uhr stattfinden wird und daß Karten (à fl. 3.) zu dem Bankete, welches bei dieser Gelegenheit Nachmittags 2 Uhr im Saale des Grand Hotel Hungaria veranstaltet werden wird, bei den Herren C. D. Ohm, R. Karfch, J. M. Hölle und A. Falvay zu haben sind.

(Das Creton und Costum Pituit) war von einem schönen Erfolg begleitet. Die Gesamteinnahme betrug 718 fl., von welchem 460 fl. als Reineinnahme verblieben. Dieser Erfolg war selbstverständlich nur dadurch möglich, daß Herr Müller den Hungaria-Saal und die Gasgesellschaft die Beleuchtung unentgeltlich beifstellten. Auch wurden mehrfache Ueberzahlungen geleistet, namentlich Frau v. Forinag 15 fl., Frau Georg Berzely 10 fl., General Turr und Bürgermeister Kammermayer je 10 fl., Franz List, Abgeordneter Schmaus und Dr. Reinitz je 5 fl.

(Neue pädagogische Zeitschrift.) Unser geschätzter Mitarbeiter, Herr Prof. J. P. Schwicker, gibt vom April l. J. angefangen eine neue pädagogische Zeitschrift in ungarischer Sprache heraus unter dem Titel: „Tanügyi Híradó“. Das Blatt, welches die Ideen der modernen Pädagogik vertritt und seine Aufmerksamkeit insbesondere der Hebung des Volksschulwesens zuwendet, wird wöchentlich einmal erscheinen und kostet vierteljährig nur einen Gulden ö. W. Wir machen die Schulmänner und die Freunde der Volksbildung überhaupt auf dieses neue Unternehmen, dem auch die besten Kräfte zur Mitarbeiterschaft gesichert sind, besonders aufmerksam.

(Farkas Mista) ist mit seiner Raaber Zigeunerkapelle endlich nach Amerika abgereist. Diese Reise hat eine ganze Geschichte. Der berühmte Pringeliger hatte nämlich schon im Jahre 1869 für den New-Yorker „Atlantic-Garden“ abgeschlossen, doch trat er damals zurück. Vor 3 Jahren begannen wieder die Unterhandlungen, aber wieder vergebens. Endlich unterschrieb heuer im Januar Farkas Mista den Vertrag. Montag Nachmittags sollte nun die Abreise stattfinden. Die ganze Bande war schon im Bahnhof versammelt, aber Farkas Mista fehlte und man zweifelte, ob er mitgehen werde, denn er hatte erklärt: „Der Hai soll keinen Zigeunerbraten bekommen.“ Endlich gelang es dem Zureden des Polizeichefs, den Geiger zum Einhalten seines Vertrags zu bewegen und er kam auch richtig in der städtischen Equipage die Geige in der Hand und einem Haiduken auf dem Beck zum Bahnhof angefahren, wo er von einer großen Volksmenge, die schon die nationale Ehre gefürchtet sah, mit großem Jubel begrüßt wurde. Farkas Mista wird der erste Zigeuner-Musiker sein, der die Seeahrt über den Ozean wagt.

(Duellfatalitäten.) Es liegt uns in der, seit einigen Tagen vielbesprochenen Duellaffaire des Herrn August Locher eine offizielle Erklärung der Pester Oberstadthauptmannschaft vor, in welcher entschieden in Abrede gestellt wird, als hätte Herr August Locher die Anzeige behufs Verhinderung seines Duells erstattet.

(Im Hovvédasyl) soll nach „M. Híradó“ dieser Tage ein invalider Hovvéd gestorben sein, der weder ärztliche Hilfe, noch die Sterbefaktamente erhielt. Der verzweifelte Sterbende wurde auf eigenes Ersuchen von einem Kollegen in einen Wagen gebracht, um ins Hochspital überführt zu werden, der Kranke starb jedoch auf dem Wege dahin. Weder im Hochspital, noch bei den Diner „Barmherzigen“ wollte man die Leiche übernehmen, dieselbe mußte wieder ins Hovvédasyl zurückgebracht werden, von wo sie endlich — post tot discrimina rerum — zur ewigen Ruhe bestattet werden konnte.

(Eingutes Wort findet eine gute Statt.) Vor einigen Tagen veröffentlichten wir eine Beschwerde über die zweistöckigen Häuser in der Nähe des lath. Staats-Gymnasiums. Der Kultusminister hat nun den hauptstädtischen Magistrat aufgefordert, sofort und mit aller Energie die Entfernung dieser Institute aus der Nähe des Staats-Gymnasiums in der Tabakgasse zu veranlassen. Der Magistrat hat diesen Erlaß behufs der Durchführung dieser Anordnung der Oberstadthauptmannschaft zugesellt. Man sieht, der Minister liebt die Zeitungen gewissenhafter als der Chef der hauptstädtischen Polizei.

(Eislaufhalle.) Der Magistrat hat in seiner vorgestrigen Sitzung eine Kommission, bestehend aus den Herren Bizebürgermeister Karl Gerlóczy (Präses) Josef Breußner, Anton Weber, Jdör Szitányi und Ladislaus Szilváshy ernannt, welche mit den Vertretern des Eislaufvereines jene Modalitäten festzustellen hat, unter welchem dem Verein der nötige Grund am Ufer der Pfaueninsel zur Auführung der Eislaufhalle nach den Hb'schen Plänen überlassen werden soll; die diesbezüglichen Veranlassungen, welche der Eislaufverein zu bestreiten hat, sind bekanntlich auf circa 40,000 Gulden veranschlagt.

(Spiel des Zufalls.) Die Kleiderhändler Heidelberg und Glaser in der Deákasse zeigten gestern bei der Oberstadthauptmannschaft an, daß der 18jährige Kommiss A. Sekulisch am verflorenen Dienstag bei ihnen für den Kleiderhändler Did in Marosvásárhely 36 Stück Jacken im Werthe von 180 fl. erhandelte, mit dem bemerken, daß dem Did sofort die Rechnung behufs deren Bezahlung einzulenden sei. Sekulisch ließ auch die

Jacken an einen bestimmten Ort transportiren und dort verpacken. Mittlerweile ist von Did die Nachricht eingelangt, daß er Niemanden beauftragt habe, die erwähnten Jacken für seine Rechnung zu besorgen. — Die Kläger erwähnten auch, daß der junge Mann sammt den 36 Jacken spurlos verschwunden sei. Der Polizeibeamte Ludwig Fisker, welchem diese Betrugs-geschichte zur Erhebung zugetheilt wurde, erinnerte sich sofort, daß er selbst am verflorenen Dienstag in der Königsgasse Nr. 11, bei dem Partiehändler Kaufmann einige kleine Einkäufe machte, während welcher Zeit ein junger Mann in demselben Geschäfte erschien und 36 Jacken zum Anlauf offerirte. Obgleich Fisker den Partiehändler vor dem Anlauf dieser Jacken warnte, kaufte er diese dennoch um 55 fl., mit dem Bemerkten, daß der Kommiss Sekulisch schon längere Zeit sehr genau kenne. In Folge dieser zufälligen Entdeckung der verschwundenen Jacken wurde auch gleich bei Kaufmann diesbezüglich nachgefragt und stellte sich hierbei heraus, daß derselbe diese Jacken bereits dem Kleiderhändler Weiß auf der Landstraße um 86 fl. verkauft hatte. Kaufmann mußte nun diese Jacken von Weiß wieder um denselben Preis zurückkaufen und werden diese ihren rechtmäßigen Eigentümern zurückgestellt. Sekulisch, welcher in ähnlicher Weise auch bei dem Gutmacher Fisker mehrere Dutzend Hüte erschwandelt hatte ist mittlerweile flüchtig geworden.

(Unbekannt der Welt Pohn.) Dieser Tage zeigten einige Kerle in einer Branntweinschenke und setzten sie einem der ihrigen derart zu, daß er vollkommen bewußtlos ward, in welchem Zustande er von seinen Genossen in die menschenleere Gärtnergasse gebracht wurde. Die Beschreiber handten da dem Sternhagelvolken die Hände und Füße zusammen, beraubten ihn seiner Barschaft und ließen ihn auf der Straße liegen. Ein auf dem Heimwege begriffener pensionirter Staatsbeamter hatte den Unglücklichen kaum bemerkt, als er sich anschickte, die Bande desselben zu lösen. Während dieser Prozedur kam aber der Kerl zu sich und rief, zum Bewußtsein seiner Lage erwachend: „Du elender Lump, du Schurke, hast mich gebunden und mir Alles weggenommen“; er wollte seinen Netter mit Faustschlägen traktiren, der jedoch sein Heil in der Flucht suchte und auch fand, nachdem der noch immer nicht Mäthterne stolperte und die Verfolgung aufgeben mußte.

(Eine neue Promenade.) Der Bombenplatz wird, wie die „L. K.“ mittheilt, zu einer Promenade umgewandelt werden.

(Ein Neumüthiger.) Michael Kouzevits, Bureauist bei den „Vereinigten Dampfmüllern der ung. allg. Kreditbank“ hat gestern bei der Stadthauptmannschaft aus eigenem Antriebe ganz reumüthig geconfessirt, daß er schon im November v. J. 145 fl., und dieser Tage von einer Rechnung über 150 fl., die er einlieferte, ebenfalls 62 fl. veruntrentete. Er sehe nun ein, daß dies nicht lange so fort gehen könne, weshalb er sich selbst dem Gerichte stellen wollte. Dieser reumüthige Sünder hat schon früher einmal ganz werthwürdiger Weise 200 fl. auf der Gasse verloren; damals mußte er 100 fl. ersetzen, während ihm die anderen 100 fl. von der Direktion geschenkt wurden.

(Essentlicher Dank.) Wir werden um die Veröffentlichung der nachstehenden Zeilen ersucht:

Der „Dfner lath. Gesellenverein“ hat den ganzen Reinertrag von 63 fl. 20 kr. als das bloß aus freiwilligen Gaben der Gäste erzielte Ergebnis der durch alleinige Mitwirkung seiner Mitglieder zu Gunsten der Volksschule des H. Bezirkes veranstalteten zweiatenbüchigen Delfamations-, Gesangs- und Theatervorstellungen dem Damenkomitee genannter Volksschule im Wege seines Präses Hochwürden Herrn Johann Zellermayer mit der ausdrücklichen Widmung übermitteln, daß, so wie dieser Erfolg durch das lokale Wirken des Arbeiterstandes angestrebt wurde, derselbe auch dem Arbeiterstande mit der Verabreichung unentgeltlicher Mittagskost an die sich in der Volksschule findenden des Arbeiterstandes zugewendet werden wolle. — Das Damenkomitee besagter Volksschule beehrt sich in Erfüllung ihrer angenehmen Pflicht, diesen schönen und anerkennungswerthen Akt wahrhafter Humanität des Dfner braven Arbeiterstandes hiemit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und sowohl im eigenen als auch im Namen der Armen den öffentlichen Dank auszusprechen.

(Unfall.) Vorgestern Abends fuhr der Dekonom J. mit seiner Frau von der Festung durch das Wienerthor hinaus zum Bahnhofe. Als sie den steilen Berg hinauf fuhren, stolperte eines der Pferde, worauf diese Joch wurden und in wilder Hast bergab rannten. Unten angelangt, stieß der Wagen derart gegen einen Felsstein, daß die beiden im Wagen Sitzenden, so wie auch der Kutsher aus dem Wagen geschleudert wurden. Frau S. kam ganz unversehrt, ihr Gatte mit einigen leichten Hautabschürfungen davon, allein der Kutsher, welcher auf einem Steine aufstieß, wurde schwer verletzt und bewußtlos in das Spital gebracht.

(Diebstahl.) Der Eisendreher Ludwig Bernackit, welcher bekanntlich beim hiesigen Staatsbahnhofe auf den Komfortablettischer Johann Breimer einen Revolver gestohlen hatte, ist, wie die Untersuchung ergab, auch ein Dieb. Derselbe hat nämlich am Tage vor seiner Abreise seinem Zimmerkollegen eine Taschenuhr gestohlen, welche er während der Fahrt nach dem Bahnhofe, in einem Schnapsladen um 2 fl. veräußerte, von welchem Betrage er dann einen Gulden dem Komfortablettischer geben wollte. — Der in Mofen in der Gärberei des Salamon Fuchs bedienstete Ludwig Kopnik, hat seinem Kollegen Kleider, Wäsche, Uhr und Ketten nebst anderen Effekten im Werthe von 100 fl. gestohlen. Trotzdem die Verhaftung über die Uhr und mehrere der gestohlenen Effekten bei ihm gefunden wurden, leugnet Kopnik den Diebstahl und führt an, daß er die bei ihm entdeckten Gegenstände theils gekauft, theils gefunden habe.

(Verstüßter Selbstmord.) Ein gewisser Moritz Greg hat sich gestern Nachts 11 Uhr, am Tabak im Joseph Szeveraschen Kaffeehause, in selbstmörderischer Absicht ein Messer in die Brust gestochen. Der Schwerverwundete wurde in das Dfner Armenhausspital gebracht.

(Schadhafter Ban.) Vom Galátschen Hause, Ecke der Hut- und Grillenbaumgasse ist vorgehen ein ziemlich großes Stück des Frieses (unter den Dachgesimse) herab gestürzt. Die Baukommission hat konstatirt, daß der aus Zement bestehende Fries, trotz seiner soliden Befestigung, durch die Witterungseinflüsse so unhaltbar geworden ist, daß aus Sicherheitsrücksichten die Entfernung desselben angeordnet werden mußte.

Diebstahl. Gestern wurde der vagierende Geza Mar...

Die Falschung der Dsbahn-Coupons. Man schreibt aus Wien: Die dieswöchige Unterfuchung...

Aus der guten alten Zeit. Nach Beendigung des französischen Krieges (1809-1815) bereifte, wie man der...

Ein verschwundener Bankhausinhaber. Man schreibt aus Wien: Der Inhaber des unter der...

Bereinsnachrichten.

Dem „ungarischen Verein“ in Kairo, welcher sich bei den dort...

Kaues-Industrieverein. Die gewerbliche Fachsektion des ungarischen Landes-Industrievereines hielt...

Zu einer längeren Diskussion gab Veranlassung die Vorlage der...

Der Vorstehende wies hierauf auf die am 15. August durch den...

Fachsektion auf seine „Schiff-Untergang-Rabibalsbeteiligter“...

Budapester Jugend Selbstbildungs- und Geselligkeits-Klub. Die Mitglieder des genannten Vereines...

Der Selbstbildungs-Klub „Minerva“ hielt Sonntag den 7. d. um 3 Uhr...

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weisklicher.

Offener Sprechsaal. Concert. Adelina Patti, f. f. Kammerfängerin. Ostersonntag 28. März, Abends halb 8 Uhr...

Dr. Altmann's medizinisches chirurgisches Ambulatorium für innere und äußere Krankheiten...

Victor Hampel Pest, grosse (3) Kronengasse Nr. 16. Lager jener Waren, welche in allen Haushaltungen, in größerem Maßstabe benützt werden. Tagespreise per Zoll-Pfund.

Die Waare sende ich auf Wunsch franko in's Haus. Zunder liefere ich nur per ganzen Fut, von den anderen...

Volkswirtschaftlicher Theil

Handelsübersicht der Woche.

(Erste Marktwoche.)

** Budapest, 13. März. Der soben hier stattfindende Josefmarkt macht sich im geschäftlichen Verkehr kaum bemerkbar...

Die Witterung war in der ersten Wochenhälfte noch ganz winterlich, wir hatten öfter Schneefälle und Fröste bis - 6° N.

Getreidegeschäft. Die Berichte von den ausländischen Getreidemärkten lauten zwar der Mehrzahl nach noch immer fest...

Am hiesigen Getreidemarkt herrschte in der verfloffenen Woche eine festere Stimmung. In Wien waren die Zufuhren gering...

Table with 6 columns: Weiz, Rogg, Gerste, Hafer, Mais, Reps. Rows for Oe. St.-B. Ztr., Oe. Südb., Ung. St.-B., Total Ztr., red. i. Metzen, Landzuf., Total. Mtz.

Bis 5. März wurden von uns nachgewiesen: Metzen 854951 39454 79316 65880 143753 6174 6798 1196329

Table with 6 columns: Dagegen betragen die Verwendungen: Oe. St.-B. Z., Südb., Ung. St.-B., Total Ztr.

Bis 5. März wurden von uns nachgewiesen: Zentner 4380 1220 8432 15576 13870 9385 2158 55071

Von Mehl wurden mittelst Stat. Staatsab. 71,072 Ztr., mittelst Südbahn 21,366 Ztr. verfrachtet; an d i v e r s e n G ü t e r n wurden...

Delssaaten. Von Kohlraps per August-September wurden 3500 Kubel geschlossen, der Preis hob sich von fl. 10 1/2 auf fl. 10 3/4, und schließt fl. 10 3/4, fl. 10.50, B., Banater...

Del. Zum Marke wurden kleine Partien rohes Kübel vom Lande zugeführt und fanden mit fl. 16.50 Abnehmer. Doppelt raffiniertes kostet en detail fl. 19.50, en gros fl. 18.50. Von Sonnenblumenöl wurden 100 Ztr. zu 21 fl. verkauft. In Wien kostet doppelt raffiniertes Kübel prompt 18 fl., per Herbst fl. 19.75-20.

Petroleum. Troy des abnehmenden Konsums haben sich auch in vergangener Woche die Preise fest behauptet und zahlte man bei Partien gern 12 p. Netto Wiener Zentner. Die Eröffnung der Schifffahrt wird das Geschäft sicher beleben und bei den schwachen Lagern hier wird dies die Festigkeit des Artikels nur erhöhen.

Spiritus. Der Markt hat auf das Geschäft in diesem Artikel keinen belebenden Einfluss ausgeübt, fremde Käufer trafen nicht ein. Neue Methode wird in Partien zu 41.75-42.- fr., en detail zu 42 1/2-43 fr. gehandelt. Alte Methode Pressespiritus wird für den Konsum zu 44 1/2-45 fr., raffinierter Spiritus zu 46 1/2-47 fr. ohne Faß in Transitio gekauft. In sonstigen Spirituosen ist kein nennenswerthes Geschäft zu Stande gekommen.

Weizen. Wir hatten diese Woche - analog der verfloffenen - in seinen Mehlen wenig, in Mittelsorten gar kein und in Schwarzmehlen festes Geschäft; erstere mit nominellen und eher wehenden, letztere mit stetig steigenden Preisen. Dieses kurze Resumé kennzeichnet zur Genüge die ungesunde Lage unseres Marktes, die dadurch noch verschärft wird, daß Weizen in Folge schwacher Zufuhren im Preise angezogen hat. Das ganze Geschäft häuft auf dem inländischen Konsum, der nur Schwarzmehle absorbiert; der Bedarf ist so groß, daß bei der bedeutenden Betriebsreduktion unserer hiesigen Mühlen demselben nicht genügt werden kann. Auch Futtermittel in unverändert fester Haltung und gut gefragt. Wir notiren heute im Durchschnitt per Wiener Zentner sammt Saß frei ab Budapest:

Nr. 0, fl. 12.70. Nr. 1, fl. 12.20. Nr. 2, fl. 11.70. Nr. 3, 10.80. Nr. 4, fl. 10.-. Nr. 5, fl. 8.70. Nr. 6, fl. 7.-. Nr. 7, fl. 6.10. Nr. 8, fl. 5.40. Nr. 8 1/2, fl. 5.10, feine Kleie fl. 2.40, grobe Kleie 2.20. Ober pr. Ballen von 200 Pfd. Zollgem. Brutto für Netto Nr. 0, fl. 22.50. Nr. 1, 21.60. Nr. 2, fl. 20.70. Nr. 3, fl. 19.10. Nr. 4, fl. 17.70. Nr. 5, fl. 15.40. Nr. 6, 12.40. Nr. 7, fl. 10.80. Nr. 8, fl. 9.50. Nr. 8 1/2, fl. 9.-.

Wollmarkt. Der Markt ist für Schafwolle als bedenklich zu betrachten, da die geringe Zahl der fremden Käufer unseren Platz bereits verlassen hat. Das Ausland war überhaupt sehr schwach vertreten, von Oesterreich waren nur Monturslieferanten, sowie einige Bräuner, Jägerndorfer und Bieliger Fabrikanen erschienen. Der Marktumsatz betrug nur ca. 5000 Ztr. Zu Folge der geringen Vorräthe beizien sich die österreichischen Fabrikanen ihren Bedarf zu decken und die Preise zogen um fl. 3-5 an. Das verkaufte Quantum belief sich auf 2000 Ztr. Einshuren, 1500 Ztr. Zweishuren, Winter- und Sommerwollen, 1500 Ztr. Zigaja, Haut- und Gerberwollen, zusammen 5000 Ztr.

Die Preise waren folgende: Einshuren, Tuchwollen, feine fl. 133-135, mittelsteine fl. 118-120, mittlere fl. 94-104, geringere fl. 86-90, Bäcker Einshuren fl. 74-78, Sandwollen, bessere fl. 70-72, geringere fl. 64-68, Zweishuren, 98-108, Theiß, bessere 90-92, geringere 87-88, Hautwollen, mittlere fl. 85-90, Gerberwollen, feine fl. 64-68, Gerber-Jackel und Zigaja fl. 43-53, Zigaja, Siebenbürger Prima fl. 108-109.

Bonfabrikmäßig gewaschenen Wollen wurden, seit unseren letzten vorwöchentlichen Berichte, in dieser Marktwache weitere ca. 200 Ztr. im Preise von fl. 130-210 dem Plage entnommen. Käufer waren nur inländische Händler und Fabrikanen, der größte Theil der Käufer hat, unseren Platz bereits verlassen, und ist der Markt als beengt zu betrachten.

Rohe Häute und Felle. Unser Josephi-Markt wurde mit Rindshäuten schwach und nur mit untergeordneter Waare besahren. Die Zufuhren wurden aber dennoch rasch verkauft. Hiesige Händler konnten sich nicht betheiligen. Ein Käufer aus Siebenbürgen nahm meist Kuhhäute zu 17-20 fl. 75 fr. per Paar, nach Steiermark wurden meist Püttlinge zu 9-13 fl. per Paar, nach Oberungarn Ochsenhäute zu 25-33 fl. per Paar verkauft. Im Ganzen waren beiläufig 2000 Stück zugeführt. Umfomehr wurden Roshäute, nämlich nahe an 6000 Stück zum Markt gebracht, welche meist nach Deutschland und Währen zu fl. 50 fr. bis 11 fl. 50 fr. per Paar verkauft wurden. Kalbfelle waren nur wenig am Plage, es mangelte an trockener Waare, die vorhandenen Bestände wurden zu 134-138 fl. per Ztr. verkauft.

Gearbeitetes Leder ist genügend am Lager, die Käufer dafür sind jedoch etwas spärlich vorhanden und von der Provinz und den Donauländern kamen die sonst erscheinenden Konsumenten in Folge der erschwerten Kommunikation nicht allein in geringerer Anzahl, sondern sie langten auch nur nach und nach an, so daß von einem Begehre der verammelten Kunden, welches zur Belebung vielfach beiträgt, nicht eine Spur vorhanden war, und es waren die Händler und Fabrikanten recht überläumig; die Preise variiren nicht wesentlich, weil einerseits der Verkäufer nichts zusehen will und andererseits der Käufer keine Ursache hat, sich in's Geschäft zu legen, man kauft also nur das Nöthigste und das sind allenfalls Sohlen- und Wästelleder und für den Frühjahrsanfang die einschlägigen Artikel. Man berechnet mit Beobachtung der Kreditfähigkeit: braune Wästel, leichte und beliebte Sorten fl. 260 bis 275, detto mittelschwere fl. 240-245, detto schwere Zug-, Kürben- und Stößelstücke fl. 180-220, Püttlinge divers fl. 155-175, braune Oberleder fl. 132-145, schwarze Zugleder sogenannt ohne Frage fl. 140-145, detto genärbte fl. 140-156, Blankleder hochprima fl. 116-118, detto prima fl. 112-114, detto ordinäre fl. 107-110, Druschblätter fl. 132-140, Knopferenten, schwere Stadt- fl. 104-106, detto mittel fl. 102 bis 103, detto einfältige fl. 104-106, detto lohagare Frazensohlen fl. 114-116, detto Pf.-Leder fl. 104-106, Abfälle engl. lohagare fl. 84-86, detto dicke rote fl. 60-62, detto von Terzen fl. 66-69.

Vorsenvieh. Bericht der Ersten ungar. Vorsenviehmarkt- und Vorshungsgesellschaft. Budapest Steinbruch 12. März. Die Preise für gutes Vieh wurden wegen schwacher Zufuhr zwar um 1/2 fl. gehoben, das Geschäft verlief jedoch bis Schluß der Woche flau, da jedermann seine Einkäufe auf das Nothwendigste beschränkte. - Vom Großwardeiner Jahrmärkte, der am 10 d. M. abgehalten wurde, hört man dagegen ganz erstaunliche Dinge. Der Auftrieb lieferte wohl 9000 St. erreicht haben, aber dieses Wenige lieferten 3-4 Producenten dortiger Umgebung - worunter Groß Jächter Schwarz aus Dänub das Meiste. Verkauf wurden jährliche von 130-190 pfd. lebend Gewicht pro Paar von fl. 55-70 Jähr. pro Paar fl. 70-80 und zwar so rasch, daß viele Kaufstübe, vor den Preisen erschreckend, leer ausgingen. Steinbrucher Preise: ung. von 360-450 pfd. 33 1/2-34 1/2 fr. ferbische leichte Sorten 29-31 1/2 fr. Stacheln 28-29 fr. gut sortierte Exportwaare 34-35 fr. Waik Preise: Panauer effektiv Waare fl. 3.10-3.15 pr. Kassa.

Hiesiger Viehstand: Zutrieb von Unterungarn 4490 Futter Schweine 2230 St. gemästete, Siebenbürgen 260 St. Serbien 230 St. Balaschi 250 St. Abtrieb: nach Oberungarn 180 St. nach Wien vorige Woche 920 St. diese Woche 2170 St. nach Prag 350 St. via Bodenbach Dresden 390 St. Oberberg Breslau 460 St. Budapest Konsum 1980 St. Transitio 510 St. nach Gzeglöb 30. Zusammen 6990 St. Zutrieb 7460. 12030 St. in den Aktien Szállások lagern. Kornvieh Zutrieb pr. Eisenbahn 452 St. Abtrieb - Wiener Markt Dienstag. Auftrieb 1860, Preis 22-31 fr. Donnerstag Auftrieb 340, Preis 22-30 fr. Russisch Polnische und Frischlinge Auftrieb 3100, erstere 17-21 fr. letztere 22-26 fr. Von Debenau und Raab wurden 390 St. Zugtrieben. Markt flau, Donnerstag 117 St. erpart.

Schweinefett. Marktzufuhren kamen weder aus der Provinz noch von Serbien, dagegen hatten wir einen Import von 100 Faß amerikanischem und ist noch mehr Waare rollend. Die Preisdifferenz zwischen amerikanischem und hiesigem Fett ist jedoch nicht bedeutend genug, um die Spekulation zu animiren, und es fand daher auch nur Weniges von der zugeführten Waare Nehmer. Im Anfang der Woche war die Nachfrage für prompte Waare etwas lebhafter, auch Wiener Aufträge lagen vor, die Preise waren etwas fester, es wurden 100 Ztr. zu fl. 44.25 sammt Faß gekauft. Im weiteren Verlaufe der Woche schwächte sich aber die Kauflust ab und man verkaufte wieder mit 44 fl. sammt Faß. Aus erster Hand wurde fast gar nichts gemacht, es wird wenig ausgeboten, Erzeuger fordern zu hohe Preise; pr. März und März-April wird fl. 42.50-43.- ohne Faß gefordert und die da bewilligt, spätere Termine fanden keine Beachtung, da die Spekulation kein richtiges Vertrauen zum Geschäft hat; pr. Mai-September wurde gestern mit fl. 42.50 sammt Faß offerirt. Lanfsett ist nominell mit 43 fl., glattes mit fl. 43.75 zu notiren. Amerikanisches wird auf 43 Gulden gehalten.

Speck. Bestellungen von auswärts fehlen, die Spekulation ist mit Waare versehen und der Verkehr bewegt sich daher in den engsten Grenzen. Der Preis für Lanfsett ist mit fl. 36-37, hiesiger weißer Tafelspeck mit fl. 37.50-38.50, geräucherter mit 40-41 fl. zu notiren.

Kuchmittel. Der Markt hat auf den Verkehr keinen Einfluss gehabt, es wurde nur für den Konsum zu fl. 26-27 gehandelt.

Zwetschen. Es fand sowohl in bosnischen als serbischen einiger Verkehr für Export statt, die Tendenz bleibt aber doch eine flau. Bosnische guter Qualität wurden mit fl. 15.50, serbische je nach Qualität mit fl. 12.50-14.25, mit Rauch befestigte mit 10 fl. verkauft.

Wachse. Für gute Qualität stellte sich mehrfache Nachfrage ein, und wurde auch Einiges bis 14 fl. gehandelt. Geringere Waare, wovon noch große Partien hier lagen, wurde zu den gedrückten Preisen von 5 fl. 50 fr. bis 7 fl. 50 fr. abgegeben. Der größte Theil bleibt weiter hier am Lager.

Honig. Der größte Theil der hiesigen geringen Bestände von geläutertem Honig, aus circa 140 Ztr. bestehend, wurde zu 25-26 fl. je nach Qualität von fremden Käufern erworben; ein Pöfchen Dalmatiner Honig wurde zu 23 fl. in Transitio ausgeboten, ohne einen Käufer zu finden. Von Wachshonig kam nur ein kleines Pöfchen zu Markte, welches zu 24 fl. verkauft wurde.

Wachs. Von Rosenauer Wachs wurden ca. 180 Ztr. zum Marke zugeführt und von Spekulant zu 85-86 fl. auf Lager genommen. Von besseren Qualitäten kamen ca. 70 Zentner hier an und fanden zu 92-97 fl. Nehmer. Die Aufträge vom Auslande für Rosenauer laufen sehr spärlich ein; desto mehr aber sind feinere Qualitäten gesucht, für welche gerne 10-12 fl. mehr gezahlt wird.

Knoperen. Von größeren Verläufen sind wir nicht in der Lage berichten zu können, weil die Besitzer von ungarischen Knoperen in Folge der geringen Vorräthe heute ihre Waare auf 24 fl. halten. Fabrikanten, sowohl hiesige als auswärtige, deckten einen Theil ihres Bedarfes mit Ballonen, obwohl diese auch gestiegen sind und Smyrner Prima mit 21 fl., Inselwaare mit 17 fl. gekauft wurden.

Weinstein. Auch zum Marke waren die Zufuhren nicht von Bedeutung. Im Ganzen trafen 150 Ztr. ein, zumeist aus geringer Waare bestehend, welche zu 23-26 fl. begeben wurde. Von guter Waare waren nur 35 Ztr. hier, die auch von Händlern zu 32-33 fl. bezahlt wurden. Gute Waare ist sowohl für das In-, wie für das Ausland gefragt.

Kleesamen. In ungarischem Luzerne haben sich die Spekulant herbeigekommen, ihre Vorräthe, welche in naturlicher ungeräucherter Waare bestanden, zu fl. 27-27.50 abzugeben. Geringere Waare wurde zu 25 fl. verkauft. Feingereunterter Luzerne wird mit 29-30 fl. bezahlt, französischer bedingt 42-43 fl. In Rothflee geht zwar bei Samenhändlern das Geschäft flott, aber ein gross läßt sich nicht machen, weil der Platz damit überfüllt ist. Besther bieten mit 31-31. an.

Wäden. Seit Kurzem werden Wäden mit der Südbahn stark zugeführt und stellt sich der Preis auf fl. 4.50 per Wagen ab Ofner Bahn, zu welchem Preise auch noch heute anzunehmen ist.

Mohar hat sich etwas befestigt und stellt sich auf 4 fl. 50 fr.; jedoch hofft man später viel höhere Preise zu erzielen.

Wäben. Die Vorräthe der echten Siebenbürger Kunstwäben in sortirten Qualitäten sind sehr gering und wurden von 26-30 fl. abgesetzt. Ungarische gemischte Qualitäten, worunter auch Zuckerrübensamen, werden zu 18 fl. gehandelt.

Aprikos. Von ungarischen präparirten kommen die Zufuhren meist in ganz untergeordneter Waare und wird solcher zu 22-24 fl. verkauft, seine Waare wird von 45-55 fl., türkischer zu 33-34 fl. bezahlt. Neue Schoten erzielen bei schwachem Abfage 50 fl.

Äpfel. In der verfloffenen Woche herrschte, beinstift durch die Hoffnung auf baldige Schifffahrt-Eröffnung und die auch fallisch erfolgten namhaftern Kaufaufträge aus der Provinz, eine entschieden festere Tendenz; namentlich zeigte sich für Bohnen regere Nachfrage, welche auch im Preise mit circa 25 fr. pr. Ztr. anwuchs. - Wir notiren: Große weiße Bohnen fl. 5.50-5.75 kante dto. fl. 4.75, Zwerg bis fl. 6.50, rote fl. 5, Erbsen fl. 5.50-7.-, Linfen fl. 6-9.-, Hirse fl. 5.75, Alles pr. Zolltr.

Hohe Sirse fl. 10 fr. per 82 Pfund Wiener Gewicht. Hansjamen Bäcker fl. 2.65, Theißwaare bis fl. 3 per 60 W.-Pfd.

Mohn wovon die Vorräthe gering, kostet grauer fl. 11, blauer bis fl. 14.25 pr. n. d. Meßen.

Feinsamen wangeln noch immer am Plage und wären mit fl. 11.50 pr. 150 W.-Pfd., Resistenten für diesen Artikel.

Kartoffel. (Bericht von Hamburger u. Koh.) Zufolge der milderen Witterung haben sich die Zufuhren von allen Seiten und erfahren die Preise einen wesentlichen Rückgang. Von der Umgegend zugeführte Waare ist per Saß von 50-60 fr. und 80 fr., von 70-90 Pfd. a fl. 1.30 erhältlich. Von ferneren Komitaten zugeführten, wo wie Zipfer Waare wird a fl. 1.50-1.70 angeboten.

Manufakturwaaren. Die freundlichere Gestaltung des Waarengeschäftes, welche im vorhergehenden Monat sich zeigte, erweckte die Hoffnung, daß mit dem gegenwärtigen Josephi, als mit dem das Frühjahrsgeschäft entscheidenden Markte jene entschiedene bessere Wendung eintreten werde, welche bereits seit vielen Monaten vergeblich erwartet wurde. - Und daß dies bezüglich eine arge Enttäuschung eingetreten, ist nicht so sehr den noch immer und in einzelnen Gegenden sogar noch drückender obwaltenden Uebelständen, dem flugirenden Producenten-Geschäfte, dem empfindlichen Geldmangel, den vielen Schwierigkeiten und Opfern, welchen größere und kleinere Oekonomen begegnen, wenn sie auch nur ganz kleine Darlehen aufnehmen wollen, als der besondern Kalamität zuzuschreiben, daß die Schifffahrt geperrt und bis heute noch nicht eröffnet wurde. Der Eisenbahntransport kann durchaus nicht jenen Gegenden lohnend erscheinen, welche nicht unmittelbar an deren Schienenwege liegen und hat sich deutlich die dringende Nothwendigkeit der projektirten Donaubahn, einerlei ob auf dem rechten oder dem linken Ufer herausgestellt, wenn nicht das Geschäft im Allgemeinen gegen die täglich tiefer androhende Konkurrenz von Außen leiden soll. Denn wir können nicht verschweigen, daß der Zug nach den österreichischen Märkten, mit Umgehung unseres Platzes keine Beschränkung erleidet, trotzdem wir den hiesigen Großhändlern das Verbot nicht abprechen können, daß diese keinerlei Opfer scheuen und nicht ermüden, durch Couance und besondere Vortheile die Bedeutung unseres Platzes zu heben, und denselben den größeren und kleineren Kaufleuten in seinen Hauptbeziehungen vortrefflich erscheinen zu lassen. So können wir mit Befriedigung konstatiren, daß die vorräthigen Lager, insbesondere in Bauern- und Kurantwaaren reichhaltigstes Sortiment boten, und in einzelnen Magazinen in einer Fülle vorbereitet waren, wie sie in Wien nur selten in Bezug auf Mannigfaltigkeit und Preiswürdigkeit anzutreffen sein werden.

Befremdend erschien der Umstand, daß jene Gegenden, in denen das vorjährige Ernteresultat die vorzüglichsten Resultate lieferte, und von welchen man nach den letztmonatlichen Erfahrungen ein Masseneintreffen der dortigen Kunden erwartete, nicht in gewünschter voller Anzahl repräsentirt waren, wenn auch deren Bedarf nicht jenen größeren Ansprüchen entsprechen könnten, welchen nur an die leistungsfähigern Consumgebiete, wie die Theißgegend und Siebenbürgen, welche beide in auffallender Weise fehlten, gestellt werden können. Doch desto beruhigender, beziehungsweise animirender bei Kreditgewährungen wirkte es, daß Falliments nur in geringer Anzahl bekannt wurden, wie auch, daß die Zahlungen, wenn nicht voll, doch zum größern Theile geleistet wurden, und daß deren nachträgliche Eintreffen selbst von Seite jener zahlreicher Kunden zu gewärtigen ist, die von gewöhnlichen Josephi-Einkäufen sich diesmal fernhielten. Doch ist diesmal ausnahmsweise von dem Ergebnis der zweiten Marktwache Bedeutenderes zu erwarten, und wollen wir auch, dieser Ursache halber, die einzelnen Details des Geschäftes für unseren nächsten Haupt- und Gelanunbericht vorbehalten. Sprite wollen wir nur noch erwähnen, daß die Modewaarenbranche deutlich als zu wenig vertreten sich zeigte, als daß darin große Käufer Auswahl und Befriedigung hätten finden können, wie auch, daß das Alkenbergwaaren-Geschäft durch das Abtreten einer rührigen alten Firma bedeutende Einbuße in seinem größeren Verkehre erlitten, da nun dieses allein das Exportgeschäft und überhaupt die Verbindungen mit den Hauptstädtern Serbien und der Türkei zu unterhalten mußte, und nun die sonst in namhafter Anzahl erscheinende dortige Banerenschaft zu den seltensten Ausnahmsercheinungen gehört. Wir können dies im Interesse unseres ohnedies beschädigten Platzes nicht genug bedauern, und wollen wir diesen angeregten Umstand den thätigen Vertretern dieser Branche zur bevorzogenen Würdigung empfohlen haben.

Von sonstigen Artikeln sind zu notiren: Antimonium, Rosenauer Prima fl. 12, Secunda fl. 12, Argulus fl. 36, Fenchel fl. 14, Kreuzbeeren fl. 23, Kümmel fl. 20-21, Lischlerlein fl. 27-28, Nüsse, ungarische fl. 8-9, Potstach, türkische fl. 19-20, ungarische weiße fl. 17.50, blaue fl. 14.50, blaue Hausacke fl. 11, Alles pr. Ztr., Schmach fl. 11.50-12 pr. 100 Dkts oder 225 W. Pfd., Schmeer fl. 40, Würzeln, Acaua, rohe fl. 12, elegirte fl. 15.50, Saponaria, geschälte fl. 24, braune fl. 14 pr. Wiener Zentner.

Generalversammlung der Pester vaterländischen Sparcassa.

Die Pester I. Vaterländische Sparcassa hielt heute Nachmittags ihre ordentliche Generalversammlung ab. Direktor Hajos konstituirte die Beschlußfähigkeit der Generalversammlung und kommt vorerst der Geschäftsbericht über das verfloffene Jahr 1874 zur Berlesung. Wir entnehmen demselben folgende Daten: Das Betriebskapital betrug: fl. 87.561,910.54; der Manipulationsfond 41.544,113 fl. 87 fr. Die Einlagen betragen auf Büchel 26.437,483 fl. 23 fr.; auf Kassascheine 4.533,000 fl., in Summa 30.970,483 fl. 23 fr. - Herausgenommen wurden auf Büchel 26,277,642 fl. 76 fr. in Kassascheinen fl. 4,789,129.99, in Summe daher fl. 30,456,555.75. - Bei der Tageseröffnung der Filiale wurden eingelegt auf Büchel: fl. 7,842,929.05, in Kassascheinen 4,357,500 fl., zusammen fl. 12,200,429.05. Herausgenommen wurden auf Büchel fl. 7,064,806.02, in Kassascheinen fl. 3,635,298.94, in Summa fl. 10,700,104.46. - Bei der Josephstädter Filiale endlich betragen die Einlagen auf Büchel fl. 2,665,353.48, in Kassascheinen 294,000, in Summa fl. 2,959,353.48. Herausgenommen wurden auf Büchel fl. 2,223,730.66, in Kassascheinen aber fl. 291,565.54, zusammen fl. 2,515,296.20. - Von dem zur Verfügung stehenden Kapitale sind placirt in Wäseln: fl. 3,724,130.68, in Staats- und Kreditpapieren: fl. 1,024,010.72, in Darlehen auf Grundbesitz fl. 5,614,577.11, in Darlehen auf Pester Häuser: fl. 14,086,142.50, bei verschiedene Kreditinstituten: fl. 2,891,381.50, in divers. Wertpapieren endlich 10,837,903 fl. 65 fr. der Reingewinn für das Geschäftsjahr 1874 beträgt fl. 635,453.47. Davon werden 5% d. i. fl. 31,772.68 dem Reservefonde überwiesen, weitere 5% d. i. fl. 31,772.68 als Remuneration für den Verwaltungsrath, 1% d. i. fl. 6,354.53 dem Direktor und 3% d. i. 19,063.60 zur Bertheilung an die Beamten des Institutes bestimmt. Ebenso wird auch dieses Jahr wie jedesmal eine bestimmte Anzahl von Humanitätsinstituten mit Unterstüßungen theilhaft.

Die Dividende beträgt 200 fl. per Aktie, was in Summa fl. 481,512 ausmacht. Der Rest des Reingewinnes von fl. 40,114.58 wird ebenfalls dem Reservefonde übermittlekt. Der Bericht erwähnt weiters die bekannten Unterhandlungen mit der I. I. priv. österr. Nationalbank um Erlangung des 4 Millionen-Kredits; ferner die Erwerbung des in der Königsgasse liegenden Döbler'schen Hauses um 337,570 fl. 48 fr. Die Berammlung nimmt den Bericht genehmigend zur Kenntnis, und wird zugleich über Antrag Baltz, Galak zum Direktor und dem Verwaltungsrathe protokollarisch der Dank für die umsichtige Leitung des Institutes ausgedrückt. Hierauf wird die Ergänzungswahl des Verwaltungsrathes vorgenommen, das Resultat wird künftigen Dienstag kundgemacht.

Börsen- und Handelsnachrichten.

* Budapest, 13. März. Die Abendbörse war fest, der Verkehr mäßig. Deficir. Kredit variirte zwischen 237 bis 238.50, schließen zum letzten Kursgeld, Ungar. Kredit zu 219.50 prompt, per Ultimo 220.50, Ung. Bodenkredit 79-79.25, Municipal zu 28 geschlossen.

Die Budapest Handels- und Gewerbe Kammer hält Dienstag den 16. März Nachmittags 5 Uhr eine außerordentliche Plenarsitzung, auf deren Tagesordnung die Beratung über Errichtung von Entrepots in Budapest steht.

Im Februar l. J. wurden bei der Lebensversicherungsbetheiligung der Pester Versicherungsgesellschaft 159 Anträge auf fl. 185,537 Versicherungskapital und fl. 12,240 Associations-Einlagen eingereicht, 169 Polizzen über fl. 169,602 Kapital und fl. 16,755 Einlagen ausgestellt.

Die Einnahme beträgt fl. 23,039.47 an Prämien, fl. 1780 an Einlagen; Todesfälle wurden 5 mit fl. 4,500 angemeldet. Seit 1. Jänner beträgt die Gesamtsumme fl. 45,183.05 an Prämien und fl. 6,550 fl. an Einlagen. Todesfälle wurden 9 mit fl. 8,800 angemeldet.

Wiener Börsen-Telegramm vom 13. März 1875.

Table with 2 columns: Item (e.g., 5% Metalliques, National-Anleihen) and Price/Value.

Geschäftsberichte.

ss Breslau, 11. März. (Wolffberichl.) Während die hiesigen Borräthe in rapider Abnahme begriffen und auf ein

Minimum von circa 6000 Zentner gefunken sind, heigern sich Export und Abfag in einer nicht gekannten Weise und haben die lebhaftesten Verkäufe über 2500 Zentner betragen.

Auszug aus dem Amtsblatte.

Sitzungen: In Budapest: 16. April 10 U. B. Immobilien der Rosalia Firtsch Parcer im Grundbuchsamt des Budapest Gerichtshofes.

M. Rösch im dort. Gemeindehaufe. - In Bámossülfalu: 31. März 10 U. B. Liegenschaft des Georg Kovács im dort. Gemeindehaufe.

Vorabungen: Johann Széll'sche Erben, 30. April 9 U. B. zum Szegediner Gerichtshofe.

Konkurse: Moriz Meier, Kaufmann (Wagner Boulevard, Marofanerhaus), Anmeldungst. 21-23. April Titulaturator Adv. Stefan Major, Josef Szabady Kaufmann in Kronstadt, Anmeldungstermin bis 12. April, Titulaturator Adv. Dr. Schnell.

Konkursaufhebungen: Philipp Balg in Budapest, 1. Februar. - Frau Moriz Groß in Mátó, 25. Februar.

Table with 2 columns: Wasserstand (e.g., 13. März: Budapest) and Witterung (e.g., 13. März: Budapest).

Amtliche Notirungen der Pester Waaren- und Effectenbörse vom 13. März 1875.

Large table with multiple columns: Fruchtpreise, Effectenkurse, Effectenbörse, Effectenkurse, Devisen und Valuten.

Kommunikationen

Die Fahrten der Dampfschiffe sind nach allen Richtungen bis auf Weiteres eingestellt.

Table with multiple columns: Eisenbahnfahrten, Eilzüge während der Kilschiff-Saison, various train routes and schedules.

*) Die Ankunft- und Abfahrtszeiten der Züge der Südbahn sind in den mittleren Ortszeiten jeder einzelnen Stationen angegeben.



in 1/2 Maß Flaschen à 26 kr. inclusive Flasche für den Versandt in die Provinz. Von besser Qualität, gut abgelagert und reichhaltig an Stoff, und kann mit den besten bereits bekannten Biere concurriren und allen Anforderungen entsprechen, welche an ein reines, gesundes Bier gestellt werden.

Victor Popp,

General-Repräsentant des Budweiser bürgl. Bräuhauses.
 Depot: Nussdorf, Kirchengasse 30. **Wien.** Comptoir: **L.** Wallfischgasse 10.
 Versandt in die Provinz in Kisten zu 25 und 50 Flaschen.
 Wiederverkäufeln entsprechenden Rabatt — Feere Flaschen werden mit 10 kr. per Flasche retour genommen.

In der
Reichenberg-Maffersdorfer
Bierhalle und Restauration
 IV., Franz-Josefs-Quai, ungar. Affecuranz-Palais,
 befindet sich das
Lokal-Depot
 des
Reichenberg-Maffersdorfer
Salon-Bieres
 in Bouteillen.
 Preis des Bieres 20 kr. Einlagen der Bouteille 10 kr. Für Budapest franko in's Haus gestellt bei Aufträgen von 20 Bouteillen aufwärts.
 9923

Epilepsie
 (Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt Dr. Killisch, Dresden, Wilhelmplatz 4 (früher Berlin.) **Erfolge nach Hunderten!** 9672

Sopha-Teppiche
 in allen Größen, billig bei
Behr & Löhnig,
 Palattingasse 19, Eingang Gochstraße. 9915

RESERVATIVS
 in Gummi, und Fischöl, von 1-4
 fl. pr. Dutzend verkauft **Johann**
Zieger, Wien, Laborstraße Nr.
 53. Wiederverkäufer höchste Rabatt
 9842
 Bewilligung.

Der echte Wilhelm's

antiarthritische antirheumatische
Blutreinigungs-Thee
 (Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)
 in als
Winter-Cur

das einzige sicher wirkende Blutreinigungsmittel,
 da dieses von den ersten
 „Europas“
 mit dem besten Erfolge angewendet und begutachtet wurde.

Mit Bewilligung der k. k. Hofkanzlei laut Beschlusse Wien, 7. Dezember 1858.

Durch Allerh. Er. k. k. Majestät Patent gegen Fälschung gesichert. Wien, 28. März 1874.

Dieser Tee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher dauernde.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderflüssen und veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautauschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Tee bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei Hämorrhoidal-Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magenbräuen, Windbeschwerden, Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Mannschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Leiden, wie Skrophelkrankheiten, Drüsenanschwellung werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theerinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und urintreibendes Mittel ist.

Massenhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Belobungsschreiben, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden, bezeugen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Zum Beweise des Gesagten führen wir nachstehend eine Reihe anerkannter Zuschriften an:

Herrn **Franz Wilhelm**, Apotheker in Neunkirchen, Klade bei Prag (Böhmen), den 4. September 1874.
 Indem ich durch eine Zeit Ihres Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee genossen habe, sehe ich mich veranlaßt, Ihnen für dessen gute Wirkung zu danken. Hochachtungsvoll **Adalbert Gerber**, Lederhändler.

Herrn **Franz Wilhelm**, Apotheker in Neunkirchen, Grubisnopolje (Bosnien) Post Daruvar, den 8. September 1874.
 Ich bitte mir abermals eine Kiste Ihres Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee gegen Postnachnahme unter der obangefesteten Adresse sobald als möglich schicken zu wollen. Die Wirkung ist selbst bei Hauterkrankungen syphilitischen Ursprunges vortrefflich.
Josef Malich, Bezirksarzt.

Herrn **Franz Wilhelm**, Apotheker in Neunkirchen, Nürnberg, den 22. September 1874.
 Da ich von meinem Freunde in Wien von Ihrem vortrefflichen Tee hörte, so hat ich denselben, mir ein Paket zu besorgen, welches ich auch bis auf die letzte Portion verbraucht habe und bin damit bis jetzt schon sehr zufrieden, da ich schon längere Jahre ein langwieriges Magenleiden habe, so will ich die Cur noch fortsetzen. Ich erlaube Sie daher, mir vier Pakete zu senden. Mit Hochachtung **Andreas Deiner**, Thorschreiber am Kaufertor in Nürnberg.

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.
 Der echte **Wilhelm's** antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen **Wilhelm's** antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee-Fabrication in Neunkirchen bei Wien, oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.
 Ein Paket, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 fl., separat für Stempel und Packung 10 kr.
 Zur Bequemlichkeit des P. T. Publicums ist der echte **Wilhelm's** antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu haben.

Budapest, **Josef v. Trösk** Apoth. Königsasse Nr. 7.
 A. Thallmayer & Comp. Palattingasse.
Ludwig Vághy, Palattingasse.
Eduard Vlassek, Kristinengasse.

Restauration Braun.
 Einem hochgeehrten P. T. Publikum erlaube ich mir die ergebenste Mittheilung zu machen, daß seit **Montag den 15 Feber** in meinem Speisefalon, 1. Stock, auch zu Mittag servirt wird.
Theaterbesucher mache ich besonders aufmerksam, daß bei mir allabendlich nach 10 Uhr frisch zubereitete Speisen verabreicht werden. 9195
 Hochachtungsvoll
Max Braun, Kaffeequelle, Badgasse.

Dankfagung.
 Indem ich das hochgeehrte Publicum und unsere Geschäftsfreunde in Kenntniß zu setzen die Ehre habe, daß unsere am Budapester Plage seit 18. Jahren bestehende **Hutfabrik und Huthandlung** in Folge Absterbens meines unvergesslichen Gemahls an die Brüder **Danzinger** verkauft wurde: kann ich nicht unterlassen, für das, während unserer ganzen Geschäftsperiode bewiesene Vertrauen, meinen innigsten Dank abzustatten. 9907
 Budapest am 10. März 1875.
 Achtungsvoll
A. Legerand's Wittve.

21 Preis-Medaillen zuerkannt erhalten.
 Die seit 23 Jahren bestehende
Waagen- u. Gewichte-Fabrik
 von
C. Schember & Söhne
 Budapest, Landstrasse, Karlskasserne,
 empfiehlt hiermit ihre allerseits als vorzüglichste Fabrikat anerkannten, eigenen Erzeugnisse aller Gattungen: **Balancen, Schalen, Dezimal-, Centimalbrücken, Vieh- und Frucht-Waagen metrische Gewichte, Trocken- u. Flüssigkeitsmaasse, u. Maassstäbe, Winden u. autografische Vervielfältigungs-Pressen.**

Preise billigst.

Alle Gewichte werden zu den höchsten Preisen als **Baarem** angenommen und **Umgestaltungen der Waagen nach dem Metersystem**, wie überhaupt Reparaturen aller obiger Artikel schnellstens und bestens ausgeführt.
 Illustrierte Preis-Courante werden auf Verlangen **gratis** und **franko** eingeleitet.
 Lieferanten für sämtliche **k. u. Tabakfabriken, Einlösbücher und Verschleißmagazine, für sämtliche städtischen Institute von Budapest**, für die k. k. Militär-Verpflugs-Verwaltungen Ungarns für die k. k. ung. Telegraphen-Verwaltung, für mehrere Eisenbahn und Dampf-Schiffahrts-Gesellschaften Ungarns u. c.

21 Preis-Medaillen zuerkannt erhalten.

- Abrudbánya; N. Vlade.
- Agram: Sigmond Müllbacher, Apotheker.
- Alt-Kanizsa: J. G. Popovits, Anina; Zens Franz.
- Arad: Tones & Comp.
- Bartfeld: Albert Toperczer, Apotheker.
- B-Gyarmath; Julius Havas, Apotheker.
- Caransebes; J. P. Müller, Apotheker.
- Debreczn; A. B. Richter.
- Eger, (Eran): Köllner Lor.
- Eisenstadt: Fr. Grössner, Ap.
- Eperies; Anton Kress.
- Esegg; Czarda, Apoth.
- Göbety, Apoth.
- Halassyháza; Steph. Hanyady.
- Gr. Kanizsa: Fr. Rosenber.
- Győr; H. Mahold, Ap.
- Földes; Fr. Kranz, Apoth.
- Foldvár; F. Folberth, Apoth.
- Funkirchen; Jg. Cserta, Fr.
- Győr; Apth.
- Göllnitz; J. F. Csathó, Ap.
- Hagyasz; Thom. Vorky, Güns; St. Cascinovi, Ap.
- Grosswarden; Ant. Janky, Ap.
- Högyasz; St. Rancz Wittve & Söhne.
- Karlsberg; M. v. Biero, Ap.
- Kaschau; Ludw. H-gedius, Apotheker.
- Keszthely; En. Rosenber.
- Klausnaburg; Karl Binder, Ap.
- Komorn; Belloni.
- Kronstadt; J. E. B. T. Apth.
- Lugos; Schierzler A. S. huo.
- M-goes; Jos. Sz. p. Apth.
- Makó; Adolf Nagy, Apth.
- Marosvásárhely; M. Bacher, Metzenseisen; J. Szurkay, Ap.
- Miskolcz; Kol. Ujhazy, Ap.
- Modos; Sigm. Jeszovitz, Ap.
- M-Theresopol; J. Brenno, Apotheker.
- Mühlbach; D. L. Reinhard, Ap.
- Munkacs; Alb. Hrabeczy, Ap.
- Nagy-Bánya; J. Horasek.
- Nagy-Sajó; J. Rosenfeld.
- Söhne.
- Neuhäusel; Jg. Conlegrer.
- Neusohl; F. Göllner, Apth.
- Nyíregyháza; K. Barczay, Apotheker.
- Oedenburg; R. Wrochowsky, Orawitz; A. Knoblauch, Apth.
- Pancsova; W. H. Graf, Apth.
- Pápa; Nicolic & Dimez, Apth.
- M. Krieglitz.
- Pankota; Karl Tauf, Apth.
- Pápa; A. Tsch. p. Apth.
- Perjámos; F. Reinholz, Apth.
- Peterwardein; L. C. Jangin, Apth.
- Prasburg; F. Pisator, Apth.
- Pereg; Hovodás, Apth.
- Raab; Paul Némethy, Apth.
- Rozs-hegy; Lador H-immer-schmitt, Apotheker.
- Sassin; Anton Muh., Apoth.
- S-A. Uhely; Josef Deut-eh-schaburg; J. B. T. u. c.
- Schemnitz; Gaitner & Tibely.
- Schütt-Somereis; Kaszner I.
- Steinmanger; Pillich.
- Stuhlweissenburg; Georg Die-bler, Apotheker.
- Sz. Regen; S. & J. Leonhardt.
- Sz. thmar; J. Bossin, Apoth.
- Sz. th; Ludw. Hofer.
- Szeged; Jos. Aigner, jun.
- Szilvásvoszló; Max Grünat.
- Tirnas; H. Stanzel, Apoth.
- Tapolca; Ant. n. Csely.
- Temesvár; Johann Teasch's Söhne.
- Tisza-Ujlak; Rajko.
- Ungvár; Ludw. Bano.
- Nyíregyháza; Franz Acker, Apotheker.
- Waltzen; Joseph Hofmagel, Wallendorf; (Zips.) Szopko, Apotheker.
- Wara-d; Dr. A. Halter.
- Wiesek-rechn; Joh. Pokorny, Apotheker.
- Werschetz; A. Moldoványi, Apotheker.
- Zala-Appatin; P. Schwarzenberg, Apotheker.
- Zala-Eg-rzeg; Fra. z Isloó, Apotheker.
- Zenta; G. Brüder Waits.
- Zek-nce; Fr. Schent, Ap.
- Zschirich; C. F. Schmetz, Ap.

Mauerziegel.
 Der Gefertigte beehrt sich den P. T. Bauherren, und Baumeistern zur Kenntniß zu bringen, daß bei der nunmehr erfolgten Schiffahrts-eröffnung, Bestellungen für Ziegelferungen, von anerkannt guter Qualität das Tausend à 15 fl. franco Post-Diner Donau-Ufer angenommen werden, auch die Beistellung zu den Bau-Objecten wird auf 2 fl. per Tausend prompt effectuirt. Nähere Auskunft in der Kanzlei Academie Zinshaus. 9922
Paul Luczenbacher.

Theater und Vergnügungen in Budapest.

Nemzeti színház.

A STRIKE. A nemzeti színház részéről 100 arany pályadíjjal jutalmazott eredeti néyszínmű, dalokkal s szakaszban. Írták: Szigligeti E. és Balázs S. Zen. szerkesztette Nikolicz Hétfőn, mártius 15-én, bérlet-folyamban, először: A SPHINK. Dráma 4 felvonásban. Irta Feuillet Octave. Fordította Panlay Ede. Kezdeté 7 órákor.

Vár-színház.

Az Egben. Eredeti vígjáték 2 felv. Irta Balázs Sándor, Hámosi Ferencz, Beresényi Semirama, neje Sz. Prielle C. Jjka, huda, Ábós Irma Agnes, nagynője Pajor Anna Lelkes Eduard, földbírók Gáspár, fia Sziget Jozsef Nagy Julcsa Körösmeszi Méret Égry Szigeti Imre Hámosi Nádya Császárné Tóth Mariska Patakiné Szuhányi B. B. Bagdanovics Fehérszínház Inas Hámosi Sánta Est megközel. Reggeli előtt. Dráma 1 felv. Lengyel nyelvén Irta gróf Fredro J. Sándor. Némethöl fordította Radnótfay S. Hétfőn, mártius 15-én, bérlet-folyamban: A zsidónő. Opera 5 felv. Irta Scribe; franczi. Adóli fordította Jakab I. Zenejét Irta Haléwy.

Deutsches Theater.

Direktion Albin Swoboda. Gastspiel des Herrn Adolf Sonnenthal, k. k. Hofchauspieler; des Fräulein Sigur vom Stadttheater in Wien und der Frau Karoline Weber vom Stadttheater in Graz. Eine vornehme Ehe. Schauspiel in 4 Akte, und einem Vorspiel von Octave Feuillet. Goutrau, Graf von Vardes, Nr. Sonnenthal Susanne, verwitwete Gräfin von Vardes, Goutrau Frau Fr. Victorin Camilla, Gräfin von Vardes, Goutrau Frau Fr. Sigur Helene, Tochter Goutrau und Camilla's Fr. Schwarz

Frau von Saullen. Camilla's Mutter Fr. Weber Hector von Kerona Hr. Jügan George Sardon Pre. Marquis v. Sellanos Hr. Willha; Charles von Dumenil Hr. Hartmann Hortense von Dumenil dess. Frau Fr. Born Mr. Cowperon, deren Vater Hr. Ernst Jules Hr. Burg Durell, Portier Hr. Esger Newelet, Jäger Hr. Baumelster Elno Kammerfrau Fr. Heinzl Gäste. Das Vorspiel und der letzte Akt spielen in der Normandie das Uebrige in Paris. Anfang 7 Uhr.

Deutsches Theater.

Hermineuplatz. Unter d. Leitung d. Hr. Carl Czobor. Gastvorstellung des Herrn Josef Ausim vom k. k. pr. Carltheater in Wien. Giroflé-Girofla. Komische Operette in 3 Akten von Albert Vanlos und August Leterrier. Musik von Charles Lecocq. Dekorationen neu. Die neuen Costüme nach Pariser Figuren des A. Grévin von E. Max Tenozor und dem Obergarderobier Hr. Kovács. In Scene gesetzt von Director Czobor. Don Boléro d'Alcazaras Hr. Schlesinger Aurora, seine Gemalin Fr. Urban (Giroflé) seine Tochter Fr. Czobor (Girofla) Töchter Fr. Gilota Pedro I in Boléro Fr. Rottmann Paquita's Diensth. Fr. Kammauf Marasquin Hr. Ausim Mourzouk Hr. Ausim Der Onkel Hr. Wahlberg Der Gevatter Hr. Peter Die Gevatterin Fr. Russ Der Notar Hr. Guttmann Der Steuereinn. Hr. Rechnitzer Der Brautführ. Hr. Müller Der Vortänzer Hr. Lachner Admiral Matamor. Hr. Riese Fernando Fr. Litznem. Alonzo Fr. Schmidt Henriquez Fr. Liesop Almansor Fr. Gross Juliano Fr. Steiner Antonio Fr. Kolbaner Alcindor Fr. Sonensch. Alvarey Fr. Markovic Ein Piratenhaupt. Hr. Horn Herren und Damen des Palaetes. Bürger und Bürgerinnen. Piraten. Mauren im Gefolge Mourzouks. Hochzeitstänze. Diene'schaften Das vollständige Textbuch dieser Operette ist an der Cassa zu haben Anfang 7 Uhr.

Circus Kerepescherstrasse.

Direction Fillics. Heute 2 große Vorstellungen. Anfang der ersten um 4 Uhr, der zweiten um 7 Uhr in der höheren Reitkunst, Pferdebesessur, Gymnastik, Pantomimem und Seitentanz. Zum Schluss Aschenbrödel. Große Spectakel Pantomie.

Hauptstädtische Redoute.

Sonntag, den 14. März

Promenade-Konzert

Konzert-Soirée

2 MUSIKCHÖRE.

f. f. Regiments-Kapelle Hr. Molnár, und Hr. Mikrobi unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters W. Ludwig und Ph. Jahrbach zum Cassaeröffnung halb 5 Uhr, Anfang des Promenade-Konzertes 6 Uhr, der Konzert-Soirée halb 6 Uhr. 1 Loge 3 fl. — Logenplatz 1 fl. — Galleriestu 50 fr. — Entrée 30 fr.

Hochachtungsvoll

Friedrich Schallern.

983.

Széchenyi-Promenade.

Sonntag, den 14. März 1875.

Grosse Reunion,

durch die Regiments-Kapelle des k. k. Infanterie Regiments Baron Rodich unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn

ANTON FAULWETTER.

Anfang 6 Uhr. Entrée 25 kr. Seine ergebenste Einladung macht höflich

9834

Georg Ruscher.

NB. Die neu hergerichteten Saal-Lokalitäten sind während der Herbst- und Winter Saison zu Versammlungen Kränzchen und Hochzeiten billig zu überlassen. Das beliebte Pilsner Bier ist stets in Flaschen bestens vorrätbig.

Theater, Kunst und Literatur.

* Montag den 15. März Abends 8 Uhr findet im kleinen Redoutensaal ein Konzert zum Besten der Marien-Anstalt zur Versorgung dienstdurcher Mädchen mit folgendem Programme statt: 1. Weber Sonate (As Dur). — 2. a) Rigt „Rigt mich ruhen“, b) Mihalovich Nachtlied, gesungen von Fr. Minnie Haut. — 3. a) Chopin Polonaise (C Moll), b) Rigt Ungarische Rhapsodie. — 4. a) Gounod Serenade, b) Chopin Coquette, Mazurka, gesungen von Fr. Minnie Haut. — 5. Rigt „Les patineurs“ (aus Meyerbeer's „Prophet“). — Sämmtliche Klavierstücke vorgetragen von Franz Rigt. Fr. Minnie Haut wirt aus Gefälligkeit mit. * Freitag den 19. März findet im Oper-Theater eine Wohltätigkeits-Vorstellung zum Besten der zweiten Josephstädter Kleinkinder-Bewahr-Anstalt mit folgendem Programme statt: „Overture.“ l. „Mozappa“ von Fr. Rigt. Für 2 Klaviere, vorgetragen von Fr. Irma Janl und S. A. Sipos. II. „Lassu és friss magyar“ von Bihari. Für Violine, vorgetragen von Herrn Peter Rigt. III. „Variationen“ von Heinrich Proch. Mit Orchesterbegleitung, gesungen von Frau Paula Rigt. Rigt. IV. „Großes Konzert-Duo“ aus Faust, von Ch. Gounod. Für

Harmonium und Klavier vorgetragen von Herren Paul Slavik und Anton Sipos. V. Ungarische Lieder, gesungen von Frau Louise Blaha. VI. Quintett aus „Cosi fan tutte“ von W. A. Mozart. Arrangirt für Violin, Violoncell, Harmonium und Klavier von Ch. Gounod vorgetragen von Fr. Anna Ziegler, Herren Peter Rigt, Joseph Harach, Paul Slavik. Den Schluß macht die Operette „Hochzeit bei Katernersheim“, dargestellt von Herrn Pauli und den Damen Irene und Laura Helvey und Fr. Szentkirályi. Karten sind zu haben bei Herrn Hofbühnen, bei Herrn Radocskay und Bányai, Herrengasse Nr. 9, und im Gewölbe des Herrn Alexander Kofesch, Hatvanergasse, Francislanergebäude.

* Sonntag am 14. d. wird im deutschen Theater (Direction Swoboda) das Schauspiel „Eine vornehme Ehe“ mit Herrn Sonnenthal als Gast wiederholt. Montag den 15. d. wird Herr Sonnenthal einem allgemein ausgesprochenen Wunsche entsprechend, noch einmal in dem Lustspiele „Ein Erfolg“ auftreten. Das Haus war bei den ersten drei Vorstellungen desselben ausverkauft und übertraf der Besuch der dritten Vorstellung sogar jenen der beiden ersten. Die Vorstellungen von „Ein Erfolg“ wurden nur unterbrochen, weil für Samstag und Sonntag bereits „Eine vornehme Ehe“ angefludigt war. Die ursprünglich für Montag in Aussicht genommene Vorstellung von „Der Fabrikant“ und „Aus der komischen Oper“ wird Dienstag stattfinden.

* Das Theater am Hermineuplatz ersucht uns mitzutheilen: Herr Joseph Ausim wurde heute (Sonntag) früh telegraphisch nach Wien abberufen, in Folge dessen Herr Kömle die Rolle des „Mourzouk“ übernehmen mußte. Montag findet das Benefice des Schauspielers Herrn Kamnatauf statt. Zur Aufführung gelangt die Operette; Giroflé-Girofla. Dienstag den 16. d. eröffnet Herr Felix Schwesiger, der Komiker des gewesenen Gallmayer-Rosen-Theaters in Wien sein auf mehrere Abende berechnetes Gastspiel und wird derselbe sich in einigen seiner Glanzrollen zeigen.

* Soeben ist im Verlage der Musikalienhandlung „Taborsky und Parsch“ eine Polka française „Pipi Penbi“ für das Pianoforte von Joseph Schindler erschienen.

* Der in Neapel lebende Gesichtsforscher Leopold Dobráy hat über Auftrag der ungarischen Regierung die Archive in Florenz und Lucca studirt und hat nun den Landes-Archivar Dr. Julius Paucr einen längeren Bericht eingesandt, und zwar in Begleitung eines 41 Bände starken wissenschaftlichen Werkes. Dobráy wurde seitens der italienischen Regierung und der Archibidirektoren mit großer Zuvorkommenheit aufgenommen. In Florenz sandte ihm der berühmte Präsident der „Deputazione di Storia patria“, der erblindete greise Marquis Gino Cappori die gesammten Editionen der Deputazione für unsere Akademie der Wissenschaften zu. Diese Editionen enthalten auch wichtige auf unsere vaterländische Geschichte Bezug habende Daten.

* Der Eszörger Gutsbesitzer Koloman Rudnyánsky hat dem Watzner Kasino ein von ihm in Del gemaltes Porträt des vereinigten Baron Joseph Eötvös geschenkt, welchem ein bedeutender Kunstwerth nachgerühmt wird.

* Munkácsy's neuestes Bild: „Der Ringkampf“ wird dieser Tage im Pariser Salon ausgestellt, wo es ihm gewiß an Bewunderern nicht fehlen wird. Dasselbe stellt eine Szene in der Dorfrente, selbstverständlich in einer ungarischen Dorfrente dar. Ein reisender Athlet hat die Jugend des Dorfes

ich gehe im Zimmer herum? Sie war auch damals hier, aber ich wollte es nicht sagen, um Sie nicht zu erschrecken. Helfen Sie mir mich anzuheben, denn es ist verlorne Mühe, mich hindern zu wollen.“

„Ueberzeugt, daß es verlorne Mühe sei, that sie, was ihr befohlen war und Ellen war bald angekleidet und in eine Unzahl Tücher eingehüllt.“

„Nun zeigen Sie mir das Bild,“ sagte sie.

„Mein Gott, mein Gott! wie soll ich das vor Mr. Hamf beantworten, wenn Sie gehen und sich den Tod holen?“

„Ich werde nicht sterben, ohne Zeit gehabt zu haben, Sie zu rechtfertigen.“ kaum im Stände ein Lächeln zu unterdrücken, fuhr sie fort: „ich versichere Sie jedoch, daß ich wenig Gefahr laufe, wenn Sie mich gleich zu dem Bilde führen. Wenn ich, um es zu suchen, im Hause herumlaufen sollte, würde es mir wahrscheinlich schaden.“

„Aber was soll es nützen, wenn Sie jetzt zu dem Bilde gehen, Fräulein? Warum warten Sie nicht bis Morgen? das Bild wird nicht davon laufen.“

„Die Frau kann ja sterben, denn wenn es wirklich Mrs. Hamf ist, so hängt dies davon ab, ob Reginald sie zu finden weiß. Und mit einem Worte, Mrs. Sweetman, wenn Sie mich nicht gleich zu dem Bilde führen, will ich es selbst suchen.“

Mit einem tiefen Seufzer ergriff Mrs. Sweetman den Leuchter und ging, gefolgt von der ungeduldrigen Ellen, in das anstoßende Gemach.

X. Capitel.

Das Zimmer, welches sie betraten, war groß und hatte viele Ähnlichkeit mit jenem Ellens, nur die Einrichtung war merklich älter und sehr vernachlässigt, auch spürte man jenen dumpfen Schimmel-Geruch, der lange versperrten Räumen eigenthümlich ist. An der einen Wand stand ein großes Bild, gegen welches die Weiden aufstritten.

„Hier ist es,“ sagte die Haushälterin, das Licht emporkhaltend.

Es war das lebensgroße Bildniß einer schönen Brinette im Reitkostüm und mit der einen Hand die Mähne eines wunderhübschen Pferdes haltend.

aber regellosen Musik gleich dem feierlichen Hauchen des Windes über die Seiten der Holz-Harfe.

„Der Herr erbarme sich unser!“ rief die Haushälterin, „knie nieder, knie nieder und sage Keinem ein Wort von dieser Musik. Es die Todes-Mahnung der Familie; wenn kann sie gelten?“

„Sitt sie vielleicht Miß Maynard,“ flüsterte das Mädchen zitternd wie Espenlaub.

„Nein, es kann nicht für sie gespielt worden sein, sie gehört nicht zur Familie, es muß ein Hamf von Geburt oder durch Heirath sein. Gebe der Himmel, es wäre die alte Lady!“ da sie bemerkte, daß das Mädchen aus dem Zimmer zu kommen trachtete, so setzte sie, um ihrem Befehle Nachdruck zu geben mit einem politischen Streiche hinzu: „Du darfst Niemanden etwas davon sagen, es bringt jenen, die zuerst darüber sprechen, immer Unglück.“

„O, ich will kein Wort darüber sagen,“ antwortete das Mädchen, sich eifertig entfernend, „nur bitte ich Sie, lassen Sie mich nicht mehr machen, es ist mir sehr unangenehm.“

Wahrscheinlich war Mrs. Sweetman dieser Dienst eben so wenig angenehm als ihrer Untergebenen und sie war froh, als Ellen, sichtlich gestärkt, erwachte und zu trinken verlangte.

„Ich hoffe, Sie wurden nicht gestört, Fräulein,“ sagte die Haushälterin, besorgt zu wissen, ob sie die Musik gehört habe.

„O nein, im Gegentheile,“ antwortete Ellen lächelnd, „denn als ich erwachen wollte, begann eine Holzharfe zu spielen und schlüpfte mich wieder ein. Wo ist sie?“

„Was? — was meinen Sie?“ fragte Mrs. Sweetman ganz verwirrt.

„Nun, diese Holzharfe, die so angenehm spielte. Sie müssen ja die Musik auch gehört haben?“

„Ja, o ja — Fräulein, ich habe sie auch gehört, aber ich weiß weder wo, noch wer sie spielte.“

„Ich kenne den Klang dieser Musik sehr gut, es ist kein Mensch, der sie macht. — Mrs. Sweetman schauderte. —

Es ist ein Instrument mit Saiten, das in ein offenes Fenster gestellt wird und wenn der Wind drüber bläst, bringt es jene schöne aber wilde Musik hervor, die

Ellen Maynard.

zum Ringkampfe aufgefodert und ein kräftiger Bursche hat sich gestellt. Die Erwartung ist auf's Höchste gespannt und man glaubt jeden Augenblick, daß es nun losgehen werde. Mantácsy hat die Studien zu diesem seinem neuesten Werke, das er im November begonnen, gelegentlich seines letzten Aufenthaltes in der Heimat gemacht. Dasselbe ist ebenso wie sein „Charpie-zupferinnen“ und seine „Nachtvögel“ in der bekannten grauen Manier gehalten.

* Dem ersten Theil der Memoiren der Prinzessin Felix zu Salm-Salm: „Zehn Jahre aus meinem Leben, 1862-1872“ (Stuttgart, Verlag von G. Hallberger) sind rasch die beiden anderen Bände nachgefolgt. Der zweite Band, aus dem wir heute an einer anderen Stelle unseres Blattes eine interessante Skizze wiedergeben, schildert die Erlebnisse der Verfasserin in Merito beim Zusammenbrechen des mexikanischen Kaiserreichs; der dritte bewegt sich in Erlebnissen vor, während und nach dem deutsch-französischen Kriegsdrama. Die Verfasserin weiß interessant zu erzählen, sie hat in großen Ereignissen mitunter eine nicht unbedeutende Rolle gespielt; es ist also selbstverständlich, daß ihre Aufzeichnungen viel Interessantes bieten. Dieselben sind unter allen Umständen ein bemerkenswerther Beitrag zur Zeit- und Sittengeschichte der Sechziger-Jahre, wenn man auch bei der Lektüre stets die Frau heranzieht, die natürlich nie mit der Objektivität des Geschichtsschreibers zu berichten vermag. Aber die Verfasserin wollte ja selbst „einfach und wahrhaftig“ beschreiben, was sie erlebt, und wenn sie, vielschichtig zu viel von ihren Privatangelegenheiten redet, so nimmt sie die Entschuldigung in Anspruch, sie sei „zu ihrer Vertiefung dazu genötigt worden“, und sie ist „keine von den Personen, die im Stillen zu dulden geneigt sind.“

* Das erste Märzheft von „Unsere Zeit. Deutsche Revue der Gegenwart.“ (Leipzig, F. A. Brockhaus) enthält: Julius Verne. Eine literarische Studie von J. J. Honegger. — Die neueste Geschichte Spaniens. Von Wilhelm Kaiser. VI. — Das Kaiserthum Brasiliens und seine jüngste Entwicklung. Von Friedrich von Hellwald. II. Politische Geschichte. — Inusgerichte. Von Wilhelm Hamm. Fünfter Artikel. Die Trüffel. — Chronik der Gegenwart: Politische Revue.

* Der „Symlogograph“ und „Geschichtszeichner“ Herr Ferdinand Teitel, dessen Geburtsfest zur Feier der Vollendung des neuen Wiener Hofoperentheaters in der historischen Ausstellung der Stadt Wien und in der Wiener Weltausstellung exponirt war, hat ein neues „Buchstaben-Räthelspiel“ erfunden, welches in der lithographischen Anstalt von Hauser und Schumacher erschienen und in allen Buch- und Kunsthandlungen zu haben ist. Dieses Räthelspiel besteht aus auf verschiedenen Blättern in bunten Farben monogrammartig ineinander verschlungenen Buchstaben, aus deren richtiger Zusammenstellung sich Worte und Sätze ergeben, wodurch das Räthel gelöst erscheint. Dieses die Jugend ebenso amirende als belehrende Spiel ist in eleganter Ausstattung erschienen, und der billige Preis von einem Gulden für zwölf Blätter in geschmackvoller Enveloppe gefattet auch Kinderbewilligten dessen Anschaffung.

Hier ist dieses Räthelspiel in den Buchhandlungen der Herren Karl Grill, L. Aigner, Gebrüder Rosenbergs u. s. w. zu haben.

Aus Mexiko.

Mexikanische Wegelagerer.

Dem so eben erschienenen zweiten Bande des Werkes der Prinzessin Felix zu Salm-Salm: „Zehn Jahre aus meinem Leben, 1862 bis 1872“ entnehmen wir die nachstehende interessante Schilderung des mexikanischen Wegelagererwesens:

Eine Dilligence zu berauben, scheint in Mexiko keine Schande, denn wenn es auch von gemeinen Räubern und Dieben begangen wird, so betreiben es doch auch Leute aus besseren Ständen wie eine Art von ritterlichen Sport. Es gibt viele wohlhabende Rancheros (Gutsbesitzer), die ganz anständig leben

und sonst in gutem Rufe stehen, von denen man aber sagt, daß sie sich dies harmlose Vergnügen machen. Die Räuber sind daher besorgt, daß ihre Gesichter durch Schwärzen oder auf andere Weise unkenntlich gemacht sind, und wenn man ihnen nicht widersteht, oder sie nicht in Gefahr sieht, erlauben sie, daß sie sie selten einen Mord. Sie reiten gewöhnlich schöne Pferde und sind sehr reich gekleidet.

An irgend einem günstigen Ort, und deren gibt es an jener Straße in Menge, werden die Mauthiere plötzlich angehalten. Der Kutscher macht weder den Versuch zu entweichen noch sich zu wehren; es ist seine Pflicht neutral zu bleiben, denn handelte er anders, so würde es nicht nur nichts nützen, sondern es würde ihm das Leben kosten. Eine Kugel, hinter irgend einem Busch abgeschossen, würde bei seiner nächsten Reife seine Laufbahn schließen. Er wird daher meistens unbefähigt gelassen und bleibt ein passiver Zuschauer der Scene, die sich mit unglaublicher Schnelligkeit abspielt. Obgleich die hin und wieder von den Behörden gestellte Eskorte gewöhnlich nicht da ist, wenn sie gebraucht wird, so kommt es doch hin und wieder vor, daß sie bei der Hand ist, und um dieser Gefahr zu entgehen, sind die Räuber gezwungen, nicht viel Umstände zu machen. Während einige die Mauthiere anhalten, erlauben zwei andere, Revolver in der Hand, die Reisenden, auszuspringen und sich zu entleiden, da es wohlbelannt ist, daß dieselben ihr Geld und ihre Werthsachen meistens in ihren Kleidern zu verbergen pflegen. Man kann sich das Entsetzen und die Bewunderung vorstellen, welche ein solcher Befehl verursacht, besonders wenn unter den Passagieren Damen sind.

Eine Amerikanerin, die Frau eines südlichen Generals, welche mit ihrer Tochter nach Vera Cruz reiste, war sehr in Angst vor solcher Behandlung, welche manche durch Pariser Toilettenkünste geschaffenen Illusionen zerstört haben würde. Als eine praktische Dame bereitete sie sich auf ein solch entsetzliches Ereigniß vor und ließ für sich und ihre Tochter Papierleiber machen, welche als werthlos die Reize der Räuber nicht erregen konnten, aber ihre Reize vor entweichenden Augen schützten. Sie hatten indessen keine Gelegenheit, von ihrer sinnreichen Erfindung Gebrauch zu machen.

Weniger glücklich war eine hübsche deutsche junge Gräfin, die Frau des Chefs der Gendarmen, welche dieselbe Reize machte in Begleitung von drei jungen Offizieren, wovon der eine ihr Better war. Sie war eine mutige kleine Dame, und glaubte an keine Räuber, da die Dilligence seit einigen Wochen nicht belästigt worden war. Gerade der Umstand indessen, daß sie die Frau des Chefs der Gendarmen war, scheint die süßen Räuber gereizt zu haben. Die Dilligence wurde von einem Dutzend gut bewaffneter Leute angehalten, welche die Passagiere sehr höflich einließen, auszuspringen und sich auszuziehen. Nun bedauerte die Gräfin sehr, daß sie sich über die Papieranzüge lustig gemacht hatte, denn jetzt wären sie sehr nöthig gewesen, nicht nur für die Dame selbst, sondern auch für die jungen Herren. Den Bitten und Thränen der armen Gräfin gelang es, wenigstens ihr allerletztes Kleidungsstück behalten zu dürfen, und der Kutscher warf ihr eine Pferdebede zu, die ihr bessere Dienste leistete, als die von den Räubern großmüthig zurückgelassenen transparenten Unterröcke, welche die jungen Herren unter sich vertheilten. In diesem phantastischen Negligé durften sie die Reize zur nächsten Station fortsetzen, wo sie substanzvollere Kostime vorfanden.

Eine abschließliche Geschichte wurde von einem wohlhabenden mexikanischen Grafen erzählt, der sich in der schauerhaftesten und niederträchtigsten Weise an einer jungen Dame rächte, deren Noth er lange gewesen war und die ihn ver schmähete. Den mexikanischen Mädchen sind noch mehr Freiheiten gestattet, als denen in Nordamerika. Courmachen findet im großem Maße statt, und jede junge hübsche Dame hat viele Courmacher, mit denen sie eben macht, was sie will. Derjenige junge Herr, welcher der Eifrigste und Beharlichste im Dienst der Dame ist, darf sie überall hin begleiten; allein das Annehmen seiner Dienste verpflichtet dieselbe keineswegs dazu, ihn Anderen vorzuziehen, oder ihn als ihren künftigen Gatten anzusehen. Solchen Herrn nennt man einen „Noth“.

Der Graf hatte sich mit der Hoffnung geschmeichelt, daß er all' seinen Nebenbuhlern vorgezogen sei, und daß es ihm gelingen würde, die Hand der schönen und reichen Mädchens zu erhalten. Auf einem Ball wurde er jedoch auf das Unzweideu-

tigste enttäuscht. Seine Dame verweigerte, mit ihm zu tanzen, und in so auffallender und beleidigender Weise, daß die Liebe des Grafen sich in tödtlichen Haß ver wandelte. Er gelobte, sich an ihr und an dem Manne zu rächen, den sie ihm vorzog.

Da er in Erfahrung gebracht hatte, daß die junge Dame mit ihren Eltern und ihrem Verlobten nach Europa gehen wollte, so erkundigte er sich, wann sie nach Vera Cruz abreisen würden, und machte seinen Plan. Er hatte einige seiner Kameraden und Nachbarn beredet, ihm beizustehen, und die ganze Bande, gut bewaffnet und mit verüllten Gefächern, hielt die Dilligence an. Die Reisenden mußten aussteigen, und während die Männer unter denselben an Bäume gebunden wurden, mußte sich die junge Dame vollständig entleiden und in diesem Zustande mit den Grafen tanzen. — In Folge dieser Vorgänge wurde die beabsichtigte Heirat abgebrochen.

Alle Versuche, dieses Verbrechen zur Befragung zu bringen, waren vergebens, denn die Freunde des Grafen vertieften weder ihn noch sich selbst, und andere Beweise konnte man nicht beibringen; obwohl Jedermann von der Schuld des Grafen überzeugt war, konnten die Behörden doch auf ein bloßes Gericht hin nicht einschreiten.

Fremdenliste.

Grand Hotel Hungaria. Graf Adeltmann, Meutl, Stuttgart. — M. Wartenberg, Banquier, Wien. — W. Hill, Rentier, London. — A. Kovács, Richter, Zimbor. — R. Bellary, Capitän, Wien. — J. Mayer, Advocat, Odenburg. — F. Schafrauek, Kaufm., Wien. — G. Reisch, Kaufm., Wien. — J. Fraunh, Kaufm., Jankirchen. — J. Ernst, Kaufm., Neufas.

Hotel Königin von England. S. Brónay, Gutsb., Komhany. — S. Jalah, Gutsb., Szerecs. — W. Prior, Kaufm., Wien. — E. Schwarz, Kaufm., Brium. — J. Kowenbach, Kaufm., Wien. — J. Stefanovich, Kaufm., Jutak. — M. Milanovich, Kaufm., Dajka.

Hotel König von Ungarn. Baron J. W. Vogauer, Holland. — G. Fischer, Fabrikant, Ferend. — J. Loh, Stadtbeamter, Alba. — J. Uher, Stadt-Physikus. — P. Gayer, Kaufm., Eszerventa. — A. Komlosy, Rula. — W. Stern, Gutsb., Abony. — J. Tisa, Decomist, P. Kadany. — F. Mantner, Kaufm., Zombor. — J. Umann, Gr. Wardein. — M. Eges, Gutsb., Szongrad. — L. Liny.

Hotel Frohner. J. Marich, Privatier, Aufg. — J. Wagner, Privatier, Aufg. — E. Szumrák, Fabrikant, Losonc. — J. Sepper, Unternehmer, Wien. — F. Meisler, Kaufm., Frankfurt. — G. Mofchitz, Kaufm., Montfaconi. — P. Popovich, Kaufm., Wien. — M. Eber, Kaufm., Wien. — J. Arnosch, Kaufm., Pressburg. — A. Baruch, Kaufm., Krossstadt. — L. Schlessinger, Kaufm., Somogy. — J. May, Kaufm., Poncevova.

Hotel National. L. Simonji, Gutsb., Losonc. — J. Bernath, Gutsb., Domonyi. — J. Dany, Gutsb., Zomba. — Frau Boronlay, Gutsb., Szeghary. — E. Fischer, Oberst-Meint., Wien. — D. Simonji, Meint., Losonc. — R. Schnell, Pfarrer, Badert. — R. Tiringer, Beamter, Badert.

Hotel Königin Elisabeth. P. Faszgas, Gutsb., Mémeth. — J. Dorosha, Gutsb., Kanijsa. — J. Kohn, Gutsb., Kanijsa. — D. Schreiber, Kaufm., Weisenburg. — P. Lopronay, Privatier, Ungarn. — M. Brónay, Privatier, Ungarn. — J. Szelczey, Privatier, Wien. — A. Newirt, Privatier, Wien. — J. Kasah, Dr., Kischau. — J. Stefan, Kaufm., Viren. — E. Malbacher, Kaufm., Hatvan. — J. Wilder, Kaufm., Hatvan.

Hotel Jägerhorn. Baron Kemény, Ob-Gespan, Loda. — A. Wojnicz, Gutsb., Bácske. — D. Wojnicz, Gutsb., Bácske. — G. Jalahy, Gutsb., Kupa. — J. Jalahy, Gutsb., Kupa. — J. Dienes, Gutsb., Zemplin. — J. Bégh, Gutsb., Kanad. — L. Martony, Gutsb., Erjan. — J. Kavas, Gutsb., Füldeál. — J. Rober, Gutsb., Neogran. — L. Krall, Advocat, Szababta. — J. Palosch, Advocat, Kofenanu. — L. Georgievics, Kaufm., Krma. — A. Cserinus, Privatier, Erjan.

Hotel Paris. J. Fackel, Gutsb., Schliesen. — Graf Lazar, Gutsb., Eichenbürgen. — A. Dominus, Gutsb., N. Bányá. — J. Kadasch, Ob-Meint., Temesvár. — S. Schwert, Privat., Ruita. — R. Zimonji, Ingenieur, Wien.

Sie gehört haben. Es mußte erst diesen Morgen aufgestellt worden sein, denn ich hörte sie sonst nie. Gewiß hat Reginald, da er selbst nicht spielen kann, diese „Windharfe“ irgendwo in der Nähe aufgestellt, um mich in den Schlaf zu lullen.“

„Ich denke auch, er wird es gewesen sein,“ sagte Mrs. Sweetman, obwohl Ellen die letzten Worte mehr zu sich selbst gesprochen hatte und deren Glauben an die übernatürlichen Ursachen der Musik fester stand denn ja.

Besorgt weiteren Gesprächen über diesen Gegenstand auszuweichen, welche die Kranken aufregen konnte, begann Mrs. Sweetman die Wunde zu verbinden. Sie war schließlich besser, aber die freundliche Wärterin behand doch darauf, daß Ellen wenigstens diesen Tag noch zu Bette bleibe. Während des Tages erschien Mr. Sawl und Reginald wiederholt an der Thüre, um Erkundigungen einzuziehen, doch getraute sich der Eßlere nicht einzutreten, der Letztere aber wurde streng ausgeschlossen.

Die Musik wurde nicht wieder gehört und die Haushälterin ging zu Bette in der Hoffnung, daß sie sich nicht wiederholen werde. Ellen hatte oft daran gedacht und wünschte die sanften, jedoch regellosen, traumähnlichen Töne noch einmal zu hören. Unwillkürlich brachte sie die Musik mit der Erscheinung der letzten Nacht in Verbindung, und sie öffnete das Auge, um zu sehen, ob das dunkle Angesicht auf ihrem Plage zwischen den Vorhängen sei. Der Raum war leer. Nur der Schein des Kaminfeuers tanzte auf einem alten Kasten, der an der Wand stand. Ihre Augen schlossen sich fest und sie träumte schon, als die Aolsharfe so laut und so nah erklang, daß sie erschrocken aufsprang. Die Harfe, wenn es eine Harfe war, schien wirklich im Zimmer zu sein, dann wurden die Töne schwächer, endlich zogen sie sich dem hohen Pfand des Zimmers entlang in die Gänge, wo sie in leisen Echo's verhallten. Sie erhob ihren Kopf und horchte. Eine leise Bewegung der Vorhänge fesselte ihr Auge. Sie erblickte das zigeunerartige Antlitz wieder, aber so verändert, so abgezehrt so schmerzenvoll; so tobtengleich daß sie sie kaum erkannte.

„O Himmel! sie stirbt! heft! heft!“ schrie Ellen vor Schreck in Ohnmacht fallend.

Mrs. Sweetman war durch den Schrei erweckt worden und stürzte herbei. Lange Zeit blieben alle Belebungsversuche wirkungslos und die Haushälterin begann zu denken, ob die Todtenmusik nicht doch etwa Ellen ergolten habe. Mit den wirklichen Sorgen um die Kranke vermischte sich die Befürchtung, ob man sie wegen sträflicher Selbstbehandlung einer Schußwunde nicht vor Gericht belangen werde.

In ihrer großen Freude gab das arme Mädchen endlich Beweise rückkehrender Besinnung: Sie preßte Mrs. Sweetmans Hand an ihre Stirn, sah sich rings um und schien sich durch eine gewaltsame Anstrengung an Alles zu erinnern.

„Sehen Sie nach ihr,“ sagte sie, auf jene Seite weisend, wo sich das Gesicht gezeigt hatte. „Ist sie zu Boden gefallen? Liegt sie noch da? O sehen Sie nach Ihr! kimmern Sie sich nicht um mich, ich fühle mich ganz wohl!“

„Wen meinen Sie, Fräulein,“ frag die verwirrte Frau. „Es ist Niemand hier. Beruhigen Sie sich und vertreiben Sie diese Phantasien.“

„Es war keine Einbildung,“ erwiderte Ellen ernst, „ich sah das Gesicht so genau, wie ich jetzt Ihres sehe und darauf stand der Tod geschrieben. Es war — ich bin dessen gewiß — es war das Antlitz der ersten Mrs. Sawl — von Reginald's Mutter.“

„Gott erbarme sich unser,“ schrie Mrs. Sweetman. Sie hat einen Geist gesehen!“

„Nein — es war kein Geist, es war eine lebende oder vielmehr eine sterbende Frau. Ich erinnere mich nun, wie dieser Wahnsinnige auf mich schloß, vor der Thüre einen Schrei gehört zu haben und dann hörte ich dort ein Klopfen, was sicherlich ein Zeichen für Reginald war. Sie mußte vor der Thüre gestanden sein und der Schuß, der meinen Arm durchbohrte, schlug dann durch die Thüre und verwundete sie. O Gott! haben die Verbrechen und das Elend dieser Familie kein Ende? dieser unglückselige Jüngling hat seine eigene Mutter getödtet! Ich bin überzeugt, sie war es, aber ich muß ihr Bild sehen, um ganz sicher zu sein, bevor ich Reginald spreche.“

„Mein Gott! sie ist ganz außer sich!“ schrie die alte Frau, die sich vergebens bemühte, sie am Aufstehen zu hindern. „Sie will in ihren Tod gehen und ich kann sie nicht halten.“

„Ich spreche nicht im Fieber, Mrs. Sweetman, sagte Ellen so ruhig als es ihre Unruhe erlaubte. „Ich werde gehen und wenig dabei wagen, wenn ich mich recht einhülle und was ich das, wenn es gilt, einem sterbenden menschlichen Wesen beizustehen, einer entliehenen Seele ein Wort der Hoffnung oder des Trostes zu sagen?“

„Aber, mein liebes Fräulein,“ bemerkte die Haushälterin, „die Thüre ist fest geschlossen, wie konnte Jemand hier gewesen sein?“

„Ich will die Zeit nicht damit verlieren, das zu untersuchen, ich weiß nur, daß sie hier war. Erinnern Sie sich des Larms in der letzten Nacht, als Sie glaubten,

Berichtszeitung.

Budapest, 13. März.

(Raubmord.) Unseren Lesern wird noch die Thatfache in frischem Gedächtnisse sein, daß Andreas Lengyel, Gärtner im Meierhose des Grafen Andráshy im Stadtwaldchen, in seiner dortigen Gärtnerwohnung am 15. Jänner ermordet gefunden wurde. Hinsichtlich der Person der Mörder hatte man nicht die geringsten Anhaltspunkte. Nur der slowakische Diener des Ermordeten, Michael Bernethy, welcher denselben das Essen aus dem naheliegenden Wirthshause „Amerika“ zu holen pflegte, sagte aus, daß gestern Abends bei Lengyel zwei Männer waren, deren Einer schon öfters dagewesen und seit deren Entfernung sein Herr nicht zum Vorschein gekommen. Graf Andráshy beorderte jedoch den Gärtner eines seiner Güter, Ladisláus Kátóna, an die Stelle des Ermordeten, welcher für die Entdeckung der Mörder der Polizei eine sehr wichtige Handhabe lieferte. Er depontirte nämlich, wie ihm Lengyel, mit dem er in brieflichem Verkehr gestanden, zu öfteren Malen mitgetheilt habe, daß ihn ein gewisser Brečka zu öfteren Malen um Geld und Unterstützung moleste. Diese Angabe führte die Polizei auf die Spur der Mörder, welche denn auch in der Person des Anton Brečka (in Tofai) und des Albert Kónecz (in Klausenburg bei seinen Eltern) zu Stande gebracht wurden.

Seute wurde über diese Angelegenheit die Schlussverhandlung durchgeführt. Dem Gerichtshofe präsidierte Gerichtspräsident Sárkány, als Referent fungirte Gerichtsrath Frenreiß. Die Staatsanwaltschaft vertrat Staatsanwalt Kátóvölgyi, die Vertheidigung hatten die Advokaten Dr. Moriz Mátó (für Kónecz) und Virgil Szilágyi (für Brečka) übernommen.

Den Anfang der Verhandlung füllt das Referat, die Verlesung des Polizeiberichtes, des Aufnahmeprotokolls und der Aussage des noch nicht erschienenen Zeugen Bernethy aus. Derselben entnehment wir, daß er während des Besuchs der zwei Männer bei Lengyel am Abende der That von dem Kellerzimmer aus, in dem er während dessen gearbeitet und über dem sich das Zimmer des Ermordeten befand, ein hartes Geräusch gehört, dasselbe jedoch nicht weiter beachtet habe. Da er das Zimmer seines Herrn nur, wenn er das Essen brachte, betreten durfte, das Nachtmahl diesen Abend jedoch schon gebracht hatte, ging er auch nicht hinaus. Bald darauf kam Brečka zu ihm herab und verlangte sein Messer, mit welchem er sich in seiner Hofe ein Knopfloch anschnitt. Eine Viertelstunde später kam Kónecz und hieß ihn schlafen gehen, da Lengyel seiner nicht benötige. Des anderen Tages klopfte er, Wasser bringend, an die Thüre, da drin jedoch Alles still blieb, schloß er, daß Lengyel ausgegangen sein müsse; doch er ähnte er den Umstand im naheliegenden Wirthshause „Amerika“. Als jedoch bis Mittag Lengyel noch nicht erschienen war, ersieg er mittelst einer Leiter das Fenster des Wohnzimmeres, durch welches er Lengyel am Boden liegend erblickte. Bevor er noch die Entdeckung der That machte, meinte er schon vor den Nachbarn, da er von dem gefürzten Besuche Böses ahnte.

Zuerst wird Albert Kónecz vernommen. Der ist 23 Jahre alt, aus Klausenburg gebürtig, hat zwei Gymnasialklassen absolvirt, Anstreicher von Profession, bisher unbeankündet. Er ist ziemlich schlank gewachsen, hat einen spärlichen, kleinen Bart und ist auffallend faßl und bleich, er trägt eine graue Hofe und einen dunklen Winterrod (Kleider des Ermordeten). Er hat in Klausenburg vermögliche Eltern, zwei Brüder und drei Schwestern, deren eine in Graz verheirathet ist. Er kam im Jahre 1868 nach Pest, und war hier bis 1872 bei den Herren Bergmann, Fischer und Neys, bei welsch' Letzterem er mit Brečka bekannt wurde. Vom Jahre 1872 bis August 1874 war er daheim und um die letztere Zeit kehrte er wieder nach Pest zurück. Seit der Zeit, in welcher er mit Brečka zusammen arbeitete, hatte er denselben selten gesehen.

Erst im November v. J. traf er mit ihm, als er ohne Arbeit war, im Café Telety zusammen. Anfangs hatte er wohl eine Wohnung in Ofen, doch später war er aller Subsistenzmittel entblößt, trotzdem er bisweilen vom Hause Geld erhielt; daher er auch die Nächte im Café Telety verbrachte. Den Namen des Gärtners Lengyel hörte er zum ersten Male von Brečka; dieser erzählte ihm, daß Lengyel ein guter Freund und „bácsi“ von ihm sei, welcher ihm gewöhnlich eine Cigarre und ein Glas Wein gebe, nur manchmal zehn Kreuzer, weshalb er ihn „schmutzig“ nannte. Bei einer solchen Gelegenheit klagte Brečka wieder über die „Schmutzigkeit“ des Lengyel, der ihn mit solchen Kleinigkeiten traktirte, während er in der Sparrasse Geld habe, erzählte von einer Tante Lengyel's die wegen ihres Geizes erschlagen wurde und machte hierüber den Vorschlag, welcher meinsungsweise ausgesprochen wurde, diesen zu ermorden.

Dies geschah vor Weihnachten, als Brečka eben der verschiedenen Geschenke Erwähnung that, welche Lengyel zu den Feiertagen erhalten werde. Dies Gespräch war also der erste Keim des schrecklichen Verbrechens.

Präsident: Als Brečka Ihnen diesen schauerhaften Vorschlag machte, nahmen Sie denselben gleich an?

Kónecz: Nein; mich schauderte es Anfangs und es lief mir kalt über den Rücken, als ich davon hörte; Präsident: Aber jedoch willigten Sie ein?

Kónecz: Ja, denn das Gespräch kam öfters auf diesen Gegenstand. Präsident: Waren Sie früher schon in der Wohnung Lengyel's?

Kónecz: Ich ging das erste Mal vor Weihnachten mit Brečka hin; Brečka ging hinein und ich wartete ihn vor der Perminenkapelle; daß zweite Mal war ich am 13. dort, wo mich

Brečka dem Kónecz vorstellte und das dritte Mal am 14., wo die That vollbracht wurde.

Weiters gibt Kónecz an, daß die Absicht schon vorhanden war, Lengyel am 13. zu ermorden, wozu auch gute Gelegenheit gewesen wäre, da Lengyel sich gebüht hatte, um einzuziehen. Ueber die Ursache dieser Forderung, gibt er an, daß er nicht gewagt hätte, die That zu vollbringen; dann hätte ihm Brečka Vorwürfe über seine Muthlosigkeit gemacht und ihn mit den Worten angeeifert: „Wir müssen Lengyel als unseren Feind betrachten und gegen ihn vorgehen, als wenn er unser Angreifer wäre. Die Art hatte er schon am 13. unter dem Mantel verborgen und sagt bezüglich derselben, daß er sie schon vor Weihnachten am Schiffmannsplatz um 40 Kreuzer gekauft hatte. Er zeigte sie sodann im Hofe des Café Telety den Brečka, welcher darauf sagte, daß sie gut und zweckmäßig sei. Im Stadtwaldchen wurde die Art im Schnee vergraben und jedesmal, wenn sie hinkamen, herausgenommen. Auf die Frage, warum er denn nicht den Brečka zur Vollführung der That aufgefordert, sagt er, daß er dies gethan, jedoch von demselben zur Antwort erhalten habe, daß er mit Lengyel sprechen müsse, um Gelegenheit zur That zu verschaffen. Am Tage der That waren sie im Café Telety, gingen von dort um 5 Uhr in's Stadtwaldchen, wo sie aufnahmen sich zu Lengyel begaben. Sie trafen denselben im Lehnsstuhle sitzend, mit einer Schere eben Pflanzen beschneidend. Er hieß sie sitzen, und Brečka wußte es so einzurichten, daß er zur Linken, Kónecz, welcher die That verüben sollte, zur Rechten des Gärtners, hinter denselben zu sitzen kam. Während Brečka mit Lengyel sprach, erhob sich Kónecz zum tödtlichen Schlage; er gesteht nur zwei Hiebe geführt zu haben, während das ärztliche Parere drei Hiebe konstatirt. Hierauf eilte Brečka hinaus, um die Thüre abzusperrern und gingen dann an die Verhandlung des Ermordeten. Sie nahmen die Uhr des Ermordeten, das Sparfassenbuch auf 220 fl., zwei Dukaten, zwei Zwanziger, kleines Geld, von dem Kónecz sagte „az is jó lesz kávéra“, und verschiedene Gegenstände, welche sie in Taschen verpackten. Hierauf liebeten sie sich um, Brečka nahm Kónecz's Mantel und ging mit den Gegenständen voraus, während Kónecz noch zurückblieb, das Haus abpergte und den Knaben Bernethy schlafen gehen ließ. Auf die Frage, was er gethan hätte, wenn er gesehen, daß Bernethy Verdacht geschöpft und an ihnen zum Verräther werden könnte, antwortet Kónecz wehmüthig: „Weiß Gott.“ Die Schlüssel und die Art warfen sie auf der Wiege weg. Von dem Orte der That begaben sie sich durch die Damjanich-Dreitrommelgasse, Kerepeserstraße und Holländergasse in den Eck der Joseph- und Mariengasse befindlichen Kaffeehant, wo Kónecz, unter der Angabe, er sei ein Reisender, die Tasse ließ. Die Nacht wurde im Café Telety verbracht, und den anderen Tag Vormittags behoben sie in der vaterländischen Sparrasse 180 Gulden, welche am Donaustrande geheilt wurden.

Niemit ist das Verhör Kónecz geschlossen und wird nun Brečka vernommen. Anton Brečka ist aus Mähren gebürtig, 33 Jahre alt, verheirathet, von kleinerer Statur als Kónecz, krauen, wirren Haar und Knebelbart. Auch er ist gesundig, und heben wir aus seiner Aussage hervor, daß er dem Kónecz gemunten haben will, die That nicht zu vollstrecken. Er gesteht auch, die Idee der Ermordung zuerst angeregt zu haben, nur behauptet er, daß Kónecz gleich darauf eingegangen sei.

Dann erscheint der Zeuge Bernethy, welcher slowakisch vernommen wird. Seine Aussage wurde schon oben skizzirt. Der öffentliche Ankläger Kátóvölgyi stellt nunmehr den Strafantrag; er resumirt nochmals den Thatbestand, hebt die belastenden Momente hervor und beantragt für Beide u. z. für Brečka als Verbrechensstifter und Theilnehmer und für Kónecz als unmittelbarer Thäter den Tod durch den Strang, Advokat Virgil Szilágyi als Vertheidiger Brečka's bestreitet, daß dieser der Urheber des Verbrechens gewesen und beantragt, denselben nur wegen Theilnahme an demselben zu verurtheilen.

Dr. Moriz Mátó als Vertheidiger des Kónecz legt Dokumente vor, die dessen schwachen Verstand beweisen und will aus dem Gange des ganzen Verbrechens die Blödsinnigkeit desselben debuziren. Er bekämpft die Todesstrafe.

Hier wird die Sitzung auf zwei Stunden suspendirt und um 4 Uhr wieder aufgenommen.

Nachdem der Staatsanwalt und die Vertheidiger gesprochen, wobei der Vertheidiger des Kónecz gegen den Anwalt und den anderen Vertheidiger zu kämpfen hatte, und Gerichtsarzt Dr. Glück auf die Frage des Gerichtshofes, „ob im Laufe der heutigen Verhandlung, der er beigewohnt, an Kónecz Erscheinungen bemerkt habe, die dessen ärztliche Untersuchung nothwendig machen würde“, verneinend geantwortet, zieht sich der Gerichtshof zur Urtheilsfällung zurück.

Präsident Sárkány verkündet nach längerer Verhandlung folgendes Urtheil:

Anton Brečka und Albert Kónecz werden des am 15. Jänner an dem Gärtner Andreas Lengyel verübten Raubmordes, und zwar Ersterer als Verbrechensurheber und Theilnehmer, Letzterer als unmittelbarer Thäter für schuldig erklärt, und zum Tode durch den Strang verurtheilt. Kónecz soll vor Brečka hingerichtet werden.

Die Berufung wird von Allen (vom Staatsanwalte ex officio) angemeldet.

Verstorbene in Budapest.

Vom 1. bis 7. März.

Im 1. Bezirk: Josefa Csáky Greipel 60 J. Wienerthorgasse 149. Wasserfucht. — Therese Vorsk-Játics 52 Jahre

Landhausgasse 112 Lungenerkrankung. — Emilie Jünger 41 Jahre Gellertberggasse 81. Magenentzündung. Baron Ughner Amade Dominicos 66 Jahre Landhausgasse 88 Pnaemie. Anton Fischer 77 Jahre Hauptgasse 368 Tuberkulose. Ludwig Greter 62 Jahre Hauptgasse 406 Lungenerkrankung. Franz Dyle 88 Jahr Landhausgasse 92 Fäulung. Anton Millot 79 Jahr Fabrikgasse 174 Altersschwäche. Stefan Meschy 63 Jahre Schulgasse 625 plötzlicher Tod. Therese Katerer 3 Jahre Obere Berggasse 208 Blattern. Stefan Szanto 25 Jahre Goldene Fahngasse 733. Epilepsie. Josef Pachl 48 Jahre Gold. Fahngasse 763 Tuberkulose. Jakob Zimmergut 86 Jahre Untere Berggasse 83 Altersschwäche. Anna Töröl Stancsek 68 Jahre Florianigasse 371 Lungenerkrankung. Helene Vatter 2 Jahre Atilagasse 648 Masern. Therese Koch geb. Biro 61 Jahre Albrechtsstraße 189 Krebs.

Im 2. Bezirk: Josef Reiter 35 Jahre Große Bären-gasse 482. Tuberkulose. Karoline Dorich 63 Jahre Donaugasse 626. Emphysem. Rosa Hausmann 65 Jahre Hauptgasse 60 Herzkrankheit. Martin Wimmer 78 Jahre 3 Herzgasse 268 Lungentarrh. Therese Kemele 80 Jahre Atzagasse 604 Altersschwäche. Marie Kozegh 41 Jahre Typhus. Franz Holner 61 Jahre 3 Hauergasse Altersschwäche.

Im 3. Bezirk: Maria Elisabeth Weber 10 Jahre Hauptgasse 51 Herzkrankheit. Henriette Kraxstl 58 Jahre Wiener-gasse 199 Krebs. Anna Barany 48 Jahre Tuberkulose. Katalin Sziegler 68 Jahre Frühlingsgasse 673 Gelbsucht. Retti Rosenfeld 50 Jahre Hauptgasse 104 Tuberkulose. Elisabeth Rodn 80 Jahre Hauptgasse 251 Altersschwäche. Ignaz Barta 49 Jahre Kleine Bellgasse 583 Tuberkulose. Johann Behovár 67 Jahre 3 Herzgasse Selbstmord.

Im 4. Bezirk: Rosa Krás 72 Jahre Deitgasse 2 Brighkrankheit. Karoline Albiffy 46 Jahre Neuenzeile 6 Magenkrebs. Rosine Gerba 73 Jahre Untere Donauzeile 32 Lungenerkrankung. Baro Perényi Leopoldina 60 Jahre Granadiergasse 1. Lungentarrh. Ottilie Bárczai Lomai 37 Jahre Hutgasse 13 Lungentarrh. Josef Ludwig 20 Jahre Untere Donauzeile 7 Tuberkulose. Anton Weber 72 Jahre Grünebaum-gasse 36 Altersschwäche. Ludwig Lipner 21 Jahre Neuenzeile 6 Gehirnentzündung. Samuel Stuhmüller 76 Jahre Waisen-gasse 6 Lungentarrh. Gustav Szeniczey 59 Jahre Schlangen-gasse 1 Typhus. Karl Werner 23 Jahre Donaugasse 1 Tuberkulose. Jillyp Langefeld 60 Jahre Kronengasse 3. Tuberkulose.

Im 5. Bezirk: Olga Biro 2 Jahre Obere Donauzeile 55 Lungenerkrankung. Albertine Müller 3 Jahre Josefs-platz 10 engl. Krankheit. David Brody 49 Jahre Waisenstraße 2 Herzkrankheit. Konstantin Dumcsa 60 Jahre Elisabethplatz 10 Blattern. Josef Stein 64 Jahre Türkisches Haus Blattenfarrh. Adolf Schön 72 Jahre 2 Adlergasse Pnaemie. Viktorie Fordiner 13 Jahre Waisenlinie 5 Typhus. Therese Kranika 48 J. Altienhaus Altersschwäche.

Im sechsten Bezirk: Marie Druszká, 34 J., Rosengasse 39, plötzlicher Tod. — Louise Schönseld, 54 J., Herzgasse 16, Mutterkrebs. — Johann Szopalk, 14 J., Arad-gasse 8, Tuberkulose. — Alabert Rupprecht, 35 J., Maden-krebs. — Alexander Budja, 53 J., Tuberkulose. — Johann Druszká, 36 J., Rosengasse 39, Tuberkulose. — Johann Szopalk, 47 J., Aradgasse 8, Lungentrebs. — Mathias Grill, 69 J., Große Feldgasse 10, Altersschwäche. — Katharine Sichel, 72 J., Königsgasse 3, Altersschwäche. — Fanny Kotter, 42 J., Révagy-gasse 5, Lungenerkrankung. — Katharine Grillmann, 48 J., Wöhringasse 39, Typhus. — Ranette Desreicher, 70 J., Waisen-straße 59, Lungenerkrankung.

Im siebenten Bezirk: Joseph Szaczal, 49 J., Tabalgasse 35 J., Tuberkulose. Ludwig Felics, 33 J., Tabalgasse 43 J., Tuberkulose. Georg Martiny, 25 J., Allianz-gasse 19, Leberatrophie. Ladisláus Kanyi, 2 J., Lindenbaum-gasse 16, Blattern. Eduard Auer, 44 J., Königsgasse 76, Brustfellentzündung. Michael Androvics, 52 J., Kerepeserstraße 33, Lungenerkrankung. Joseph Szóvi, 29 J., Gunderthaus 99, Tuberkulose. Ludwig Mühllich, 42 J., Gärtnergasse 4, Herzkrankheit. Rosa Schreyer, geb. Singer, 26 J., St. Phansplatz 5, Apoplexie. Barbara Magold, geb. Petrosko, 56 J., Große Atzagasse 12, Wasserfucht. Alexander Kovics, 26 J., Große Atzagasse 16, Tuberkulose. Wenzel Giska, 57 J., Große Außenbaumgasse 13, Typhus. Barbara Gaus, geb. Jajek, 74 J., Kleine Feldgasse 24 J., Lungentarrh. Rosa Roth, geb. Kanj, 68 J., Schwarze Adlergasse 8, Leberkrankheit.

Im achten Bezirk: Ignaz Eszánt, 66 J., Tuberkulose. Joseph Neuberz, 40 J., Riesengasse 28, Tuberkulose. Emerich Safrath, 35 J., Schweinhändlergasse 22, Lungenerkrankung. Martin Maiegh, 63 J., Große Fuhrmannsgasse 16, Tuberkulose. Johann Genter, 81 J., Matiasplatz 15, Wasserfucht.

Im neunten Bezirk: Marius Schremwald, 38 J., Sorofürergasse 65, Tuberkulose. Michael Horváth, 31 J., Blumen-gasse 1, Tuberkulose. Martin Esch, 88 J., Sorofürergasse 10, Altersschwäche. Michael Bichota, 51 J., Fausgasse 6, Tuberkulose. Johann Körömczy, 68 J., Sorofürergasse 16, Altersschwäche. Ignaz Barga, 50 J., Meistergasse 21, Wasserfucht. Karl Eminger 46 J., Franzgasse 3, Tuberkulose. Michael Janovics, 64 J., Pflingasse 10, Tuberkulose. Eleonora Kaly, geb. Bawischy, 21 J., Rátosgasse 8, Tuberkulose. Katharine Senrovsky, geborene Baron, 58 J., Mählegasse 19 Tuberkulose.

Im zehnten Bezirk: Julius Floris, 1 M., Krämpfe. Stephan Kollár, 3 M., Blattern.

Dr. med. Fáykiss's Zipser Karpaten Kräuterextract. 1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung 75 kr. Zipser Karpaten Kräuterbonbons 1 Schachtel sammt Gebrauchsanweisung 35 kr. Zipser Karpaten Kräuterthee 1 Paquet sammt Gebrauchsanweisung 25 kr. Für Brust- u. Lungenleidende. Von vielen Civil- und Militärärzten mit bestem Erfolge angewendet und empfinden gegen: Husten, Katarrh, Heiserkeit, Keuchhusten, Grippe (Influenza), Engbrüstigkeit, Athmungsbeschwerden, Seitenstechen, acuten Bronchialkatarrhen, Lungenerkrankungen und andern erschöpfenden und schwächenden Krankheiten. Diese Heilmittel sind echt zu beziehen beim Erzeuger selbst Jos. Fáykiss, Apotheker Temesvár Josefstadt, ferner Pest bei Josef von Török Königsgasse Nr. 7. A Thallmayer & Comp. — F Kochmeister Nachfolg. — Zubek u. Batory Universitätsplatz Diabell Apotheker Stuhlweissenburg. 908

Schirmfabrik der Brüder Ranzenberger, gegründet 1834, BUDAPEST. Waitznergasse, vis-à-vis dem Kronen-Kaffeehaus. Kinderchirme . . . fl. 1, 2, 3. Frühjahrschirme in allen Farben fl. 3, 4, 5. Umbrellas mit oder ohne Schmelz fl. 3, 4, 5, 6. Stochschirme (Zweifelder aus Doppelfeide) . . . fl. 4, 5, 6, 7. Regen-schirme aus engl. Cloth . . . fl. 2, 3, 4. do. aus besser Seide v. fl. 5 aufw. Herren-Sonnenschirme in allen Farben fl. 1.80, 2.— Die größte Auswahl der feinsten englischen und französischen Sonn- und Regenschirme zu verhältnissmäßig billigen Preisen. Bestellungen aus der Provinz werden prompt und mit größter Genauigkeit ausgeführt. Engroskäufern bewillige angemessenen Rabatt. 9893

Heilung wird garantirt. Honorar mässig. Neue Heilmethode! Syphillidiatrid 9662 J. PRINDL, emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 J für geheime Krankheiten heilt neuentstandene chankrose Geschwüre binnen 48 Stunden, veraltete Übel in 8-10 Tagen, insbesondere Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosen einzig und allein von ihm cultivirten Heilsysteme in seiner Ordinations-Anstalt: Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45. Ordirt von 3 bis 4 Uhr. Honorirten Briefen wird entsprochen.

Offert-Ausschreibung

für die
Lieferung von Steinmetzarbeiten

bei einem durch die **Pester Baugesellschaft** im VI. Bezirke zu erbauenden Häuser-Komplexe.
Pläne, Vorausmasse und Bedingnisse liegen während der üblichen Bureaustunden im Gesellschaftslokale, Wiernergasse 6 I. Stock, zur Ansicht auf.
Den Bedingnissen gemäss ausgefertigte Offerte werden bis inclusive 22-ten März l. J. an der Gesellschaftskassa gegen Empfangsbestätigung entgegengenommen. — Später einlangende Offerte finden keine Berücksichtigung.

Die Direktion.

9903

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Eröffnungs-Anzeige.

Erlaube mir einem P. T. Publikum und meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich einen

Herrenkleider-Bazar

am **Schlangenplatz, Eck Herrengasse** eröffnet habe.

Ich benütze zugleich die Gelegenheit, für das mir bisher unter der Firma **A. & J. Schönberger** geschenkte Vertrauen bestens zu danken, und bitte dasselbe auch ferner meinem neuen Etablissement zur erhalten schliesslich erlaube ich mir zu gefälligen Besichtigung meines neuen Lager's In- und Ausländer Stoffe ebenso fertiger Kleider einzuladen und schmeichle mir durch schöne Auswahl jeder Geschmacksrichtung zu entsprechen.

Hochachtungsvoll

9898

Josef Schönberger.

Nachdem Gründer der **27** kr. Waaren-Halle in **Budapest**
des **Friedrich Löbl**
Kopoldstädter Kirchplatz, Ecke des Waiquer-Boulevard Nr. 6 1/2
ist die **billigste Einkaufsquelle zu finden.**
Für die jetzige Saison sind die modernsten Kleiderstoffe angelangt, als auch alle in diesem Fach einschlagende Artikel zu den staunend billigen Preisen von 27 Kreuzer.
Provinzaufräge werden pünktlich ausgeführt.
Muster auf Verlangen überallhin gratis und franko



DR LERAS PHOSPHORSAURES EISEN (EISEN - PHOSPHAT)

Das Eisen bildet einen integralen Bestandteil des Blutes. Verschwindet es, so tritt Abmagerung ein, das Gesicht wird blaß, der Appetit läßt nach und das Blut verliert die normale rote Farbe. Die zur Wiederconsolidierung des Blutes angewandten eisenhaltigen Pulver und Körner, haben den großen Nachtheil, daß sie das Eisen in unauf löslichem Zustande enthalten und folglich einem kranken Magen Eisen aufzulösen gehen. Das phosphorsaure Eisen ist frei von diesem Nachtheil, es ist eine klare, durchsichtige, geschmacklose Flüssigkeit, welche außer dem Eisen noch Phosphor enthält, was bekanntlich der widerherstellende Urstoff der Weine ist; es ist von großartiger Wirkung bei den Damen und jungen Mädchen, welche an Magenübeln, Bleichsucht, Blutmangel und Blutarmuth leiden; es stellt die Regelmäßigkeit der Menstruation wieder her, schützt vor den Ausflüssen, befördert das Wachsen der jungen Mädchen und der Kinder; endlich reizt es den Appetit an, befördert die Verdauung und gibt dem Fleisch seine natürliche Dichtigkeit, denn es ist vor allem ein wiederherstellendes und verjüngendes Heilmittel.
in Budapest:
bei **Josef Türk, Apotheker, Königsgasse Nr. 7. u. A. Thalmayer & Comp.**

Radhoster Universal-Thee

und **Roznauer Moospflanzen-Zeltchen**

sehr empfehlenswerth

bei allen, selbst veralteten Lungen-, Herz-, Brust- und Hals-Leiden, besonders bei Zehrfieber, Magenschwäche, allgemeiner Nervenschwäche und beginnender Tuberculose!

Eine große Anzahl von Anerkennungs-schreiben liegt zur gefälligen Kenntnissnahme vor.

Öffentliche Dankagung!

Herrn **J. Seichert**, Apotheker im Curort **Rožnau am Radhošť.** 9690

Geehrter Herr!

Nach überstandener gefährlicher Lungenentzündung war ich durch volle 3 Jahre von trockenem Husten und häufig sich wiederholender Heiserkeit geplagt. Im vorigen Herbst verschlimmerte sich mein trauriger Zustand derart, daß beim Husten sogar Stücke gestockten Blutes zum Vorschein kamen und litt ich dabei an Unverdaulichkeit, körperlicher Schwäche, Fieber und am nächtlichen, mich sehr schwächenden Schweiß. Der Arzt, — mein guter Freund, — constatirte die beginnende Tuberculose!

Nach langem vergeblichen Mediciniren gebrauchte ich über Anrathen meines Arztes als letztes Mittel Ihren Radhoster Universal-Thee, dem in unserer Stadt schon Viele die wiedererlangte Gesundheit zu verdanken haben, benützte zur Bänderung des trockenen, brennenden Hustens Ihre Roznauer Moospflanzen.

In kurzer Zeit verbesserte sich mein hoffnungsloser Zustand derart, daß alle Bekannten, so auch mein Arzt, der mich bereits aufgegeben hatte, sich nicht genug verwundern konnten.

Der Husten hörte gänzlich auf, sowie auch das Blutspucken und der nächtliche Schweiß; der Appetit hat sich stärker als je wieder eingestellt, und dadurch gewann mein seicher Körper die frühere Stärke und Elasticität.

Nach launm wöchentlichem Gebrauche bin ich vollkommen gesund und lebensfroh und verdanke meine Genesung nach Gott lediglich nur Ihren vorzüglichen Mitteln.

Ich bitte Euer Wohlgeborn für meine alte Mutter, die schon seit vielen Jahren an Herzklappen und Athembeschwerden leidet, 2 Päckchen dieses Thees und ebenso viele Schachteln Moospflanzen-Zeltchen gegen Postnachnahme zu übersenden, und wünsche von ganzem Herzen, daß diese vorzüglichen Medicamente als bewährte billige Hausmittel die verdiente allgemeine Anerkennung finden mögen, indem ich hochachtungsvoll verbleibe Euer Wohlgeborn dankbarer
Gershowitz, den 14. April 1874. **Johann Celoryn, Caplan.**

Von diesem nach ärztlicher Angabe und Vorschrift bereiteten Thee kostet ein zum 14tägigen Gebrauch eingerichtetes Päckchen sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 8. B. Eine Original - Schachtel Roznauer Moospflanzen-Zeltchen 50 kr. Für Stempel und Emballage 10 kr. separatt.

Radhoster Universal-Thee und **Roznauer Moospflanzen-Zeltchen** sind echt einzig und allein zu erhalten in der Apotheke des **J. Seichert** in **Rožnau** (Mähren) und werden Bestellungen überall hin gegen Postnachnahme versendet. Haupt-Depot in Budapest bei Herrn Apotheker **Josef von Török**. In Preßburg bei Herrn Apotheker **A. von Gerhäuser**.

Ein Haus

in Budapest. Festung, am schönsten Platze gelegen, neugebaut 13 Jahre Steuerfrei, mit einem Zinsertragniss von über 6% ist billig zu verkaufen. Näheres in der Administration dies. Blattes.

Wichtig für Kranke!

Damit alle Kranken sich von der Vorzüglichkeit illust. Buches **Dr. Airy's Naturheilmethode** überzeugen können, wird von **Richter's Verlags-Anstalt** in Leipzig ein 80 Seit. frz. Auszug gratis und franco. versandt. Jeder Leidende, welcher schnell und sicher geheilt sein will, sollte sich den Auszug kommen lassen.

PRAESERVATIVS

in Gummi und Fischblase a Dbd. fl. 1 bis fl. 6, sowie alle Gummiwaren verfertigt gegen Nachnahme diskret auch brieflich, **J. N. Schneider, Neubau, Stitzgasse 19.** Preiscourante und Zeichnungen gratis und franco. 9879

Stelle Gesucht.

Ein in der Landwirtschaft, rationellem Weinbau, Kellerwirthschaft und Obstbaumzucht praktisch erfahrener Mann, sucht eine passende Stellung als **Gespan**, **Weinbauverwalter**, **Kellermeister** etc. etc. derselbe spricht Deutsch-Slavisch, und versteht auch Ungarisch. Gefällige Zuschrift erbittet man **F. Rabel Verth**, Post, **Marczalháza**, **Komorner Comitat.** 9881

für nur

3 fl. 50 kr.

kommt man in **B. Müller's** Exporthaus-Wien II., **Praterstrasse Nr. 43**, von feinsten versilberten, englischen Britannia-Metall, welches unter Garantie der besten Qualität verkauft wird, folgende Gegenstände:

- 6 Kaffeelöffel
- 6 Speiselöffel
- 6 Gabel
- 6 Messer
- 1 Suppenschöpfer
- 1 Oberrschöpfer
- 1 Zuckerzange
- 1 Theeseicher
- 1 Paar Leuchter

Garantie dass selbes immer weiss bleibt

Alles zusammen für nur **3 fl. 50 kr.** solange der Vorrath reicht. Dieses Garni für 12 Personen für nur 6 fl. zu beziehen gegen baar oder Nachnahme in

B. Müller's Exporthaus
W I E N, II., **Praterstrasse Nr. 43.**



Die Billard- und Kaffeehaus-Möbel-

WERKSTÄTTE.

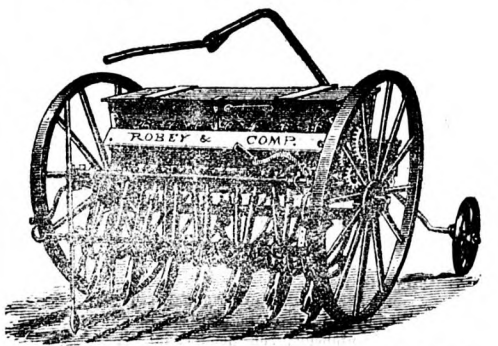
Ferdinand Dörfler

befindet sich **Theresienstadt, 3 Trommelgasse Nr. 46**, in Pest, übernimmt sämtliche Kaffeehaus-Einrichtungen und hält stets einen großen Vorrath von neuen und überpfligten fertigen Billards zu den billigsten Preisen. 9839

ROBEY & COMP.

Limited,

Budapest, Uellöerstrasse Nr. 1,



haben hiermit das Vergnügen, dem P. T. landwirthschaftlichen Publikum ihre **neueste**

Hungaria

Reihensäemaschine

zu offeriren, welche sehr dauerhaft gebaut, elegant ausgestattet und im Verhältniss **staunend billig** ist. Diese Maschine wird mit besonderer Berücksichtigung der ungarischen Verhältnissen gebaut und kann eine 13reihige mit 2 gewöhnlichen Pferden und dem Kutscher allein gehandhabt werden. Ebenso sind am Lager die als best anerkannten

Dampfmaschinen, alle Gattungen Dreschmaschinen, Doppelmühlen, Trieurs, Häckelschneider

und alle ins landwirthschaftliche Fach schlagenden Geräte 9877

Soeben ist erschienen und in jeder Buchhandlung zu bekommen das einzig in seiner Art existierende Buch

„Die Selbsthilfe“

treuer und verlässlicher Rathgeber in allen Krankheits- der Zeugnistheile von Dr. L. Ernst, Homöopath.

Dieses Buch wird allen Jenen Belehrung und Hilfebringen, die in früherer Jugendzeit dem heimlichen Laster oder übermäßigen Ausschweifungen sich hingegeben haben, und nun an krankhafter Schwäche, Zerrüttung des Nervensystems leiden, und von vorzeitiger Impotenz erkräft sind, oder das nahe Eintreten derselben zu befürchten haben.

Auch diejenigen, welche an veralteter Syphilis, Hautausschlägen, syphilitischer Gicht, Harnbeschwerden leiden, oder deren Körper durch übermäßige Gaben von Quecksilberpräparate geschwächt worden ist, werden Linderung und in den meisten Fällen gänzliche Heilung ihrer Leiden erlangen.

Auch werden Gräber, Seelsorger, sowie überhaupt Menschenfreunde, denen das Wohl der Jugend am Herzen liegt, gut thun, sich mit dem Inhalte dieses Buches vertraut zu machen; sie werden Belehrung erlangen, wie das bekante heimliche Laster, welches die schönsten Eigenschaften des Körpers vernichtet und durch ihre traurigen Folgen das ganze Leben und seine Freude vergiftet, schon im Keime erstickt zu werden vermag.

Dieses Buch, welches zum genaueren Verständniß mit mehreren anatomischen Abbildungen ausgestattet ist, kann auch mittelst Post gegen Einsendung von 1 fl. von mir bezogen werden. Dr. L. Ernst, Homöopath Pest, Zweidlergasse Nr. 24, II. Stock. 9467

Gschwindt'sche Spiritus-, Presshefe-, Liquer- und Rumfabriks Aktien-Gesellschaft.

Die P. T. Aktionäre werden hiemit zu der am 20. März 1. J. Vormittags 10 Uhr, im Fabriksgebäude, Josefstadt, Uellöerstrasse, stattfindenden

siebente ordentlichen

General-Versammlung

höflichst eingeladen. *)

Gegenstände der Verhandlung:

1. Rechenschaftsbericht über das Verwaltungsjahr 1874.
2. Vorlage der Bilanz.
3. Bestimmung der Dividende.
4. Wahl von 2 Verwaltungsräthen an Stelle der ausgetretenen, welche wieder wählbar sind. **)
5. Wahl des Revisions-Komités pro 1875.
6. Wahl von 2 Aktionären zur Authentikation des Protokolls.

Budapest, 5. März 1875.

Für den Verwaltungsrath

Gschwindt, Präses

*) §. 21 Wer von seinem Stimmrechte Gebrauch machen will, hat die wenigstens einen Monat früher auf seinem Namen geschriebenen Aktien acht Tage vor der Generalversammlung in der Kasse des Unternehmens gegen Empfangsbestätigung zu deponiren.

**) §. 31. Der Verwaltungsrath besteht aus 8 Aktionären, welche von der Generalversammlung mittelst geheimer Abstimmung und relativer Stimmenmajorität auf 4 Jahre gewählt werden. Nach Verlauf dieser 4 Jahre treten sämtliche Verwaltungsräthe aus und die Generalversammlung wählt sodann wieder 8 Aktionäre in den Verwaltungsrath derart, dass jährlich hievon 2 Mitglieder austreten die das Los so lange bezeichnet, bis sich der Turnus bildet. Die Austretenden sind jedoch wieder wählbar. 9889

Echt Braunschweiger

Krautsamen.

Dieser Krautsamen wird von der Erfurter Samenhandlung Ernst Bahlsen seit Jahren in immer größerer Ausdehnung in verschiedene Gegenden Ungarns versendet und findet überall den größten Beifall. Der Ertrag ist durch große, feste und schwere Köpfe bei gleichmäßiger hoher Keimkraft ein enormer. Bestegelter Original-Packete à 1 Pfd. 2 fl. 80 kr., 1/2 Pfd. 1 fl. 50 kr., 1/4 Pfd. 80. kr. (Zollgewicht).

Der Kartoffelbau,

Anleitung zum Anbau und zur Kultur der Kartoffel nebst Beschreibung der neuesten und wichtigsten Sorten von A. Busch mit 23 Illustrationen ist erschienen und bei mir à fl. 1 zu haben. Gleichzeitig lade ich die geehrten Landwirthe ein, ihren Bedarf an

Amerikaner Saatkartoffeln

mir rechtzeitig aufzugeben, um den Versandt derselben bei Eintritt des Frühjahres ohne Verzögerung vornehmen zu können.

Bei dem großen Renommé, welches sich meine Saatwaare bereits erworben hat, bedarf dieselbe wohl keiner neuerlichen Empfehlung. Musterkataloge sende ich auf Wunsch franco zu. 989

Viktor Hampel, Budapest, Grosse-Dreikronengasse Nr. 16.

Britannia-Silber

ist das einzige Metall, das immer weiss wie Silber bleibt und ist selbes in England fast in jeder feineren Haushaltung zu finden, da es so gut wie Silber und der Preis ist beinahe der zwanzigste Theil von dem des echten Silbers, und das echt englische Britannia-Silber ist zu folgenden Preisen zu beziehen von der englischen Metallwaaren-Niederlage des M. Bressler, Wien, Stadt, Schottengasse Nr. 9:

- 1 St. Kaffeelöffel kr. 10, 15, 20, 25, 30, 40, 45.
- 1/2 Dtzd. davon kr. 60, 80, fl. 1, 1.20, 1.50, 2.
- 1 St. Speiselöffel kr. 30, 35, 40, 45, 50, 60. — 1/2 Dtzd. davon fl. 2, 2.50, fl. 3, 3.50.
- 1 Paar Messer und Gabeln nur kr. 80 (Silbergriff). — 1/2 Dtzd. davon nur fl. 4.
- 1 St. Theeseiher kr. 30, 40, 50, 60, 80, fl. 1 mit oder ohne Griff.
- 1/2 Dtzd. Esszeugrasteln nur fl. 2.50. — 1/2 Dtzd. Eierbecher fl. 2.
- 1/2 Dtzd. Serviettenhalter fl. 2.50. — 1 Pfefferstreuer kr. 60.
- 1 Zuckerstreuer kr. 80, 90, fl. 1. — 1 Handleuchter kr. 60, 80, fl. 1, 1.50.
- 1 Paar feine Leuchter, gross, fl. 3, 3.50, 4, 4.50, 5, 6. — 1/2 Dtzd. Dessertbesteck fl. 3.50.
- 1/2 Dtzd. Kinderlöffel fl. 1.50, 2, 2.50. — 1 St. Milchsöpfer kr. 60, 80 fl. 1, fl. 1.20, 1.50 1 St. Suppensöpfer fl. 1.20, 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3.
- 1 St. Tasse 8" kr. 90, 10" fl. 1.20, 12" fl. 1.50, 14" fl. 2, 16" fl. 2.50, 18" fl. 3, 20" fl. 3.50 (rund, oval od. viereckig). — Thee-Service: 2 Personen fl. 15, 4 Personen fl. 18, 6 Personen fl. 21, 8 Personen fl. 26. Alle erdenklichen Artikel staunend billig.

Aufträge aus der Provinz belieben man zu richten an: M. BRESSLER, englische Metallwaaren-Niederlage, Wien Stadt, Schottengasse Nr. 9. Provinzaufträge werden umgehend per Post mit Nachnahme ausgeführt. Es wird, wenn es Jemand wünscht, auch stückweise verschickt, damit man sich von der Vorzüglichkeit auch früher überzeugen kann. Bei Abnahme im Betrage von 100 fl. 10 Prozent Rabatt.

An Magen-Katarrh, Magen Schwäche etc. Leidenden, wo alle ärztliche Hilfe erfolglos blieb, weiss ich ein bewährtes und vielfach erprobtes, unfehlbares Mittel anzugeben. Zeugnisse liegen vor — Adresse Ofen Taban Nr. 557 nächst dem Bruckbaad, zum goldenen Lamm 2-ten Stock Thür Nr. 4. zu sprechen von 10 bis 1 Uhr. 9901

Johann Mács, Budapest

Spezerei-, Wein- und Delikatessenhandlung, Wajner-Boulevard Nr. 58. Ede der Altagasse empfiehlt sein gut assortirtes Lager von

Zucker u. Caffee

feinste Sorte von Zucker und Ausländer Käse, echten Jamaika-Rum, Thee, Milch- und Stora-Kerzen, Petroleum doppelt raffiniertes, Lampen- und feinstes Aizer-Öel, so auch alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu den billigsten Preisen. Gleichzeitig beehre ich mich dem P. T. Publikum mitzutheilen, daß ich bei Einkauf von fl. 5 aufwärts 5% Rabatt bewillige. Um diesem Zwecke vollkommen entsprechen zu können, erhält bei kleineren Einkäufen jeder P. T. Käufer den Mehrerwerb bis zu obigem Betrage in meine eigene Waaren, die ich beim Wiedererwerb hundertfachen Gewinn annehme.

Um geneigten Zuspruch bittet Achtungsvoll Johann Mács.

Wichtig für Damen.

Noch nie dagewesen sind die in der Wiener Weltausstellung preisgekrönten Imitations- und echten Haarzöpfe, welche ich nur bis Donnerstag den 18. März zu staunend billigen Preisen hier verkaufe.

100 Gold. Garantie für echtes Haar.

- 1 Diadem-Zopf, echter Haare nur 2 fl. —
- 1/4 Ellen langer echter Haarzopf nur 3 „ —
- 1 Ellen langer echter Haarzopf nur 4 „ 50
- 1 Locken-Chignon, echter Haare (30-35 Locken) nur 3 „ 50
- 1 Schmach-Locke aller Schattirungen nur „ 95
- 1 Echter Haar-Chignon zum Selbstrichten nur 2 „ —

100 Gold. Garantie für echte Haare.

- 1 Elle langer Imitations-Haarzopf 1 Qual. nur 1 fl. 50
 - 1 Elle langer Imitations-Haarzopf 2 Qual. nur 1 „ —
 - 4 Loth Ritthaare werden zu einem Zopf gefasst für nur 1 „ 50
- Postaufträge werden genau nach Muster effectuirt jedoch mit Nachnahme. Achtungsvoll

Emanuel Neumann,

Haarkünstler aus Wien. Nur noch bis Donnerstag, den 18. März im Hotel „König von Ungarn.“ 2 Stock Nr. 37. Pest.

blutarmer Teufel,

der kaum wußte, woher er das tägliche Brod für seine Familie nehmen sollte, und heute

ein reicher Mann,

durch ein Terno, das ich einzig und allein durch eine der berühmtesten Spiel-Instruktionen des Herrn Prof. Rudolf v. Crlioc in Berlin, Wilhelmstrasse 125, gewann. Täufend, abermals täufend Dank demselben von meiner zahlreichen Familie. Anton Steinberg 9795

Damen-Modewaaren,

Seidenstoffe, Kleiderstoffe, Sammt, Leinwaaren, Möbelstoffe u. Teppiche

in reichster Auswahl zu staunend billigen Preisen im Weltausstellungs-Waaren-Verkauf, Budapest.

Hatvanergasse Nr. 2, altes Postgebäude. Unseren geehrten Kunden und P. T. Publikum die ergebenste Anzeige, dass wir sehr schöne Kleiderstoffe à 24, 27 und 30 Kreuzer am Lager halten. 9875

Rum, Slivovitz, Treberbranntwein u. Liqueuren

empfehle ich anerkannt beste, erprobteste Rum-, Slivovitz- u. Treber-Essenz, sowie ätherische Oele

die seit Jahren des besten Rufes sich erfreuende ätherische Oele- und Essenzfabrik des

Jakob Ripper & Comp.,

Wien, II. Bezirk, untere Donaustrasse 32.

Preisourante gratis, Gebrauchsanweisungen auf Verlangen. Aufträge werden gegen Nachnahme zu den billigsten Preisen prompt effectuirt. 9916

Hilfe in jeder Jahreszeit!

KALI-CRÈME

in 4 Stärken Nr. 1, 2, 3, 4, ist erfahrungsmäßig das wirksamste Mittel gegen folgende Hautübel: Finnen, Fiechten, Frostleiden, Gesichtsröthe, Mitesser, Pusteln, Runzeln, Schuppen, Schwielen, Sommerprossen, Wimmerln u. s. w. Statt Seife zum Waschen vorzüglich zur Verfeinerung des Teints an Gesicht und Händen. Flasche ö. W. fl. 1. Post-Expedition 20 kr.

Kiefernadel-Extract harzig-balsamisch

höchst concentrirt für stärkende Bäder. Bei Kindern und Erwachsenen ärztlich erprobt, gegen Brust- und Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Ischias, Rhachitis, Aronie und verwandte Krankheiten. — Viter-Flasche für vier Frauenbäder ö. W. fl. 1.50, Expedition 30 kr. ab Fabrik in Wien.

Unter Bürgschaft allein echt erzeugt von J. P. MOOK,

Mariahilf, Gt.terhazygasse 31, in Wien.

Vor Fälschungen wird gewarnt.

9891 In Budapest vorrätig bei Herrn Jos. v. Török, Königsgasse 7.

Ungarns billigste Quelle.

Neu eröffnet

Erster Budapester 23 und 26 kr. WAAREN-BAZAR.

Per Wiener Elle, Stück oder Paar.

Waaren-Bazar.

Kleiderstoffe, glatt gestreift u. Carrirt. Percail, Creton, carrirt Barchent, Garn-, Haus- und Leder-Leinwand, Chiffon, Atlas-Gratl, Handtücher Cotton, Leinen- und Batist-Sacktücher, Broch-, Tüchel-, Sammt- u. Seiden-Bänder, Strümpfe, Socken nebst vielen anderen Gegenständen.

Feine moderne Kleiderstoffe, glatt, gestreift oder schottisch carrirt, feine Käste, aller Farben, Plaidstoffe, Cosmanoser Percail, Creton, türlich (für Schlafrocke), Schnür- und Damen-Barchent, schlesische Garn-, Holländer Leinwand, Chiffon, Wallis-Gratl, Bettzeuge, Matrasen- und Sopha-Gratl, Keinen-Damast Handtücher, Servietten, Federbetten, Sammt, Seiden- und Sammt-Bänder 1/4, Teppiche ebst vielen anderen Gegenständen.

Waaren-Bazar.

Alles nur 23 kr. Alles nur 26 kr.

Erster Budapester 23 und 26 kr. Waaren-Bazar.

Königsgasse Nr. 14.

Versendungen mittelst Nachnahme prompt, Muster- und Waaren-Verzeichniss gratis.

Waaren-Bazar.

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter GARANTIE eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art.

1) Alle Folgen der Onanie, als:

Pollutionen.

Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft);

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weißen Fluß und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 11—1 Uhr Mittags von 3—5 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn), innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

Fertige Möbel-Einrichtungen

für jeden Bedarf in Jagons und allen Holzgattungen; für Speise-, Schlafzimmer und Salon, Hotels, Herrschaften, Bade-Etablissements-Anstaltungen complete, gegen billige Bedienung, nur reelle, dauerhafte Arbeit gegen Garantie auf Jahre; — Kosten-über schlage, Preislisten, Zeichnungsbücher aller großen Vorräthe in Möbeln; Expedition franco Emballage zum Kostenpreis von

JOH. BAAR'S

MÖBEL-LAGER

WIEN, I. Bez., Franzensring Nr. 20

NB. Warnung: P. T. Publikum und die hohen Herrschaften in Loco besonders in der Provinz mache ich darauf aufmerksam, daß die meisten der als von Herrschaften und Hotels u. c. unter dem Vorwande von Abreise, Todesfall, Demolition, angekauften Einrichtungen, meistens müßige Gegenheitsmacheret sind, von befugten und unbefugten Möbel- und Pretiosentandlern! Referenzen gerne.

Mit Hochachtung ergebener

Joh. Baar, jun.

Med. Dr. Moritz Kriegler

heilt gründlich und in kurzer Zeit:

- 1. Aeußere und innere Krankheiten jeder Art.
2. Wenerische und syphilitische Uebel, so auch jene der Harnwerkzeuge.
3. Die Selbstschwächung und ihre Folgen, wie: Pollutionen, Ueberreizung, Unvermögen usw.

Ordination täglich von 11—12 und 2—4.

Wohnt: Pest, Königsgasse Nr. 46, 2. St.

(Pekarisches Haus.)

(Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.) 9865

Nur schnelle und gründliche Heilung verbietet die Folgebheil!

Geheime Krankheiten

und die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft),

so auch Hantauschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse (selbst die hartnäckigsten), Stricturen, syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis, frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen etc. werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen g l a n z e n d erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung anter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stannend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

J. WEISS,



prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Haupt-Spital allhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber dergoldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildniß König Leopold II von Belgien.

Ordinations-Anstalt:

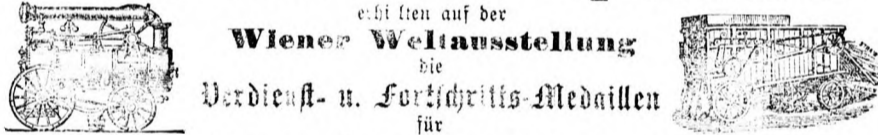
Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse im Hause „Café zum Zrinyi“.

Täglich von 7—10 Uhr Vor- und v. 1 bis 4 Uhr Nachm. und von 7—8 Uhr Abends.

Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen.

Solche Personen, welche vom Wohnorte und umgegend deutlich correct geschriebene Adressen gegen Vergütung liefern können, belieben sich franko an P. T. 900 poste restante Hamburg, sofort zu wenden. 9988

Marshall Sons & Comp. Limited



erhielten auf der Wiener Weltausstellung die Verdienst- u. Fortschritts-Medailen für Dampfmaschinen, Dreschmaschinen und Mühlen, sowie von der königlichen landwirthschaftlichen Gesellschaft von England. Nach den allergnauensten u. erschöpfendsten Konstruktions-Proben mit Dreschmaschinen aus sämtlichen Fabriken den ersten Preis von 400 fl. in Gold für die beste Dreschmaschine mit doppeltem Zahnwerk und Fortschritts-Medaille sowie auch den ersten Preis von fl. 100 in Gold für den besten Groß-Extraktor, zur gleichzeitigen Anwendung bei einer Dreschmaschine.

Aufträge werden womöglichst frühzeitig erbeten. Niederlage: Pest, Ecke der Fabriks- und 3 Lämmeregasse. Komptoir: Pest, Waizner-Boulevard 32 vis-a-vis der Schid'schen Eisengießerei.

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Lieferungs-Ausschreibung

Die gefertigte Direction beabsichtigt nachstehende Materialien für die Schiffswerften im Wege der Offertverhandlung zu beschaffen u. z.

- 160 Zoll Ztr. Zinkweiss
290 inländisches Leinöhl
224 Minium
35 Terpentinöhl
500 Holztheer
2000 Rohhanf.

Die Lieferungs-Bedingnisse sind bei der Betriebs-Direction in Wien, bei der Verkehrs-Direction in Budapest und bei der Material-Verwaltung in Altfen einzusehen.

Die Offerte beliebe man mit der Aufschrift „Offerte zur Material-Lieferung für die Schiffswerften der I. k. k. priv. Donau Dampfschiffahrts-Gesellschaft“ und mit einer 50 kr. Stempelmarke zu versehen und bis längstens 31. März a. c. 12 Uhr Mittags an die gefertigte Direction einzuliefern.

Wien, am 11. März 1875.

9919

Die Betriebs Direction.

Fränuzeration
mitteltäglicher Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
Sonn- u. halbjährig 20 fl., halbjährig
10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-
monatlich 3 fl. 80 kr., ein-
monatlich 1 fl. 80 kr.; mit
separater Versendung des
Abendblattes vierteljährig
1 fl. mehr. — Für Budapest
1 in Haus gesandt; ganzjäh-
rig 18 fl., halbjährig 9 fl.,
vierteljährig 4 fl. 80 kr.,
zwei-monatlich 2 fl. 80 kr.,
ein-monatlich 1 fl. 80 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidlergasse 14

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzelne Nummern 3 kr. in allen Verkaufsstellen.)

Man pränumeriert
ausserhalb
Budapest
durch die Postämter für
Budapest im Bureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweidlergasse Nr. 14
wo auch die Inserate auf-
genommen werden.
Ausserdem übernehmen In-
serate: Unser Spezialagent
Max Leopold in Pest:
S. A. Weisz, Generalagent-
schaft Wien, Kaiser-
Josefstrasse 8; Johannes
Nothbar Hamburg; A. Oppe-
lik Wien; G. L. Daube & Co.
Frankfurt a. M.; R. Mosse
Wien, Berlin, München, Nürn-
berg, Brombe; Hasenstein
& Vogler Pest, Wien, Ham-
burg, Berlin, Leipzig, Frank-
furt a. M., Basel, Zürich; Havas
Lafitte Bullier & Co. Paris.

Nr. 60

Budapest, Montag 15. März.

1875.

Budapest, 15. März.

Man erzählt sich, der jüngste Ministerrath habe dem Verlangen Koloman Tisza's, ihm die freie Disposition über die Besetzung der Obergespanstellen zu überlassen, nicht zugestimmt, ihm vielmehr ganz genau diejenigen Aenderungen angegeben, mit denen sich der Ministerrath eventuell einverstanden erklären könnte. Wir gaben dieses Gerücht mit allem Vorbehalte wieder. Daß das gegenwärtige Kabinet Alles repräsentirt, nur nicht eine einheitliche Regierung, daß zwei Seelen in ihm wohnen, eine starke, die des Herrn Koloman Tisza, und eine schwache, die aber im passiven Widerstande eine gewisse Stärke besitzt und jedenfalls geübt ist, wir meinen die des alten Deak-zsm, ist ja von Haus aus für Niemanden ein Geheimniß gewesen. Nur meinten die Einen, die starke Seele werde schon im ersten Anlauf die schwache Seele niederdonnern, während die Anderen wieder meinten, die schwache Seele werde mit der Zeit die starke mürbe machen. „Pester Lloyd“ rühmt gestern Koloman Tisza in so überhöflichen Ton, daß wir fast an eine kleine Niederlage Tisza's glauben möchten, über die ihn unser „Beschwichtigungsrath“ zu trösten hat.

Die Parteifusion, heißt es, nimmt einen stets günstigeren Charakter an. Die Kette, welche anfänglich die Situation umgab und den Prozeß in leblosen Formen erstarren zu machen drohte, ist geschwunden, eng und enger schließen die Reihen an einander und es tritt immer kräftiger der Geist hervor, welcher der Partei die einheitliche Konstitution zu geben berufen ist. Einen wesentlichen Theil des Verdienstes darf Koloman Tisza für sich in Anspruch nehmen. Seinem tatkraftvollen und umsichtigen Auftreten ist es vorzugsweise zu danken, daß so rasch eine günstige Atmosphäre sich gebildet, und aufrichtig gesagt, Tisza hat bisher manche Erwartungen überflüssig und viele Strupel im Keime erstickt. Daß Tisza ein gewandter Dialektiker, eine bedeutende parlamentarische Persönlichkeit und ein energischer Charakter ist, daß ihm die Tugenden eines Parteimanues im hohen Grade eigen — darauf hat Niemand gezwweifelt; allein man besorgte, er könne in die Regierung den Ungeist und die Schroffheit mitbringen, welche er als Oppositionsmann so gerne zur Schau trug — und gerade das Gegenteil hat sich gezeigt. Als Minister beobachtet er einen solchen Takt und eine solche durchdachte Mäßigung in jeder Richtung, daß man ihn mit dem Gefühl immer beruhigter beglückwünscht, so oft er sich von seinem Sitze erhebt, um ein Partei- oder Regierungsinteresse zu vertreten. Die letzten Tage haben ihm reichlich Gelegenheit geboten, sich in dem glänzendsten Lichte eines parlamentarischen Ministers zu zeigen und er hat die Probe mit Erfolg bestanden. Dabei entwickelte er im persönlichen Verkehr jenes gewinnende Entgegenkommen, welches im Parlament nun einmal unerlässlich ist. Ein Minister und ein Staatsmann, der seiner Partei nur imponieren will, wird es im besten Falle dahin bringen, daß man ihn auf ein hohes Piedestal stellt, auf dessen Höhe er wohl gegen die Brandung des Parteilebens, aber auch gegen die Unmittelbarkeit der Begeisterung geschützt ist; um von der Partei getragen zu werden, muß man sich ganz und gar in dieselbe einfügen — und Tisza hat dies rasch genug gethan. Und dieser Takt und diese Mäßigung find uns Bürgschaft dafür, daß Tisza auch in seinen größeren Aktionen auf der Höhe seiner Aufgabe stehen wird.

Die letzten Bemerkungen sind außerordentlich bezeichnend für beide Theile. Fast macht es den Eindruck, als hätten die Herren geglaubt, Herr Tisza werde á la Ludwig XIV. mit der Reitpistole im Klub des „Neuen Freien Zsm“ erscheinen und einfach und brüsk die Registrierung seiner Befehle fordern. Die Herren hätten doch wissen sollen, daß sich Herr Koloman Tisza lange genug auf dem parlamentarischen Parquet bewegt, um zu wissen, wie man mit unseren politischen Schönen umzugehen hat. Hier Jemandem verstoßen, aber zärtlich die Hand drücken, dort Jemandem in einer höchst gleichgültigen Sache um Rath fragen, um zu hören, was man längst gewußt hat — mein Gott, erfahrene Männer behaupten, die Frauen ließen sich mißhandeln, wenn man sich nur nicht gleichgültig gegen sie zeigt. Freilich sind die Fälle ebenso häufig, daß Frauenschwäche über Männerstärke schließlich obliegt.

Gegen die Kroaten zieht man schon andere Seiten auf. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, die Kroaten glaubten nicht unbedingt an das unter den Auspicien seiner Unfehlbarkeit vom Ballplatz zu Stande gekommene Dogma von der allein selig machenden Kraft des Kabinetts Wenckheim-Tisza und neigten sich Semny'schen Irrlehren zu. „P. N.“, welches sich schon vollkommen in den Bullen-Ton des „Neuen Freien Zsm“ hineingefunden hat, erklärte sie sofort in Licht und Bann. In der neuesten Bulle macht „Pesti Napló“ die Regierung darauf aufmerksam, daß das ungarische Ministerium bisher in Betreff der kroatischen Verhältnisse, der dort maßgebenden Persönlichkeiten und der dortigen Vorgänge sehr schlecht und unverständlich, weil indirekt, unterrichtet gewesen sei. Die Regierung möge Sorge tragen, daß sie in Zukunft in jeder Hinsicht authentisch informirt sei, um keinen Ueberraschungen ausgesetzt zu sein. Die Regierung und besonders der Ministerpräsident möge mit den Personen der kroatischen Regie-

rung in ununterbrochener Verbindung stehen, und wenn zu den dort regierenden Persönlichkeiten kein Vertrauen vorhanden sei, möge die ungarische Regierung Sr. Majestät sofort einen Personenwechsel anempfehlen. Wir überlassen es dem Scharfsinne des Lesers, zu entscheiden, in welchem Zusammenhang wohl eine uns vorliegende und wehmüthige Erklärung der „Agramer Zeitung“ mit jenen guten Rathschlägen des „Pesti Napló“ steht. Die eben hier eingetroffene Nummer des offiziellen deutschen Organs der kroatischen Regierung bringt an der Spitze Folgendes:

Unser Chef des Zimern, Herr v. Zibovic, ist gestern Früh von seiner Reise nach Budapest zurückgekehrt und war seine Mission von dem günstigsten Erfolge begleitet. Wiederholt ließen sich die neuen Minister über unsere Wünsche und Bestrebungen eingehendst informieren, unbedeutend durch alle die und da ankommende Versuche, das gute Einvernehmen zwischen der kroatischen Regierung, deren Partei und dem neuen Kabinete zu trüben, oder gar die Loyalität unserer Politik zu verdächtigen. Nach dem, was wir aus best informirter Quelle erfahren, und auch sonst über die Stimmung in unseren Deputirtenkreisen gehört haben, liegt angesichts des aufrichtigst freundlichen Entgegenkommens der neuen Regierungsmänner in Budapest, gar kein Grund vor, eine Vermittlung oder Erklärung der besten gegenseitigen Beziehungen auch nur zu prognostizieren. Selbst dann, wenn sich einige Deputirte nicht veranlaßt fühlen sollten, der neuen Regierungspartei im ungarischen Reichstage beizutreten, ist nichts zu befürchten. Auf die Unterstützung der kroatischen Regierung kann das neue Kabinet nach dem bisher gepflogenen Ideenaustausche ruhig vertrauen, die Majorität unseres Landtages, die Partei, aus deren Schooße Banus Marjanovic hervorgegangen, wird dessen Regierung, welche sowohl das Landesinteresse, als das uns mit Ungarn gemeinsame mit erprobter Gewissenhaftigkeit gleichmäßig wahr, nun und nimmer im Stiche lassen. Auch etwaige Dissidenten oder Zene, die sich für den Augenblick nicht engagieren wollen, werden zu der gemeinschaftlichen Regierung in jedem Falle fest halten, wo sie unser Interesse loyal gewahrt wissen werden. Wer somit auf Verheugung oder auf Zwiespalt gezählt, hat sich Gottob auch dießmal, wie schon des Oefteren vererthet. Der gute Wille, die freundschaftlichsten Intentionen sind beiderseitig konstatirt, die Harmonie ist bei streitiger Aufrechterhaltung der geistlich gezogenen Grenzen zwischen unserer Autonomie und der uns mit Ungarn gemeinsamen staatlichen Angelegenheiten beidens garantiert.

Wie uns übrigens heute aus Agram telegraphisch gemeldet wird, haben die dort versammelt gewesenen Abgeordneten sich dafür entschieden, sich der Regierungspartei anzuschließen.

Wir bewegen uns doch in wunderbaren Gegensätzen. Da machen wir auf der einen Seite lange und langweilige Seiten gegen die Wahlkorruption und zahlen auf der andern Seite den Kroaten jährlich baare 300,000 Gulden mehr als früher — um in unserem Abgeordnetenhaus eine parlamentarische Schweizergarde zu besitzen, die auf jeden Gegner einer jeden Regierung blind einhaut. Bei dieser Gelegenheit fällt uns ein hübsches Wort ein, welches der Minister bei der Person Sr. Majestät Baron Wenckheim gesprochen haben soll, als das Ministerium Wittö mit den Sachen paktiren wollte. Vielleicht ist es auch dem Ministerpräsidenten Baron Wenckheim nicht unbekannt.

„Nemzeti Hirlap“ erzählt sehr vergnügt, die Mitglieder der Semnyepartei seien in der ganzen Stadt herumgelaufen, um einen guten Namen für ihre Partei zu finden. Das beweist nur, daß sie mehr ästhetischen Sinn haben, als die Herren von dem „Neuen Freien Zsm.“ Heute nimmt auch Aurel Kecskemeti in „Magyar Politika“ die unglückliche Bezeichnung, auf welche die Herren verfallen sind, unter sein kritisches Secir-messer:

Der Name „liberale Partei“, führt er aus, solle nur die Armuth an Prinzipien und an Ideen verdecken. An und für sich ist es eine Eigenthümlichkeit, sagt unser geerdter Kollege, daß sich eine Partei selbst eine liberale nennt. Dies muß die öffentliche Meinung tagen und übrigens wird sich ja zeigen, wie viel von diesem Liberalismus zu sehen sein wird. Heute hat dieser Name schon gar keine Berechtigung mehr. Im Auslande wird man uns auslachen, daß wir noch immer längst überwindene Schlagworte zur Parteibenennung gebrauchen. Jetzt sind die praktischen regierungs- und staatsökonomischen Fragen zu lösen, die weder vom liberalen noch vom konservativen Standpunkte zu beurtheilen sind. Oder ist es etwa liberal, die Ruinen der alten Komitee aufrechtzuerhalten? Werden wir die Bankfrage mit dem Liberalismus lösen? Die eine Aburdität bringt die andere mit sich; die Regierungspartei nennt die Gegner einfach die konservative Partei, obgleich der Gegensatz vom Liberalismus nicht der Konservativismus, sondern die Engherzigkeit ist. Der Konservativismus steht aber auch nicht im Gegensatz zur Reform, denn nur blinder Stationarismus wird gar keine Reform. In vielen Fragen ist aber die Regierungspartei konservativ. B. in der Frage der Verwaltungsreform. Die Opposition der Rechten ist die eigentliche Reformpartei. Diese repräsentirt die europäische zivilisirte Staatsordnung. Sie will die Justizpflege reformiren, nicht die alten Komitatsgerichte einführen, sondern die Gerichtshöfe vermindern, dem armen Manne es aber möglich machen, daß er sein Recht finden könne. Die rechtsseitige Opposition wünscht die Kodifikation, vor allem aber die gründliche Reform des Reichstages; sie wünscht die Verringerung der Abgeordnetenzahl und

die Hebung der moralischen und geistigen Kraft des Parlaments. Diese Reformen haben eine konservative Richtung, nämlich die, Ungarn und die ungarische Nationalität zu konserviren. Die Parteibildung ist übrigens bisher noch keineswegs als abgeschlossen zu betrachten, erst nach den Wahlen wird die Gährung völlig zu Ende sein, jetzt ist nur zu wünschen, daß das Land eine starke und ungarische Regierung erhalte.

Herr Csernátony beschließt seinen Artikelcyclus über die Fusion mit folgender Erklärung:

Nachdem das Kabinet gebildet und die gesunde Organisirung der Parteien vor sich gegangen ist, haben wir nicht gesäumt, unsern Standpunkt den neuen Verhältnissen gegenüber und nach jeder Richtung hin darzulegen. Und aus dem, was wir in unserm diesbezüglichen Artikelcyclus gesagt, sieht von selbst, daß der „Ellenör“ hinfort eines der Organe der liberalen Partei sein wird, welches sich dem aus der Vereinigung der Deakpartei und des linken Zentrums hervorgegangenen Ministerium gegenüber derzeit für ein Regierungsparteiblatt erklärt. In der Beziehung, daß es auch in dieser neuen Eigenschaft jene Unabhängigkeit wahren werde, von welcher seine oppositionelle Thätigkeit Zeugniß ablegte, Versprechungen zu machen, hält mein Selbstgefühl für überflüssig und verweisen wir sowohl unsere Freunde, als auch unsere Gegner auf eine unbefangene Beurtheilung unserer weiteren Laufbahn.

Wir haben keinen Augenblick daran gezweifelt, daß Herr Csernátony persönlich auch jetzt der Regierung gegenüber frei sein werde, wo seine Partei zur Regierung gekommen. Trotzdem werden wir wohl bei der Notorität der vieljährigen politischen und persönlichen Beziehungen des Herausgebers des „Ellenör“ zu den gegenwärtigen Ministern des Innern dieses Blatt auch in Zukunft als das intimste Organ des Herrn Koloman Tisza ansehen dürfen, ohne erwarten zu müssen, dabei bei Herrn Csernátony auf Widerspruch zu stoßen.

Der Nationalitäten-Klub unseres Abgeordnetenhauses hat eine Erklärung erlassen, die wir in unserer nächsten Nummer ausführlicher besprechen werden. Vorläufig theilen wir zur Geschichte derselben Folgendes mit. Die dem früheren linken Centrum angehörigen Nationalitäten-Abgeordneten forderten den Klub auf, er solle sich auflösen, und seine Mitglieder sollten der Neuen Freien Regierungspartei beitreten. Diesen Vorschlag hat nun der Klub abzuweisen beschlossen, und zwar in Form einer Erklärung, die eine zuwartende Haltung und loyale Opposition verspricht.

Ein Konstantinopeler Brief der „Pester Korrespondenz“ schließt mit folgenden auffallender Mittheilung: „Wenn ich gut unterrichtet bin, so hat die Hoforte die Abberufung des Grafen Zichy von seinem hiesigen Posten als österreichisch-ungarischer Botschafter beim Wiener Kabinete beantragt.“ Wir müssen der „Pester Korrespondenz“ die Verantwortlichkeit für diese Nachricht überlassen. Wenn wir gut unterrichtet sind, so hat Graf Zichy, indem er den bekannten Baron Hirsch in seinen Bemühungen, die Konzession zum Baue der noch projektierten türkischen Bahnen zu erlangen, in einer Weise unterstützt, die eben nach der Behauptung des Korrespondenten der „Pester Korrespondenz“ die Hoforte zu ihrer Forderung veranlaßt hat, nur die Weisungen des Grafen Andráshy strikte befolgt.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 15. März.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten Ghyecz um 10 Uhr Vormittags eröffnet.

Von der Regierung waren die Minister Tisza, Szell, Perczel und Szende anwesend.

Nach Authentifikation des Protokolls zeigte der Präsident mehrere eingelaufene Jurisdiktionsgesuche an, welche ebenso wie ein von Anton Zichy eingereichtes Privatgesuch der Petitionskommission zugewiesen wurden.

Peter Mihályi überreichte den Bericht der Schlussrechnungs-Prüfungskommission über die 1869er Schlussrechnungen; Madár Molnár den Bericht der Untersuchungskommission über den Gesuchentwurf betreffend die Pensionirung der Volksschullehrer und Anton Molnár den Bericht der Petitionskommission über die 63. Serie von Gesuchen. Diese Berichte werden gedruckt und vertheilt werden.

Justizminister Perczel überreichte einen Gesuchentwurf über den mit Rußland geschlossenen Vertrag betreffend die gegenseitige Auslieferung gemeiner Verbrecher. Wird gedruckt und den Sektionen zugewiesen werden.

Der Tagesordnung gemäß fand die dritte Lesung der Gesuchentwürfe über die Gerichtsreformatoren und Zustellungsorgane statt; diese Gesuchentwürfe werden ebenso wie das Antium über den Grundsteuer-Gesuchentwurf dem Oberhause übermittelte werden.

Hierauf wurde die Spezialberatung über das Honvédbudget fortgesetzt.

Unter Titel „Centralleitung“ wurden ohne Debatte 301,860 fl. bewilligt.

Für „Hörsaal-Anstalten“ sind 172,055 Gulden präliminirt.

Alexander Csiky stellte den Antrag, das Haus möge zu Gunsten der invaliden 1848/49er Helden für das Vester Heldenbatalion 5000 fl. votiren.

Auf Antrag Paul Moricz wurde dieser Antrag der Finanzcommission zur Begutachtung zugewiesen.

Alexander Csiky sagt, es schmerze ihn tief, daß die ungarischen Jünglinge in der Ludovika-Akademie und die Einjährig-Freiwilligen in der gemeinsamen Armee in deutscher Sprache unterrichtet werden; er ersucht den Honvedminister, diesbezüglich Abhilfe zu treffen.

Hierauf wurde der Titel unverändert votirt.

Für „Rekrutierungslohn“ wurden 20,000 fl. ohne Debatte bewilligt, ebenso für das „Honved-Oberkommando“ 45,069 fl., für „Distrikts-Kommanden“ 220,000 fl., für „Truppen-Erfordernisse“ 5,483,639 fl. Unter Rubrik „Außerordentliches Erfordernisse“ wurden für „Montur und Ausrüstung“ 480,000 fl., „Bau des Hauptmonturmagazins“ 20,000 fl., „Fundationen“ 4648 fl., „Beschaffung von Fuhrwerken“ 80,000 fl. und endlich „Pferdebefahrung für die neuen 6 Kavallerie-Eskadronen“ 183,915 Gulden votirt.

Hiermit war dieses Budget erledigt.

Es folgte das Budget des Ministeriums des Inneren.

Als Referent fungirte Eduard Jsebonyi.

Für „Centralleitung“ empfiehlt die Kommission 334,779 fl.

Minister Tisa acceptirt diese Summe, doch bittet er um die Bewilligung zwischen Personal- und sachlichen Ausgaben nach Bedarf die Einteilung treffen zu dürfen. — Wird bewilligt.

Für das „Kandesarshiv“ werden die präliminirten 16,000 Gulden bewilligt.

Für „Administrations-, Waisen- und vormundschaftsbehördliche Ausgaben der Munizipien“ empfiehlt die Kommission 4,976,336 fl.

Minister Tisa erklärt, er hoffe, hier etwas ersparen zu können, weshalb er bloß 4,950,000 Gulden verlangt. (Zustimmung.)

Referent Jsebonyi: Sehr gerne acceptire ich den Vorschlag! (Große Heiterkeit.)

Der Antrag des Ministers wurde dann angenommen.

Unter Titel „Gehalte der Obergespänne, Oberlapitäne u. s. w.“ sind 251,885 fl. präliminirt.

Mafius Drbän beantragt, der Minister möge beantragen werden, eheabstigt einen Gesetzentwurf über Reduktion der Obergespänne, Abschaffung der Institution des Sachlencomes und demzufolge Modifikation des Jurisdiktionsgesetzes einzubringen.

Minister Tisa erklärte, daß er die Institution der Obergespänne wohl für modifizirbar halte, doch könne die Zahl derselben nicht auf ein lächerliches Minimum reduziert werden.

Nachdem noch Algernon Westly gegen diesen Antrag gesprochen hatte, wurde derselbe abgelehnt und das Präliminare votirt.

Bei dem mit 2,130,390 fl. präliminirten Titel „Allgemeine Administrations-Ausgaben“ erklärt Minister Tisa, daß er bei den Ausgaben für Krankenpflege in Folge des diesbezüglich neu geschaffenen Gesetzes 22,000 fl. ersparen könne. (Zustimmung.) — Mit diesem Abstrich wurde das Präliminare votirt.

Für „Ausgaben für öffentliche Sicherheit“ sind 150,000 fl. präliminirt.

Adam Lázár fragt den Minister, ob er diese Summe nicht für zu hoch halte, worauf Minister Tisa antwortete, daß er nicht wissen könne, wie viel er werde ersparen können. — Die Summe wurde votirt.

Für „Seheubürger Genesdarmarie“ sind 385,000 fl. präliminirt.

Mafius Drbän will die Summe für diese antinationale Institution nicht votiren.

Minister Tisa erklärt, daß er einen Gesetzentwurf über diese Institution in dem Sinne einreichen werde, daß dieselbe nicht über der ungarischen Regierung unterworfen sein und in ungarischer Sprache amtlich verfahren solle. (Zustimmung.)

Ueber die mit 41,000 fl. präliminirte Subvention des Nationaltheaters entwickelte sich eine kurze Diskussion.

Mos Westly will die Summe votiren, doch bemerkt er die Gelegenheit, um auf die deplorablen Zustände unseres Nationaltheaters zu reflektiren, wozu er den Grund des Uebels an der bisherigen unfähigen Direktionen, der Minister möge an der Spitze des Theaters einen fähigen Mann stellen, der die Intentionen des Theaters zu schärfen, um Ordnung zu schaffen. Die Subvention ist zu klein, und da das Land jetzt nicht mehr auf dieses Institut verwenden kann, so möge von der zu Kunstzwecken aus der Zivilliste S. Majestät bestimmte Summe ein größerer Theil dem Nationaltheater zugewendet werden. Redner ist der Ansicht, daß der Bau eines neuen Opernhauses unter den heutigen Verhältnissen verschoben werden könne, denn es zeige sich ja, daß Budapest kein so großes Publikum hat, um täglich drei große Theater zu füllen. Wenn das Drama von der Oper getrennt wird, so werden wir zwei Theater haben, die beide ein etwedes Dasein finden. (Beifall.) Wir mögen dem Institute eine bescheidene aber sichere Existenz gründen. (Lebhafte Zustimmung.) Redner hofft, daß der Minister den Bau des Opernhauses verschoben und lieber die eheabstige Eröffnung des im Interesse der Volksbildung viel nützlicheren Volkstheaters anstreben werde. (Lebhafte Zustimmung.)

Mozs Jókai erklärt, die finanziellen Mißerfolge des Nationaltheaters seien durch drückende Verträge, welche die früheren Direktionen geschlossen, verursacht worden. Entgegen der Ansicht des Vorredners will er die Trennung der Oper vom Drama, denn dieselbe entziehe dem letzteren große Summen, da der frühere Intendant einen Kapellmeister engagirt hat, der Wagner'sche Zukunftsmissal treibt, die von den Sängern und Sängereinnahmen gestützt ist; manche treten nicht auf und die aufzutreten, reiben sich in Kurzem auf. Der Minister möge auf jeden Fall sich die Verantwortung vorbehalten und dieselbe energisch ausüben. (Zustimmung.)

Mos Degré theilt die Ansicht des Vorredners, zählt verschiedene Mißbräuche, die bisher am Nationaltheater vorkamen, auf und bittet den Minister um strenge Untersuchung.

Minister Tisa ist noch nicht in der Lage, genaue Aufklärungen geben zu können, doch erklärt er schon jetzt, daß er die Trennung des Dramas von der Oper für richtig hält, zumal der Bau des Opernhauses für das Theater nicht mit neuen Lasten verbunden sein wird. Gegenüber Westly bemerkt er, daß die Unterhaltung mit dieser Subvention 180,000—200,000 fl. beträgt, wenn auch die nicht genügt, dann muß an der Manipulation die Schuld liegen. Redner wird energisch und rath die ihm nöthig erscheinenden Verfügungen treffen, doch möge man jetzt diese Angelegenheit nicht diskutieren, da er sich später detaillirter auszusprechen beabsichtigt. (Zustimmung.)

Hierauf wurde die präliminirte Summe votirt.

Weiteres im Morgenblatte.

Tagesneuigkeiten.

[Reise des Königs.] Ein endgiltiges, ins Einzelne gehendes Programm für die bevorstehende Reise des Monarchen nach Venedig und Dalmatien ist bis zur

Stunde noch nicht festgestellt, da nicht einmal der Reisemarschall Sr. Majestät (muthmaßlich der Generaladjutant Freiherr von Ronde) offiziell ernannt ist. So viel weiß man immerhin, daß Sr. Majestät am 1. April Abends Wien verlassen, in Triest einen zweitägigen, in Görz einen eintägigen Aufenthalt nehmen wird und von der letztgenannten Stadt aus einen Ausflug nach dem Prebit machen dürfte. In Venedig, wohin Graf Andráshy den Monarchen begleitet, wird selbstverständlich der k. und l. Gesandte beim italienischen Hofe Graf Wimpfen mit dem Gesandtschaftspersonale anwesend sein. Das nächste Reiseziel alsdann ist Pola. Die Ankunft in Zara ist auf den 10. festgesetzt. Der Aufenthalt daselbst soll dem „Blkfr.“ zufolge 4—5 Tage dauern. In Ragusa soll eine türkische Gesandtschaft, in Cattaro der Fürst Nikolaus von Montenegro empfangen werden.

[Herzog Philipp von Sachsen-Koburg-Gotha und Gemahlin] haben gestern Nachmittags halb 2 Uhr, in ihrem Palais am Franz Josephsplatz, die Herren Oberbürgermeister Karl Rath, Bürgermeister Karl Kammermayer und Vizebürgermeister Karl Geröczy empfangen. Oberbürgermeister Rath begrüßte ihre Hoheiten in ungarischer Sprache und sagte: Die Deputation halte es in ihrer Stellung für eine angenehme Pflicht, der Freude Ausdruck zu geben, daß Ihre Hoheiten Budapest zu ihrem Rabilen Aufenthaltsorte wählten. Herzog Philipp dankte den drei Herren in korrekter ungarischer Sprache für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit und bedauerte sowohl in seinem wie im Namen seiner Gemahlin, daß die Prinzessin noch nicht in ungarischer Sprache antworten könne, versicherte aber, daß seine Gemahlin in längstens einem oder anderthalb Jahren der ungarischen Sprache vollkommen mächtig sein werde.

[Auszeichnungen.] Der gewesene Minister des Inneren Graf Julius Szapary hat den Orden der eisernen Krone erster Klasse und die Würde eines wirklichen geheimen Rathes, der gewesene Kommunikationsminister Graf Joseph Zichy die Würde eines wirklichen geheimen Rathes, Beide tariffrei erhalten.

[Zum Kapitän der ung. Leibgarde] soll dem „Közérdek“ zufolge Feldzeugmeister Freiherr v. Maroicic designirt sein.

[Franz List und die Stadt Kaschau.] Man schreibt aus Kaschau: Die Deputation, welche von Seite der Stadt nach Pest abgeordnet wurde, um den Klavier-Heros Franz List zur Mitwirkung in einem hier zu veranstaltenden Wohlthätigkeits-Konzerte einzuladen, ist mit dem Bescheide zurückgekehrt, daß der Künstler vorerst in Deutschland seinen Verbindlichkeiten nachkommen müsse, daß er aber jedenfalls im Laufe des Herbstes Kaschau zu besuchen gedenkt.

[Der fünfzehnte März] wird auch heute von der stürzenden Jugend in herkömmlich feierlicher Weise begangen. Die Hörer beider Hochschulen versammelten sich Nachmittags um 4 Uhr im Hofe des Polytechnikums und begaben sich korporativ auf dem Kerepeser Friedhof, um die Gräber der Märtyrer mit Kränzen zu schmücken. — Aus demselben Anlasse werden im ganzen Lande pietätvolle Feierlichkeiten abgehalten.

[Der Central-Ausschuß der Landes-Honvedvereine] hielt gestern unter dem Vorhabe des Generals Gáspár in kleinen Komitshausaale eine Sitzung. Der zur Berathung gelangte Bericht des eintreffenden Ehrengerichtes erklärt die von Tassy-Bez gegen S. Militär erhobenen Ehrenbeleidigungsklagen ebenso für unbegründet, als die anderen Angelegenheiten. Hierauf stellte Gabriel Várady den Antrag, die Angelegenheit demnach als abgeschlossen zu betrachten und Militär von jeder Verantwortung freizusprechen. Mit Ausnahme von Majoros, die die Abstimmung verlangte, nahmen sammtliche Anwesenden den Antrag Várady's an.

[Todesfälle.] Samstag früh verschied hier der Advokat Peter Nagy, Lehrer der englischen Sprache an der Dner Staatsrealschule. Der Verstorbene soll nach der Revolution eine Zeit lang Sekretär russisch in London gewesen sein. Am 28. Jänner d. J. starb seine aus England mitgebrachte Gattin und er folgte der Entseelen nun nach. Seines achtjährigen Sohnes hat sich Dr. Alexander Szénáshy angenommen. — Gestern starb hier in ihrem 40. Lebensjahre die verwitwete Frau Maria Lyla geb. Bertoglio. Das Leichenbegängniß findet heute Nachmittags nach griechischen nicht-unirten Ritus statt und wird die Leiche in der Familiengruft auf dem Kerepeser Friedhof beigesetzt. — Die Gattin des Sektionsraths im Ministerium des Inneren Georg Wálffy, geb. Maria Bauer ist am 13. d. in ihrem 66. Lebensjahre verstorben. Das Leichenbegängniß findet heute Nachmittags nach evangelischen Ritus vom Trauerhause Pestung, Paradeplatz Nr. 84 statt.

[Unterschiede und deren Folgen.] Der Obernotar des Araber Komitates, Theodor Szerb, hat sich vorgehern eine Kugel vor den Kopf geschossen. Derselbe verwaltete als Vertrauensmann eine nationale Fundation und befanden sich gelegentlich der Kassarevision von dem mehrere tausend Gulden betragenden Kapitale in dem Sparkassabüchel nur mehr 5 fl. vor. — Auch gegen einen Advokaten der die in eine hauptsächlich zu rumanischen Kirchen und Schulzwecken bestimmte Verlassenschaftsmasse zuständige Forderungen einzutreiben betraut war, soll — nach der „Araber Zeitung“ — eine Kriminal-Untersuchung im Zuge sein.

[Für die Wissenschaft gestorben.] Der Arbeiter Karl Hahn trank sich gestern in einer Brauereiwirtschaft zu Tode. Derselbe trank so lange Tabak und trank soviel dazu, bis er leblos zusammenbrach. Die Leiche wurde in die Klinik behufs einer zweifelssohne sehr lehrreichen Obduktion gebracht.

[Der Pseudo-Advokat Dr. Nagy.] von dem wir meldeben, daß er nach erfolgter Entdeckung der von ihm verübten Diplomatfälschung flüchtig geworden war, ist von der Szamos-Ujvárer Behörde aufgegriffen worden. Wie es sich nun herausstellt, hat der falsche Advokat, dessen wahren Namen man noch nicht kennt, sich auch andere Fälschungen und Unterschleife zu Schulden kommen lassen, und sind durch dieselben sehr viele arme Leute geschädigt worden.

[Namensveränderungen.] Die Budapestiner Einwohner Jgnaz und Anton Adler haben ihren Namen in „Acsádi“, der Gerichtsnotar von Galathurn Johann Strab den seinigen in „Sárdi“ und der Ologoväcker Bizenotar Karl Stattiwick den seinigen in „Muntlácsi“ umwandeln lassen.

[Phyloxera.] Der gewesene Handelsminister hat am 14. Januar l. J. in einer Verordnung die Landwirthe und Weinartenbesitzer auf jene Orte aufmerksam gemacht, welche in den letzteren Jahren von Klosterneuburg Wurzel- oder Schnittreben bezogen haben und hat vor dem Ankaufe solcher in Hinsicht auf die Verbreitung der Reblaus gewarnt. Der neue Handelsminister macht nun bekannt, daß, um das durch die erwähnte Verordnung entstandene Mißtrauen zu dämpfen, bis zu Ende dieses Monats Gesuche wegen Untersuchung der betroffenen Rebensorten und Weinärten entgegengenommen werden, worauf das Ministerium durch seine sachverständigen Organe die betreffenden Establishments untersuchen lassen wird. Das Resultat dieser Expertise, deren Kosten zur Hälfte von den Bittstellern, zur Hälfte vom Staat getragen werden, wird in den Journalen seiner Zeit bekannt gegeben werden.

[Bankier Kohn verhaftet.] Der Wiener Bankier Wilhelm Kohn, der, wie wir gemeldet, nach Verübung des Verbrechens des Betruges und der Veruntreuung in den ersten Tagen des laufenden Monats flüchtig geworden, befindet sich bereits hinter Schloß und Riegel. Seine so rasche Verhaftung führte er selbst durch einen am 6. d. von Bremen aus an seinen Geschäftsführer gerichteten Brief herbei. Das Polizeipräsidium in Bremen wurde am 10. d. auf telegraphischem Wege ersucht, die Verhaftung des Verbrechers, falls er sich noch in der Hafenstadt aufhalte, vorzunehmen. Einige Stunden darauf erhielt das Wiener Sicherheitsbureau die Drathantwort, daß Wilhelm Kohn mit dem Dampfer „München“ am 10. d. von Bremen nach Southampton abgereist ist, nachdem er vorher sein Gepäck „franko Baltimore“ abgehandelt hatte. Der Telegraph spielte nun zwischen Wien und Southampton und von dort langte vorgestern Nachmittags um halb 6 Uhr die Nachricht an die Wiener Polizeidirektion ein, daß Kohn am 11. d. M. Abends unmittelbar nach seiner Ankunft mit dem früher genannten Dampfer von dem Konstablermajor Breards verhaftet wurde. Nächste Woche dürfte er in Wien eintreffen. Im Laufe des vorgestrigen Vormittags haben sich bei der Wiener Polizei-Direktion sehr viele Personen, zumeist der dienenden Klasse angehörig, gemeldet, welche durch den flüchtigen um ihre mehrjährigen Ersparnisse geprellt wurden. Kohn ist aus Pest gebürtig und erst 25 Jahre alt.

Telegraph. Depeschen des „Ung. Lloyd“

Ugram, 14. März. (Orig. Dep.) Eine gestern Abends neuerdings abgehaltene Abgeordneten-Konferenz beschloß ausdrücklich den unbedingten Anschluß der Kroaten an die neue Regierungspartei. — Die Obergespänn-Ernennungen wurden hier fast aufgenommen. Die neuen Vizegespänne sind bereits designirt, darunter zwei Unionisten, die übrigen sind gemäßigter Parteifarbe.

Paris, 13. März, Nachts. Die Kaiserin von Rußland ist gestern halb 6 Uhr Abends in Paris angekommen.

Paris, 14. März. Die Bureauz der Linken nehmen einstimmig die Kandidatur Aubiffret-Pasquier für die Präsidentschaft der Assemblée an, ohne die Bedingungen daran zu knüpfen, daß das rechte Zentrum für Dulerer als Vizepräsidenten stimme.

Rom, 14. März. Die „Italia“ schreibt: Die Nachricht über den bevorstehenden Besuch des Kaisers von Oesterreich wurde mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen. Die Italiener, welche früher die Gegner Oesterreichs waren, sind ausgezeichnete Nachbarn desselben geworden. Jede Frage zwischen beiden Ländern ist erledigt; beide Länder haben bezüglich ihrer inneren Lage eine gewisse Analogie. Die Wahl Benedigs als Ort der Zusammenkunft bezeuge den Charakter der Freundschaft des ritterlichen Kaisers. Wir begrüßen in dem Kaiser die Verkörperung des Landes, dessen Wohlfahrt mit der unferigen solidarisch ist. Wie man versichert, wird die italienische Eskadre den Kaiser von Venedig nach Pola begleiten. — Die „Opinione“ erklärt gegenwärtig über eine Berliner Meldung der „Times“, daß die italienische Regierung keine Note der Deutschen über das Verhalten des Papstes Deutschland gegenüber erhalten habe.

Rom, 14. März. Der Kronprinz Humbert ließ die Truppen und Nationalgarde Revue passiren, welcher der deutsche Gesandte und alle fremde Militärattachés beiwohnten.

Madrid, 14. März. Die Division Salamanca nahm die sehr wichtige Position von Monte Gerante ein, welche das Thal von Somorostro beherrscht und die Straße nach Bilbao beschützt.

Stockholm, 14. März. Der König ratifizirte gestern den Berner Weltpostvertrag. — Der Staatsminister Karleson übergab dem Könige gestern sein Demissionsgesuch. Der König behielt sich die Entscheidung vor. Karleson behielt daher vorläufig sein Portefeuille.

Wien, 15. März. 10 Uhr 50 Minuten. (Börse) Kreditaktien 238.50, Ungarische Bodencredit 78.25, Anglo-Hungarian —, Anglo-Austrian 145.50, Ungarische Kreditbank 220.50, Franco-Hungarian —, Lombarden 137.75, Staatsbahn 311.—, Munizipalbank —, Union-Bank 114.50, Allgemeine Bank 16.75, Anglo-Bank —, Ungarische Lofe —, 1860er —, 1864er —, Silber —, Napoleond'or —, Rente —. Fest, animirt.

Wien, 15. März. 10 Uhr 10 Minuten. (Eröffnung) Kreditaktien 239.25, Ungarische Bodencredit —, Anglo-Hungarian —, Anglo-Austrian 145.50, Ungarische Kreditbank 219.50, Franco-Hungarian —, Lombarden —, Staatsbahn —, Munizipalbank —, Union-Bank —, Allgemeine Bank —, Anglo-Bank —, Ungarische Lofe —, 1860er —, 1864er —, Silber —, Napoleond'or —, Rente —. Fest.

Berlin, 14. März. (Societät.) Galizier 104.50, Staatsbahn 572.—, Lombarden 250.—, Papier-Rente 65.50, Silber-Rente 69.80, Kreditlose —, 1860er 120.25, 1864er —, Wien —, Kreditaktien 437.50, Rumänier —, Ungarische Lofe —, Fest. Schlußkur. N a h b ö r s e: Kreditaktien 436— 434, 248—247.

Frankfurt, 14. März. (Societät.) Oesterreichische Kreditaktien 217.25, Wechsel per Wien —, Oesterreichische Bank-Aktien 876.50, Oesterreichische Staatsbahn-Aktien 285.75, 1860er 119.75, 1864er —, Papier-Rente 65.75, Silber-Rente 69.75, Lombarden 123.50, Galizier 208.—, Ungarische Lofe —, Raab-Gräzer —, Realifikationen drücken. — N a h b ö r s e: Oesterreichische Kreditaktien 216.50, Oesterreichische Staatsbahnaktien 123.50.

Börsen- und Handelsnachrichten.

* Wien, 13. März. Die ungeschwächt lebhafteste Kauflust und günstige Stimmung der Spekulation führte neuerdings zu einem sehr bewegten und umfangreichen Geschäft an der Börse, dessen Tendenz in entschiedener Weise der Haufe zugeneigt blieb. Abermals griff das Ansehen in thätiger Weise in das Geschäft mit Lokalwerthen und Kreditaktien ein, und ganz besonders wurden Ungarische Kreditaktien, Egyptische Bank- und Unionbankaktien in großen Posten für diese Rechnung aus dem

Markte genommen, daher auch die Haufe in diesen Effekten die größten Erfolge aufzuweisen hat. In Bahnpapieren blieb der Verkehr sehr limitirt, doch sprach sich die Tendenz recht fest aus. Die Prolongation vollzog sich ohne Schwierigkeit, wenngleich zu etwas vertheuerten Reporffagen. Es hoben sich: Kreditaktien von 237.50 bis 239, Anglobank 147.50 bis 149, Unionbank von 113.50 bis 115.50, Ungarische Kreditbank von 216.25 bis 221.25, Ungarische Bodenkreditbank von 77.75 bis 78.50, Allgemeine Baubank bis 20, Wiener Baugesellschaft von 32.40 bis 32.90, Lombarden 137.50 bis 136.50, Kaschau-Oderberger 134.25 bis 134.50, Karl-Ludwig-Bahn 231, Rente 71.65 bis 71.75.

Die Mittagsbörse bethätigte im Beginne des Geschäftes eine recht feste Haltung; einzelne Effekten haben weitere Avancen erzielt. Es notiren: Kredit-Aktien 239, Anglo-Bank 147.75, Unionbank 115.75, Franko-Bank 32.50, Ungarische Kreditbank 221.25, Ungarische Bodenkredit 79.50, Egyptische Bank 108.50, Bauverein 32.50, Karl-Ludwig-Bahn 231. Später erfolgten zahlreiche Realisirungen in den meisten Lokalpapiere und eine schwache Reaktion in den Kurzen, doch erhielt sich dabei der Verkehr in voller Lebhaftigkeit. Im internationalen Verkehr behauptete sich dagegen die feste Tendenz, und sind besonders jüngere Bahnen zur besseren Notiz gefragt. Renten bleiben fest. Devisen und Valuten ohne Veränderung. Es notiren: Kredit-Aktien 238.25, Anglobank 147.25, Unionbank 114.75, Oesterreichische Bankgesellschaft 188, Verkehrsbank 96, Handelsbank 70, Ungarische Kreditbank 220.25, Egyptische Bank 167.50, Seehandlung 70.50, Allgemeine Baubank 19.75, Wiener Baugesellschaft 37.75, Bauverein 32.10, Staatsbahn 312, Lombarden 136.75, Karl-Ludwigbahn 230.50, Eisebahn 193, Siebenbürger-Bahn 132, Alfsödbahn 132, Kaschau-Oderberger-Bahn 134.25, Döbaban 55.50, Rente 71.70, Silber-Rente 75.95, Zwanzig-Francksstücke 888, Thaler 1.63 1/2, London 111.35—111.40.

Die Erste Ungarische Waggonfabrik-Aktiengesellschaft beschloß in ihrer gestern abgehaltenen General-Versammlung eine Dividende von vier Gulden zu vertheilen, welche einer fünfprozentigen Verzinsung der mit 80 fl. eingezahlten Aktien entspricht.

Die auf gestern einberufene General-Versammlung der Dsner allgemeinen bürgerlichen Sparkassa war nicht beschlußfähig und wurde auf Montag den 22. März vertagt. Die Bilanz schließt mit einem Gewinn von 14.487 fl. 29 kr., der nach dem Antrage des Verwaltungsrathes zur Abgrenzung von den aus dem Jahre 1873 herührenden 43.126 fl. 3 kr. betragenden Forderungen verwendet werden soll.

Wie die „N. Fr. Pr.“ von gut unterrichteter Seite erfährt, sind vorgestern die Unterhandlungen, welche zwischen dem Verwaltungsrathe der Unionbank und der Seehandlung seit einiger Zeit geführt wurden und eine Fusion beider Gesellschaften zum Gegenstande hatten, zum Abschlusse geblieben. Den getroffenen Vereinbarungen zufolge wird die Seehandlung in die Unionbank in der Weise aufgehen, daß letztere die Geschäfte im bisherigen Umfange, jedoch mit einer entsprechend abgeänderten Organisation weiterführt. Was die Fusions-Bedingungen betrifft, so wurde vereinbart, daß für je drei Stück mit 100 fl. eingezahlte Aktien der Seehandlung zwei Stück Unionbank-Aktien erfolgt werden. Die zur Durchführung der Konversion notwendigen Stücke soll sich die Unionbank bereits zum großen Theile gesichert haben; den Rest wird sie sich durch Käufe auf dem offenen Markte verschaffen.

Budapest, 15. März. (Effektengeschäft.) Der gestrige Privatverkehr begann in sehr animierter Stimmung; bei lebhaftem Geschäft sind die Kurse weiter gestiegen. Schließlich wurden aber mattere Kurse von Wien und dem Ausland bekannt, welche Realisirungslust hervorriefen, so daß die frühere Steigerung verloren ging. Die vorkommenden Schlüsse waren: Oesterreichische Kredit 240.50 bis 237.50—238, Ungarische Kredit 221.50—219, Bodenkredit 79 3/4—78.50, Municipal 28.75—27.75, Spar- und Kredit 49.25—40, Pester Straßenbahn 250.

Heute Vormittags war es ruhig und die Tendenz

unentschieden. Oester. Kredit wurden zu 238—238.50, Municipal zu 27.75, Ungar. Kredit zu 219 geschlossen.

Die Mittagsbörse blieb ebenfalls in stillem Verkehr, jedoch war die Stimmung gut und behaupteten sich die Kurse fest. Manche Lokalpapiere wurden auch höher bezahlt. Geschlossen wurden: Ungarische Eisenbahnanleihe zu 99.80, Ungarische Prämienlose zu 83.75, Weingehent-Obligationen zu 74, Ungarische Grundentlastungen zu 79 1/2, Pester Anlehen zu 99.20, Union-Rückversicherung zu 150, Pester Versicherung zu 60.50 bis 61, Pester Straßenbahn zu 250—252, Municipalbank zu 27.75, Ungarische Kredit zu 220, Oester. Kredit zu 238.50, Landes-Central-Spartassa zu 85, Pester Vaterländische zu 2225 ex Coupon, Pester-Ober-Prämienlose zu 153, Vorstädtsche zu 49. Industriekredit geschäftslos. Valuten wenig verändert. Paris zu 44.10, 54.35—54.40.

Getreide. Bei schwachem Ausgange und ziemlicher Kaufkraft sind die Preise von Weizen seit gestern um 10 bis 15 kr. gestiegen. Am Schlusse wurde es aber wieder ruhiger. Umsatz ca. 40,000 Zentner. Es wurden verkauft:

Heiß: 400 Ztr. 88 1/2 pfd. zu fl. 5.30, 600 Ztr. 87 1/2 pfd. zu fl. 5.15, 300 Ztr. 87 1/2 pfd. zu fl. 5.22 1/2, 500 Ztr. 87 1/2 pfd. zu fl. 5.15, 1000 Zentner 86 1/2 pfd. zu fl. 5.7 1/2 fr., 2500 Ztr. 85 pfd. zu fl. 5.7 1/2, 600 Ztr. 86 pfd. zu fl. 4.95, 1900 Ztr. 86 1/2 pfd. zu fl. 5.12 1/2 fr., 1600 Ztr. 86 pfd. zu fl. 5.12 1/2, 1800 Zentner 85 1/2 pfd. zu fl. 5.12 1/2, Pester Boden: 1000 Zentner 88 1/2 pfd. zu fl. 5.22 1/2, 800 Ztr. 88 pfd. zu fl. 5.20, 800 Ztr. 87 pfd. zu fl. 5.12 1/2, 600 Ztr. 86 1/2 pfd. zu 4.85, 800 Ztr. 85 1/2 pfd. zu fl. 4.75, 600 Ztr. 85 pfd. zu 5.—, Banater: 300 Ztr. 87 pfd. zu fl. 4.90, 2500 Ztr. 86 1/2 pfd. zu fl. 5.—, 1600 Ztr. 86 pfd. zu fl. 4.94, 600 Ztr. 86 pfd. zu fl. 4.95, 1500 Ztr. 85 1/2 pfd. zu fl. 4.95, 1500 Ztr. 85 1/2 pfd. zu fl. 4.85, 1200 Ztr. 85 pfd. zu fl. 4.77 1/2, 800 Ztr. 84 pfd. zu fl. 4.70, Weizenburger: 1000 Ztr. 86 pfd. zu fl. 5.10, 2500 Ztr. 85 1/2 pfd. zu fl. 5.10, 200 Ztr. 84 pfd. zu fl. 4.65, Araber 900 Ztr. 86 pfd. zu fl. 5.—, 600 Ztr. 86 pfd. zu fl. 4.92 1/2, 600 Ztr. 85 pfd. zu fl. 4.80. Alles drei Monate. Wollenerzeugnisse auf Termine steigend per Frühjahr wurden ca. 25,000 Ztr. zu fl. 4.60—6 1/2 fr., per Herbst 10,000 Ztr. zu fl. 4.52 und 55 fr. geschlossen.

Gerste still. Begeben wurden: 1000 Mts. per 72 Pfd. zu fl. 2.85, 500 Mts. per 72 Pfd. zu fl. 2.77 1/2.

Maïs behauptet. Man verkaufte: 1200 Zentner zu fl. 3.05 per Maße, Banater per Mai-Juni mit 3 fl. 27 1/2 fr. bezahlt und Gebd.

Hafener. Auf Lieferung per Frühjahr wurden 30,000 Mehen zu 2 fl. 2 1/2, 3, 3 1/4 und 4 fr. u. 4 1/2 geschlossen, 2,01 G. zuletzt bleibend fl. 4 1/2 fr. W.

Verantwortlicher Redakteur: Kar l Weißkircher.

(Eingepfendet.)

Gieshübler

Diesen sowohl in medizinischer Beziehung, besonders bei epidemischen Krankheiten so werthvollen, als auch als erfrischungsgetränk mit oder ohne Wein so beliebten Säuerling versendet nur in Glasflaschen der Besizer

Heinrich Mattoni in Karlsbad (Böhmen).

Vor gefälligstem Gieshübler wird gewarnt. Niederlagen des natürlichen echten Gieshübler in Pest bei L. Edesky, f. ung. Hof-Mineralwasser-Vieferant, L. Vághy, Palatinngasse. 9746

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Victor Hampel

Pest, grosse (3) Kronengasse Nr. 16.
(Hampel'sches Haus.)

Lager jener Waren, welche in allen

Haushaltungen,

in größerem Maßstabe benötigt werden.

Tagespreise per Zoll-Pfund.

Zucker feinst Raffinad pr. Hut	á 24
" Melis	" 23 1/2 "
Coffee Mocca superfein	" 82 "
" Cuba feinst	" 85 "
" Java effein	" 78 "
" Costarica fein	" 78 "
Kerzen Stearin 8-er Apollo	" 50 1/2 "
" 6-er dt.	" 50 1/2 "
Reis italiensisch glacé	" 15 "
" Floretton	" 13 "
" Rangoon feinst	" 12 "
" Aracan gut	" 9 "
Gerste superfein	" 22 "
" fein	" 20 "
" mittelfein	" 16 "
" ordinär	" 12 "
Linzen Sioderauer	" 18 "
Erbsen geschält weich kochend	" 11 "
Fisolen klein und groß weich kochend	" 8 "
Hirsebrein	" 8 "
Zwetschken flavonische	" 14 "
" echt türkische	" 18 "
" Brümmer klein	" 20 "
Birnen getrocknet	" 10 "
Lekvar flavonisch süß	" 16 "
Mohn blau	" 24 "
" grau	" 18 "
Nüsse gesund	" 12 "
Haselnüsse ungarisch	" 16 "
Stärke feinste in Krystallen	" 18 "
" feinste Tullanglais	" 15 "
Wäsche Rippler	Stück 20 "
Glaslein	Schachtel 50 "
Champagner echt französisch	Flasche 3.50 "
" "	" 2.50 "

Die Waare sende ich auf Wunsch franko in's Haus.

Zucker liefere ich nur per ganzen Hut, von den anderen Waaren wäge ich mindestens 1 Zoll-Pfund, wovon 112=100 Wiener Pfunden entsprechen!

Mein Geschäftstotal ist an Wochentagen Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—7 Uhr geöffnet.

Aufträge aus der Provinz werden gegen Nachnahme mit aller Sorgfalt effectuirt.

Zudem ich meine Tagespreise veröffentlichte, bitte ich um gütigen Zuspruch und gebe die Versicherung Alles nur in bester Qualität zu liefern.

Victor Hampel

9759 Große (3) Kronengasse Nr. 16 Budapest.

aber ohne Sie fällt er zurück, ja er wird noch zehnmal schlechter, — er wird wahnsinnig. Er liebt Sie, Ellen. Versprechen Sie seiner sterbenden Mutter, ihn zu heirathen."

"Ihn heirathen!" rief Ellen voll Schreck und Erstaunen, „o nein! niemals! niemals!"

Reginald ergriß sie bei den Schultern, und sagte, indem er sie mit eisernen Griffen festhielt und sie grimmig ansah, in einem Tone, der dem Brüllen des Löwen glich: „Sie wollen mich nicht heirathen! Also hassen Sie mich?"

„Ich hasse Sie nicht, obwohl ich Sie nicht heirathen kann," antwortete sie, unter dem ungeheuren Drucke seiner muskulösen Hand erzitternd, „wenn ich keinen anderen Grund hätte, so würde ich Sie nicht heirathen aus Angst, daß Sie in jedem Augenblicke die Herrschaft über sich verlieren und mich tödten könnten."

„Was ist der andere Grund?" fragte er zornig.

„Sie haben kein Recht, mich zu fragen," sagte sie, vergebens ihre Schultern befreien wollend.

„Sie liebten einen Anderen, Reginald," sagte seine Mutter, deren weiblichen Instinkt gleich die rechte Erklärung zu Ellens Worten fand.

„Ist's so, Ellen? Ist es wirklich so?" fragte er traurig und die Hände fallen lassend.

„Ich sage Ihnen, Sie haben nicht das Recht, mich darnach zu fragen, aber um dieser peinlichen Szene ein Ende zu machen will, ich Ihnen antworten. Ja — ich liebe und werde geliebt; mehr noch, ich bin feierlich verlobt."

„Mutter! Mutter! rief der junge Mann, sich zu ihren Füßen werfend und sie umarmend, „warte — warte noch ein wenig — und nimm mich mit Dir?"

„Nein — nicht so mein Sohn," erwiderte sie, „Du hast ein langes Leben und Glück in Fülle vor Dir. Ha! seid ruhig," sagte sie weiter, sich langsam im Bette aufrichtend, während ihre Augen in's Leere starrten und der ausgestreckte Zeigefinger auf Dinge zu weisen schien, die ihr sichtbar wurden. „N! spricht nicht! die Zukunft entrollt sich — zum letzten Male — meinen Blicken! ich wollte, ich könnte auch sagen, was ich sehe! — Er zeigt ihr den Weg zur Hölle! he! fürchte nichts! es gibt keine Gefahr für ein braves Herz, für einen sicheren Fuß, für einen entschlossenen Willen! Sieh wie die Flammen emporlodern! die Sündhaften kommen um darin! — das Boot! das Boot! es muß zerbrechen in tausend Stücke! nein! es liegt sicher auf dem Sande und

„Sie ist es," sagte Ellen, das Bild aufmerksam betrachtend, „dieses Gesicht ist zu ausdrucksvoll, als daß ich mich irren könnte. Gehen Sie nun, Mrs. Sweetman, so schnell als möglich und rufen Sie Reginald herbei. Sagen Sie ihm, er möge gleich kommen. Ich will mich zum Kammer setzen und so ruhig als möglich mich gedulden, bis Sie wieder kommen."

Mit einem Ausrufe vergeblichen Widerstandes ging Mrs. Sweetman, und Ellen überlegte, was nun zu thun sei. Das Nothwendigste war, von Reginald die erforderlichen Nachweisungen zu erhalten und darnach weiter zu handeln. Es überkam sie die Erinnerung an dieses abgeehrte, schmerzzerfüllte Gesicht und sie wurde ungeduldig über die lange Abwesenheit der Haushälterin. Ihre Unthätigkeit schien ihr ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Endlich öffnete sich die Thüre.

„Eoll Herr Reginald herein kommen?" fragte Mrs. Sweetman.

„Freilich — ja," rief Ellen aufspringend, „o Reginald glauben Sie nicht, daß ich in Ihre Familien-Geheimnisse eindringen will, aber sagen Sie mir aufrichtig, ob Ihre Mutter noch lebt."

Reginald blickte zur Erde, er schien verwirrt und zögerte zu antworten.

„Antworten Sie, antworten Sie," drängte sie, seine Hand ergreifend und sie eicht drückend, denn sie kannte den Zauber dieser sanften kleinen Hand auf ihren störrischen Schüller.

Das Mittel verfehlte zum ersten Mal seinen Zweck. Er zog die Hand an seine Lippen, behielt sie in der seinigen, blickte sie feierlich an und antwortete mit einer Würde, die sie früher nie an ihm bemerkt hatte: „Ich habe in Allem Ihre Ueberlegenheit anerkannt und that dies mit Freuden. Ich habe durch Ihren Unterricht mehr gewonnen als Sie selbst denken. Eine Ihrer ersten Vorschriften war: „halte ein geheiligtes Versprechen." Sie verlangen nun mit diesen leidenschaftlich auf mich gerichteten Augen, daß ich ein feierlich gegebenes Versprechen verlehe. Selbst für Sie nicht will ich mein Wort brechen."

Er ließ ihre Hand fallen und wandte sich um. Ellen war erstaunt. Wo und wie, dachte sie, hat er sich plötzlich diese Redeweise angeeignet, deren sie ihn nicht fähig gehalten hatte? Woher kam dieses entschiedene, männliche Betragen? Sie fühlte, daß er nicht mehr ihr Jüngling war."

„Die verwischene Nacht," sagte sie „schaute das Antlitz einer dunkel-färbigen Frau durch die Vorhänge auf mich, das große Ähnlichkeit mit Ihrem hatte. Heute

Ellen Wavner.

